germ. g. 30^b
Barth
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.
ANSTREICHG.

<36601548370010

<36601548370010

Bayer. Staatsbibliothek

Germ. g. 30b

R

Ueber

die Druiden der Kelten

und

die Priester der alten Teutschen

als Einleitung in die altteutsche Religionslehre,

von

C. Karl Barth.

Erlangen, 1826
bei J. J. Palm und Ernst Enke.

23 C

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Seinen Freunden

Degen und Vetterlein.

Inhalt.

Einleitung und Quellenverzeichniß . . §. 1.

I. Abschnitt. Von den Namen der Druiden . §. 2 — 8.

II. — Von der innern Einrichtung des Druidenthums . . §. 9 — 15.

III. — Von der wissenschaftlichen Bildung und den Kenntnissen der Druiden . . . §. 16 — 30.

IV. — Von der Druidenreligion . §. 31 — 46.

V. — Von dem druidischen Gottesdienst . . . . §. 47 — 58.

VI. — Von dem politischen Einfluß der Druiden . . . §. 59 — 66.

VII. — Von den Druidinnen . . §. 67 — 69.

VIII. — Von dem Untergang der Druiden §. 70 — 72.

IX. — Von dem Ursprung des Druidenthums . . . §. 73 — 79.

X. — Von den teutschen Priestern . §. 80 — 100.

XI. — Von den weisen Frauen der Teutschen . . . §. 101 — 113.

Einleitung.

§. 1.

Um Sinn und Wesen einer Volksreligion aufzufassen, muß man zuerst ihre Priester kennen lernen, denn diese bilden und handhaben den Glauben. Einfältig und kindlich, wie er in dem Naturmenschen liegt, führen verwandte Anklänge ihn über kaum bezeichnete Gränze leicht in das Gebieth des Aberglaubens, der mit vereinter Gewalt des Heiligsten und der Sinnlichkeit den ganzen Menschen ergreift. Und solcher Triebe sich zu bemächtigen, durch sie die Menschen zu leiten, dies war die größte Idee, welche jemals aufgefaßt, die, wie keine andere, überall Eingang gefunden, beharrlich festgehalten, konsequent verfolgt worden ist — bis zu dem unendlichen Gedanken der Weltbeherrschung durch ein Geisterheer. So wurde die Religion zum Werkzeug der Herrschaft und die Erde, zwischen Himmel und Hölle gestellt, mußte denen heimfallen, welche zu beiden den Schlüssel hatten. Doch das Unternehmen fand Gränzen in

seinem eigenen Uebermaas — was sich so tief in dem zeitlichen trieb, konnte nicht mehr blos göttliches scheinen, der angebohrne Freiheitssinn sträubte sich entgegen, die eifersüchtige Macht der Großen, und kräftig nöthigten solche das enthüllte Priesterthum, auch ihren Zwecken zu dienen. So traten Aristokratie und Hierarchie in einen natürlichen Bund. Am meisten wirkten dazu die Uneinigkeiten der Priestergesellschaften selbst, welche den weltlichen Arm zur Hilfe riefen, die heiligen Geheimnisse gegenseitig entschleierten und herabwürdigten. Solche Priesterkämpfe bezeichnen die wichtigsten Epochen der Weltgeschichte und die alten Mythen, Räthsel der Vorgeschichte deuten darauf hin. Den Uranus, die reine Verehrung des himmlischen Vaters, stürzte Saturn, der seine Kinder aß — die Priester herrschten durch das Schrecken der Menschenopfer — bis sie Jupiters, des helfenden Vaters, milderem Dienste weichen mußten, dessen Olymp die Geweihten der Demeter, die Erdsöhne — Titanen vergeblich bestürmten. Saturn floh nach Italien — dahin wendeten sich seine Priester, jene der Erdmutter, nach Norden — Latona wandert mit ihrem Adonis zu den Hyperboreern, wohin dann später ein anderer Odin folgte, eine halbneue Lehre, in der Zeit erwachsenes Gebild klug vereinigter Priesterinstitute dargestellt in den Mythen der Götter-Ehen und Zeugung gemeinschaftlicher Kinder.

Nothwendig mußte bald erkannt werden, daß nur in der Einheit Heil zu finden sey, daß man untereinander selbst das Beispiel des Gehorsams und der Verehrung geben müsse, um sie von anderen fordern zu können, daß nur unerschütterliche Konsequenz und Beharrlichkeit ein Gebäude zu halten vermöge, dessen Grundpfeiler lediglich in der Meinung ruhten und daß solche nur in einem streng abgeschlossenen Institut unter einem unbeschränkten Oberhaupt zu behaupten sey. Eines der vollendetesten solcher Priesterinstitute war das Druidenthum, wie es sich in dem Lande der Kelten ausgebildet. Die Absicht dieser Abhandlung ist, zusammenzustellen, was in den Schriften der Römer und Griechen davon aufbewahrt ist, von den in geschichtliche Dichtung gekleideten Ueberlieferungen späterer Zeiten nur als Erläuterungsmittel mäßigen Gebrauch zu machen; ihr Zweck ist, Materialien zu einer vollständigen Darstellung der altteutschen Religion zu geben — denn welche Meinung man auch über ein teutsches Druidenthum haben mag, so darf doch das keltische einer vollständigen Geschichte unseres Teutschlandes niemals fremd bleiben. Auch dieser Zweck bestimmt zugleich die Gränzen des gegenwärtigen Versuches und führt auf eine anknüpfende Betrachtung des teutschen Priesterthums selbst. Die Quellenschriftsteller sind, zeitfolglich:

C. J. Caesar de bello Gallico Liber VI, cap. 13—23, bei weitem das wichtigste über die Druiden, dann VII, 33, I, 50, 53.

Cicero de divinatione Lib. I, nr. 90. Oratio pro M. Fontejo nr. 20, 21.

Diodorus Siculus Bibliotheca historica, rec. Peter Wesseling, Amstelodami 1746, Lib. II. cap. 47. Lib. V. cap. 27 — 35.

Strabo rerum Geographicarum Libri XVII, edid. J. P. Siebenkees, Lipsiae 1796. Libr. IV, cap. 1, §. 5. 13. cap. 4, §. 4. 5. 6. III, 4. VII, cap. 1, §. 4.

Valerius Maximus, Factorum Dictorumque memorabilium Libri novem ed. J. Kapp. Lipsiae 1782. Libr. II cap. 6, nr. 9 — 15.

Pomponius Mela de situ orbis, cur. J. Kapp. Liber III, cap. 2. 6. Lib. II, cap. 5.

M. A. Lucanus Pharsalia, cum comm. Petri Burmanni, Leiden 1740. Libr. I, vrs. 444 — 462. III, vrs. 399 — 450. VII, vrs. 192.

C. Plinius Secundus naturalis historia, rec. Franzius. Lipsiae 1778. Libr. III, sect. 5. VII, 2. XVI, 92. 93. 95. XVIII, 4. 57. XXIV, 6. 7. 18. 62. 63. XXV, 31. 94. XXVII, 76. XXIX, 12. XXX, 4. XXXII, 12. XXXVIII, 71. 104.

S. P. Festus de Verborum significatione, Amstelodami. 1699. voce Bardus. Hecate, barrire.

Juvenalis Satirae, ed. Ruperti, Lipsiae 1801. Satir. VII, vrs. 147. XIV, 108 — 111.

P. Papinius Statius, Silvarum Libri IV.

C. C. Tacitus, Annalen I, 57. 59. 61. II, 32. XIV, 29. 30. 32. Historia IV, 22, 54. 61. V, 24. Agricola, 11. 18. Germania 6. 7. 9. 10. 11. 40. 43. Edit. Oberlin. Lipsiae 1801.

Plutarchi Chaeronensis q. e. omnia, Frankfurth 1599. de superstitione, S. 171. de virtutibus mulierum S. 246. 247. de oraculorum defectu S. 415. 417. 419. de facie in ore Lunae, S. 941.

C. Suetonius Tr. rec. Wolf, Lipsiae 1802. insbesondere Caesar, 54. Octavianus 97. Tiberius 36. Caligula 20. Claudius 25. Vitellius 14.

Appianus Romanarum Historiarum q. s. rec. J. Schweighäuser, Lipsiae 1785. Lib. IV, Abs. XII.

Luciani opera Band VII, S. 312. praefatio, seu Hercules.

Diogenes Laertius de vitis clarorum philosophorum, Ed. Longolii, Hof. 1739. prooemium in Lib. VIII, 9.

Athenaei Deipnosophistarum Libri XV, ed. J. Schweighäuser, Argentorati 1801. Libr. IV, 36. 37. VI, 26. 47.

Solini Polyhistor. Lipsiae 1777. cap. 21, nr. 1, cap. 22, nr. 9. 18.

Clemens Alexandrinus ed. Sylburg, Cölln. 1688. Stromatum Lib. I. S. 301 — 306. V, S. 497. 556. 576. VI. S. 632.

Tertulliani Opera, Paris 1608.. De anima, cap. 31. 57. Apologeticus adversus gentes, cap. 8. 9. 11.

Aelianus variae Historiae. Argentorati 1713. Lib. II, cap. 31. XII, 23.

Dio Cassii Historia Romana, Ed. Reimarus, Hamburg 1750, Libr. XXXX, 21. LVI, 29. LVII, 16. LXII, 6. 7.

Origenes Opera, Venetiis 1743. Philosophumena, cap. 2. 25. contra Celsum I, 16. II, 55. Ezechiel, Homilia IV.

Lactantius Institutiones divinae Lib. I, cap. 6. 21.

Fl. Vopisci Aurelianus cap. 44. Numerianus cap. 13. 14.

Ael. Lampridii, Alexander Severus, cap. 60.

Eusebius praeparatio evangelica, Cölln 1688. I, cap. 7, III, 11. V, 8, 17.

Ammianus Marcellinus Libr. XV, cap. 8. 9. XXI, 1. XXVIII, 5.

S. Aurelius Victor de Caesaribus, cap. 4.

Magn. Ausonii Opera. Professores überhaupt, besonders IV. X.

Aur. Th. Macrobii Saturnalia.

Jornandes de rebus Geticis, Lugd. Batav. 1618. cap. 4. 5. 11. 24.

Hesychii Lexicon rec. J. Alberti, Lugd. Batav. 1746. Worte Ασοι. Βελα. Σαρωνιδες. Σαλμοξις. Ζαλμοξικ Ευαγες. Ευαγους.

Suidae Lexicon ed. Kuster, Cantabrigae 1705. Worte: Αρυιδαι. Ευαγες. Θεοθ. Ογμος. Ζαμολξις. Βεελφλεγωρ. Βελεδα.

Anmerk. Wo die Ausgabe des Schriftstellers nicht genannt ist, wurde bei den nachfolgenden Citaten die Zweibrücker gebraucht.

I. Abschnitt.

Von den Namen der Druiden.

§. 2.

Als Cäsar die endliche Unterwerfung Galliens begann, war der große Volkshaufe der Kelten in einen der Knechtschaft ähnlichen Zustand hinabgesunken unter die Herrschaft der Druiden und des Adels. Diese Druiden waren der geistliche Stand, aber nicht wie wir uns jezt einen solchen vorstellen, sondern ähnlicher jenem des Mittelalters in der Epoche der Blühte seines Ansehens und seiner Macht, die ausschließenden Besitzer des Wissens und der geistigen Bildung [1]).

1) Caesar de bello Gallico, Lib. VI. cap. 13.

In omni Gallia eorum hominum, qui aliquo sunt numero atque honore, genera sunt duo, nam plebs paene servorum habetur loco, quae per se nihil audet, et nulli adhibetur consilio. Plerique, cum aut aere alieno, aut magnitudine tributorum, aut iniuria potentiorum premuntur, sese in ser-

vitutem dicant nobilibus: in hos eadem omnia sunt iura, quae dominis in servos. Sed de his duobus generibus alterum est Druidum, alterum equitum. Illi rebus divinis intersunt, sacrificia publica ac privata procurant, religiones interpretantur; ad hos magnus adolescentium numerus disciplinae causa concurrit, magnoque ii sunt apud eos honore, nam fere de omnibus controversiis publicis privatisque constituunt; et, si quod est admissum facinus, si caedes facta, si de hereditate, si de finibus controversia est, iidem decernunt; praemia poenasque constituunt; si qui aut privatus aut publicus eorum decreto non stetit, sacrificiis interdicunt; haec poena apud eos est gravissima. Quibus ita est interdictum, ii numero impiorum ac sceleratorum habentur; iis omnes decedunt, aditum eorum sermonemque defugiunt, ne quid ex contagione incommodi accipiant: neque iis petentibus ius redditur, neque honos ullus communicatur. His autem omnibus Druidibus praeest unus, qui summam inter eos habet auctoritatem; hoc mortuo, si qui ex reliquis excellit dignitate, succedit: at si sunt plures pares, suffragio Druidum adlegitur, nonnunquam etiam armis de principatu contendunt; hi certo anni tempore in finibus Carnutum, quae regio totius Galliae media habetur, considunt in loco consecrato; huc omnes undique, qui controversias habent, conveniunt; eorumque iudiciis decretisque parent. Disciplina in Britannia reperta, atque inde in Galliam translata esse existimatur: et nunc, qui diligentius eam rem cognoscere volunt, plerumque illo discendi causa proficiscuntur.

cap. 14.

Druides a bello abesse consuerunt, neque tributa una cum reliquis pendunt; militiae vacationem omniumque rerum

habent immunitatem; tantis excitati praemiis, et sua sponte multi in disciplinam conveniunt, et a parentibus propinquisque mittuntur, magnum ibi numerum versuum ediscere dicuntur: itaque annos nonnulli vicenos in disciplina permanent, neque fas esse existimant, ea literis mandare, cum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, Graecis utantur literis. Id mihi duabus de causis instituisse videntur; quod neque in vulgum disciplinam efferri velint, neque eos, qui discant, literis confisos, minus memoriae studere; quod fere plerisque accidit, ut praesidio literarum diligentiam in perdiscendo ac memoriam remittant. in primis hoc volunt persuadere, non interire animas, sed ab aliis post mortem transire ad alios: atque hos maxime ad virtutem excitari putant, metu mortis neglecto. multa praeterea de sideribus atque eorum motu, de mundi ac terrarum magnitudine, de rerum natura, de deorum immortalium vi ac potestate disputant, et iuventuti transdunt.

§. 3.

Druiden war die übliche allgemeine Benennung des ganzen Standes, es kommen aber auch noch besondere vor,

Saroniden [1]), Drysiden [2]), Senani, Vates [3]), Mantes [4]), Semnothei [5]), Euhages [6]), Barden [7]). Auch Mathematiker [8]), Mediker [9]), Magier [10]), Theologen, Philosophen [11]) werden sie genannt und magistri sapientiae [12]), was aber offenbar nur auf ihre Beschäftigungen hinweist.

1) Εἰσὶ δὲ παρ' αὐτοῖς καὶ ποιηταὶ μελῶν, ὃς Βάρδους ὀνομάζουσιν. οὗτοι δε μετ' ὀργάνων ταῖς λύραις ὁμοίων ᾄδοντες, οὓς μὲν ὑμνοῦσιν, οὓς δὲ βλασφημοῦσι. Φιλόσοφοί τέ τινες εἰσὶ καὶ θεολόγοι περιττῶς τιμώμενοι, οὓς Σαρουίδας ὀνομάζουσι, χρῶνται δὲ καὶ μάντεσιν, ἀποδοχῆς μεγάλης ἀξιοῦντες αὐτούς. οὗτοι δὲ διά τε τῆς οἰωνοσκοπίας καὶ διὰ τῆς τῶν ἱερείων θυσίας τὰ μέλλοντα προλέγουσι, καὶ πᾶν τὸ πλῆθος ἔχουσιν ὑπήκοον. μάλιστα δ' ὅταν περί τίνων μεγάλων ἐπισκέπτωνται, παράδοξον καὶ ἄπιστον ἔχουσι νόμιμον. ἄνθρωπον γὰρ κατασπείσαντες τύπτουσι μαχαίρᾳ κατὰ τὴν ὑπὲρ τὸ διάφραγμα τόπον. καὶ πεσόντος τοῦ πληγέντος, ἐκ τῆς πτώσεως καὶ τοῦ σπαραγμοῦ τῶν μελῶν, ἔτι δὲ τῆς τοῦ αἵματος ῥύσεως, τὸ μέλλον νοοῦσι, παλαιᾷ τινι καὶ πολυχρονίῳ παρατηρήσει περὶ τούτων πεπιστευκότες. ἔθος δ' αὐτοῖς ἐστι μηδένα θυσίαν ποιεῖν ἄνευ φιλοσόφου. Διὰ γὰρ τῶν ἐμπείρων τῆς θείας φύσεως, ὡς περί τινων ὁμοφώνων, τὰ χαριστήρια τοῖς θεοῖς φασὶ δεῖν προσφέρειν, καὶ διὰ τούτων οἴονται δεῖν τ' ἀγαθὰ αἰτεῖσθαι. οὐ μόνων δ' ἐν ταῖς εἰρηνικαῖς χρείαις, ἀλλὰ καὶ κατὰ τοὺς πολέμους τούτοις μάλιστα πείθονται, καὶ τοῖς μελῳδοῦσι ποιηταῖς, οὐ μόνον οἱ φίλοι, ἀλλὰ καὶ οἱ πολέμιοι. πολλάκις δ' ἐν ταῖς παρατάξεσι πλησιαζόντων ἀλλήλοις τῶν στρατοπέδων καὶ τοῖς ξίφεσιν ἀνατεταμένοις καὶ ταῖς λόγχαις προβεβλημέναις,

εἰς τὸ μέσον οὗτοι προελθόντες παύουσιν αὐτοὺς, ὥσπέρ τινα θηρία κατεπάσαντες. οὕτως καὶ παρὰ τοῖς ἀγριωτάτοις βαρβάροις ὁ θυμὸς εἴκει τῇ σοφίᾳ, καὶ ὁ Αρης αἰδεῖται τὰς Μούσας. Diodorus Sic. V, 31. Cäsar erwähnt der Barden und Vaten nicht, sie waren aber gleichwohl bekannt, denn Diodor ist sein Zeitgenosse gewesen (er starb unter Augusts Herrschaft). Ein Beweis wie Cäsar seine Nachrichten sehr allgemein faßte und daß er Barden und Vaten eben auch zu den Druiden rechnete.

2) Ammian Marcellin Lib. XV, c. 9.

3) Strabo Lib. IV, cap. 4, §. 4.

4) Diodor nro. 1. vorher.

5) Diogenes Laertes, procmium I. Suidas: Δρυΐδαι.

6) Ammian Marcellin, l. c. man liest auch Eubages.

7) Dieser und Strabo a. a. O. Athenaeus VI, 49. siehe §. 30. Note 7. Lucan I, 446. Festus.

8) Suetonius, Tiber 36.

9) Plinius hist. natural. XXX, 4.

10) Tacitus Annalen II, 32. Plinius XXIX, 12.

11) Diodor oben.

12) Pomp. Mela III, 2. Zeile 19.

§. 4.

Weil die Druiden den Eichbaum besonders heilig hielten, so konnte den Römern ihr Name, in griechischer Uebertragung, daher entlehnt scheiden, von δρῦς Baum, insbesondere die Eiche[1]). Er war aber einheimisch in den Län-

dern der Kelten und Britten [2]), Dryw, Derwydd, in der Mehrzahl Derwyddon, auch Dryod, ist die altbrittische Benennung und noch heutiges Tages, in Wallis, die eines Weisen; Dry nannten die Angelsachsen ihre Magier [3]); der Grundbegriff muß folglich in den Nazionalsprachen gesucht werden. Auch in diesen heißt Derw die Eiche [4]), Tryw Baum, Wald, woraus sich verbunden mit udd Herr oder wis weise, Derwud, Derwis gestaltet [5]).

Gesuchte Ableitungen sind die von ru, rue das Gericht, mit dem Artikel de und wis, de-ru-wis — der Gerichtsweise [6]); von trouw wahr und wis, weise, auch weisen, zeigen, Druide, veri sapiens, veri monstrator [7]); von De, Di, Gott und dem ersischen rhaidhin, reden — Gottesredner; von Gwydd, altbrittisch Priester und Dar Oberer, von rhy, ansehnlich; von dru, häufig, zahlreich, weil sie beisammen gewohnt hätten (figürlich wie unser Frauenzimmer), daher in Flandern Truigt, Trut, Trud eine Verbindung, zum Frieden, zur Ehe u. s. w. [8]).

Sinnentsprechender ist die Ableitung von Drut, ein Freund, Vertrauter [9]), daher Dru-

des, im Mittellatein, Getreue, ihrem Herrn Gehörige [10]) und Druhte, Druchte, die Verlobte, die Braut [11]), von tru, treu, trauen, traut [12]), womit sich dann die Begriffe lieb, geliebt, fest und kühn verbunden haben [13]).

Druhtin, Truhten, angelsächsisch Dryhten, Dryt, heißt Herr [14]), von dem Stammwort Drot, gothisch drauht, Volk (unser Troß) und drotna herrschen [15]). Vorzugsweise wurde es von Gott gebraucht, doch nicht als eine besondere Benennung der Gottheit, sondern in der Bedeutung: Herr [16]). Drottnar, Diar heißen in der Edda die von Odin bestellten zwölf Aufseher der heiligen Gebräuche und Richter des Volkes [17]) und Odin selbst hat den Beinamen Drouga Drotter, der Gräber Herr [18]). Aus diesem dürfte sich der Begriff des Wortes: Druiden: als Gottvertraute, Priester der Gottheit und Herren des Glaubens, als der natürlichste ergeben. Dem entspricht auch das altbrittische Drus, ersisch drui, droi, draui, eine geheiligte Person [19]) und, wenn im irischen jezt Drui, Draoithe, Zauberer heißt, Druidheacht die Zauberei [20]), so ist dieses nur eine der Religionsherrschaft folgende Sinnumgestaltung; Zauberer hießen die Priester der un-

terdrückten Religion, die der herrschenden thaten Wunder.

1) Plinius XVI, 95. siehe §. 27. nachher, Note 2. Nur: videri: sagt Plinius, eine Vermuthung gibt er, kein Zeugniß.

2) Ita suos appellant magos; Plinius c. l. was auch aus Cäsar erhellt.

3) Boxhorn Lex. Ant. Brit. Owen Welsh dictionary. Alfric Glossarium Saxolatinum.

4) Adelung Mithridates Band II, S. 56. Derhuecq, Eichenhain. Schöpflin. Alsat. ill. I, 83. Dera, dre, altteutsch Baum, Fulda Wurzelwörterbuch S. 273; wendisch Dru, Drewo, Drewko.

5) Encyclopaedie des sciences. Paris 1755 Tom V, Seite 150. Pufendörfer diss. de Druidibus §. 1.

6) Nach Miller, bei Frick, de Druidis occidentalium populorum philosophis, Ulm 1744. S. 186. Noch immer die beste Schrift über diesen Gegenstand.

7) Paul Merulae Cosmographia P. II. Lib. II, c. 11. Goropius Becanus, Lib. I. Schöpflin Alsatia illust. I, S. 82.

8) Falkenstein nordgauische Alterthümer Th. I, S. 101. Schwabe de Semnotheis, S. 37.

9) Druhtines Druth, der Vertraute des Herrn, heißt Johannes in Ottfrieds Evangelien. Schilter Thesaur. Antiquit. Germ. Tom III, p. 212.

10) Sine adjutorio uxoris et filiorum et sine solatio et comilatu Drudorum atque Vassorum nuda et desolata exibit anima vestra. Capitul. Caroli C. tit. 23, §. 4. Drut, Draut, Drugt, bei Kilian, Drud, Drude, bei den Avernern: Getreuer, Freund. All. tret, fidelis, auch homo proprius.

11) Si quis puellam sponsatam druthe ducente ad maritum etc.

moechatus fuerit etc. pactus Legis salici Tit. XIV, §. 10. Druchte für Druthe heißt es in Leg. Sal. a. Carolo emendata. XIV, 10. d. trut, drutina, dilectus, a. truten, liebkosen, Fulda S. 111. triuten, trüten, im Nibelungen Lied, minnen, trute Geliebte, Wörterbuch zur Ausgabe von 1820. italien. drudo.

12) gothisch: triggws und trauan. Ulfilas Evang. Lucae XVI, 10. Trüwwe im Osnabrückischen Idioticon von Strodtmann S. 136. Daher im mittellatein. trustis, treuga, im baierischen Landrecht Tit. V. Art. 5. Treustrager, der Vormund; vertrauet für verlobt, gebraucht Luther Evang. Matth. I, v. 18. getrewen, allem: zutrauen. Angelf. Truwa die Treue, Treowtha der Vertrag.

13) Du Cange, voce: Drudes. Eginhart vita Caroli, edid. Schmink Seite 92, Note. Harduin zu Plinius XVI, 95, Note.

14) Notker Psalm: stant uf truhten: stehe auf Herr. Ir heizet allaz thaz jar Mih Druhtin inti meistar. Ottofried IV, cap. 40. truhtin, Herr, truhtinlihun herrschaftlich, Glossa Keronis. Daher Drudaria, Herrngüter, die ohne ein Rechtszugeständniß, blos aus Gunst, auf Widerruf, zum Gebrauch geliehen waren. Du Cange: Drudaria und Amicitia, Drithscipe, angelsächsisch, Herrschaft, sch. drotna, dominari. Fulda, Seite 119. Struvius Corp. histor. Germ. S. 31.

15) Wachter Glossarium, Worte Drot, Drottin. Scherz Glossarium: Druchtin, Drectin. Daher Drossart, ein Dynast, Drost in Niedersachsen, praefectus, Drot-set, über das Volk gesezt; Drotten, principes, im norwegischen Alterthum.

16) Drohtin, Druhtin, Drustin. Du Cange voce: Drudes heißt Herr. Scherz Druhtin. Im isländischen heißt Gott: truhtin. Daher der Name Trutmann, Gottsmann.

17) Du Cange, voce: Diar. Mone Geschichte des Heidenthums Th. I, S. 236, die zwölf Hofgodar, was aber auch die zwölf Asen bezeichnet. Driht-ealdor, Angelsächsisch, architriclinus, von mehrerlei Bedeutungen, auch geistliches Oberhaupt, archiepiscopus. Wachter: Drot; du Cange: Architriclinus.

18) Keysler antiquitates septemtrionales S. 136.

19) Picot histoire des Gaulois, Tom III. S. 68, Note.

20) Ritter Geschichte der Gallier S. 269. Adelung Mithridates I, S. 56. Rühs Erläuterungen zu Tacitus S. 307. leitet das Angelsächsische Dry, Dryman, her von dreman, dryman, singen, Dryminge, murmeln.

§. 5.

Saroniden [1]) scheint rein griechisch zu seyn, von σαρωνις, eine alte Eiche, deren Rinde schon Spalten bekommen [2]). Der saronische Meerbusen (Golfo di Engia) hat davon seinen Namen [3]). Diese Benennung der Eiche war schon zu Plinius Zeit veraltet, der Name Saroniden muß folglich bei den Griechen aus einem sehr hohen Alter stammen. Seronyddion hießen im altbrittischen die drei Hauptastronomen [4]) und daraus könnte wohl das Saroniden entstanden seyn.

1) Diodor V, 31. σαρυιδας, σαρωνιδας, was Cluver Germ. ant. I, 24, nach ihm Ritter S. 271 gewaltsam in δρυιδας abändern.

2) Hesychius σαρωνιδε. Callimachus Hymn. in Jovem 22 und dessen Scholiast.

3) Sinus Saronicus olim querno nemore redimitus, unde nomen: ita Graecia antiqua appellante quercum. Plinius IV, 9. Ptolem: III, 16. Dionysii periegesis v. 422; Kapp Index zu Mela S. 196. Pausanias II, 30 hat einen ertrunkenen König: Saron. Hieher gehört die Sarreuna im Mittelalter, ein Ausschlag mit zersprungener knotiger Haut, siehe Du Cange.

4) Davies celt. res. S. 161. 173.

§. 6.

Drysiden erwähnt Ammian Marcellin [1]. Ein Volksname, wie mehrere wollen, ist dieser nach dem Zusammenhang nicht, wenn es gleich auffallen mag, daß er kurz darauf das Wort Druide gebraucht.

Auf einem in der Pariser Domkirche im Jahr 1711 ausgegrabenen Denkmal sind die Druiden Senani genannt, worin man das römische senior finden will, es heißt aber auch Semnos im wallisischen ein Erforscher der Zukunft [2]. Verwandt sind die Samnitä, heilige Frauen, deren Strabo gedenkt [3]) und Seannachei im gälischen ein Stammtafeldichter [4]. In der von Diogenes gebrauchten Benennung Semnothei hat man den Begriff finden wollen, der auch in dem Volksnamen Semnonen liegen soll, San heilig, oder samen, samlen, im altschwedischen

Samnad, die Versammlung und den göttlichen Namen Teut, oder Thiod das Volk, so daß Semnotheodi heilige Leute waren, wie z. B. Werotheodi Kriegsleute[5]). Da wir Semnothei nur einmal bei einem Griechen finden, so thun wir wohl am besten, es lediglich für eine griechische Begriffsübersetzung anzusehen.

1) Er giebt noch Timagenes Meinungen über den Ursprung der Gallier: Aborigines primos in his regionibus quidam visos esse firmarunt. Alii Dorienses, antiquiorem secutos Herculem, Oceani locos inhabitasse confines. Drysidae (nach anderer Lesart Drasydae) memorant revera fuisse populi partem indigenam: sed alios quoque ab insulis extimis confluxisse et tractibus transrhenanis, crebritate bellorum, et alluvione fervidi maris sedibus suis expulsos. Lib. XV, cap. 9. Das Drysidae und Samnitae erinnern an Dryusa den alten Namen von Samos, Plinius V, 37.

2) Davies Mythologie S. 340.

3) Strabo IV, 4, §. 6.

4) Bragur II, 54.

5) Im phönikischen San, Sanna, arabisch Sunna, Wissenschaft, Weisheit, persisch San, Gesetz, Vernunft, wohin auch die Samanaeer gehören. Radlof Keltenthum S. 408. Schwabe de Semnotheis S. 28 — 36.

§. 7.

Die Vates nennt Strabo[1]) mit einem wie es scheint lateinischen Wort; es heißt aber

auch Fad im keltischen ein Wahrsager, Faid, Faidhibb, Fhada, ersisch, ein Prophet, daher unser fée und das entsprechende fada im Mittellatein[2]), so daß man glauben könnte die Römer hätten dieses Wort in Gallien gehört und darin ihr Vates gefunden.

Euhages oder Eubages scheint ein keltisches Wort zu seyn, welches Ammian bei seinem langen Aufenthalt in Gallien dort gehört. Euves heißt in gallischen Provinzialdialekten die Steineiche[3]), daher das französische Yeuse und dieses würde auf die Ableitung des Wortes Druide von der Eiche hinweisen. Eine andere ist von Euva, das Gesetz[4]), Euwages Gesetzwärter, weshalb man Euwartes lesen will, ohne Noth, da Hag, hagen, hegen — Schutz, pflegen ist, auch heißt hugen, schauen, betrachten. Entfernter liegt die von Ee, Ehe auch Gesetz, Religion[5]) und gissen vorhersagen, daher Gisala, eine kluge Frau — Evagissen Gesetz verkünden oder religiose Vorhersagung. Ewa, Ew, allemannisch, das Alter, verwandt dem gothischen Aiw, angelsächsisch Age, daher Ewages, die Alten, seniores. Offwyr, Offwyddion bedeutet im altbrittischen einen Zeichendeuter, Ovydd oder Ovate hieß der zweite

Grad des im 8ten Jahrhundert in Wallis wieder erstandenen Barden= (Druiden=) Ordens und das griechische ευαγης, rein, heilig könnte hieher gezogen werden, wenn man annehmen wollte Ammian habe eine Begriffsübersetzung gegeben und ein griechisches Wort gewählt, ob er gleich lateinisch schrieb [6].

1) Strabo IV, 4, §. 4.

2) Ritter G. d. Gallier S 296. Du Fresne Wort fadus. Deu' phaiste, e'u-vaiste, auch Lehrlinge. Bragur II, 64. Der Grundbegriff liegt in fari; darum wollen Einige vates in Sänger übersetzen, was aber dem von Strabo gegebenen Begriff widerstreitet.

3) Du Fresne Wort Euves.

4) Dieser Euva und Haga, Haia.

5) Wachter, Wort Ehe; dan gissen, conjicere, divinare.

6) Ευαγες. αγνον. καθαρον. ευσεβες. οσιον θειοτατον. ευολτον. αγιον. Suidas und Hesychius, Wort Ευαγες. Ευαγους θειοτατης, Hesychius.

§. 8.

Barde stammt von Bar, einem durch viele Sprachen in zahllosen Wörtern und Zusammensetzungen erhaltenen Urwort. Es heißt Laut, Schall, Geschrei, von Menschen und von Thieren [1]) und sinnverwandt der Mann, der Mensch [2]), wie wir die Worte Laut und

Leute haben. Im letzteren Sinn findet es sich vielleicht in dem Namen der Langobarden und heißt noch jetzt bei den Waldensern jeder angesehene Mann Bart [3]) oder Barba; im erstern haben wir das altteutsche Wort baren, schreien, angelsächsisch berian, altfrisisch baria [4]). Damit verband sich der Begriff: Gesang [5]); Bar, Bart, hieß ein Lied, und, gleichwie dieses, ein Gedicht, wie es noch Konrad von Würzburg und Hans Sachs gebrauchen [6]). Aus Bar wird Barde, der Sänger, wie aus Skal Schall, der Skalde, in Niedersachsen Schaller [7]). Daher hieß auch die Lerche Bardaea, Bardala, die Sängerin [8]), so wie das keltische Wort Alauda von Laut Lied herstammt [9]). Noch heißt im friesischen der Dichter Bard, im kimbrischen Bardd, Barddoni, das Gedicht Barddoneg, die Geschichtserzählung Bardas [10]).

1) Clamor autem (quem barritum vocant). Vegetius de re militari III, 18. edit. Schwebelii. Elephanti, barritus horrore homines conturbant, daselbst 24. barrire elephanti dicuntur, sicut oves dicimus balare, utique a sono vocis. Festus barrit τρίζει, Ἐλεφας βοᾳ. Glossar. Ammian Marc. XVI, 12. XXVI, 7. vergleiche meine Urgeschichte §. 680. Elephantorum tristis barritus. Apuleji Florida S. 139. Zweibrücker Ausgabe. barrus der Elephant, Horat. Epodon XII, 1. Sidonius XXIII, 57.

2) Pactus Leg. Sal. XXXIV, 1. Lex Salica XXXIII, 1. Lex Ripuaria LVIII, 12. Lex Alemann. 76 u. 95; Lex Langob. I, Tit. 9. leg. 3. Vergleiche Eccard Leges Francorum S. 67. Dann Barones Diener, Miethsoldaten Du Cange voce: Baro, verwandt mit βαρυς schwer, gewichtig. Dann Baro ein einfältiger Mensch, Cicero de divinat. II, 144. ad Atticum V, 11 etc. barn das Kind, Ulfilas, Marcus V, 39. das lateinische puer, paricida; bairan, gothisch gebähren, baurs ein Gebohrner, parere, partus. Siegemundes Barn, Nibelungen Vrs. 2774.

3) Adelung Wörterbuch Barde. Cambden Britannia cap. 1. Wachter: Bart. Nam homines statura ceteris proceriores Longobardos appellarint. Krantz Dania II, cap. 21.

4) Fulda Wurzelwörterbuch S. 178. Sprengel Übersetzung der Germania S. 55. Wiarda Asegabuch S. 228. Dahin gehört das hebräische parat singen, das griechische βαρβαρος, in demselben Sinn, wie die Slaven die Teutschen Niemski nennen, die Sprachlosen, das französische parler. Von baren haben wir noch den Barren und die Bärpfeife in der Orgel, Adelung Wörterbuch. Der Grundbegriff scheint das Hervorbringen zu seyn, daher gothisch: bairan ans Licht bringen, gebähren, tragen, usbairan, heraustragen, herausgeben (aus seinem Herzen) und: antworten. So ist warra, altteutsch, sehen — verwandt dem lateinischen ferre und Bare, in Niedersachsen wie in Island die Wasserwoge, hat den Namen vom Schall, Getöse, oder von der Erhebung der Wellen. Campe Wörterbuch.

5) Sunt illis haec quoque carmina, quorum relatu, quem barditum vocant, accendunt animos. Tac. Germ. 3. Also den relatus, nicht die carmina, nannten sie Bardit. Die

Lesart barritus ist nicht so wichtig als sie gemacht werden will, den Manuscripten aber nicht gemäß und Bardit wird durch Note 7. §. 30. nachher bestätiget. Von baren kommt das altteutsche spieren, singen, Gespirk, Gesang. Wachter Wort: Spier.

6) Wagenseil Diss. de civitate Norimbergensi, p. 500, 508. Rühs über Tacitus, S. 145. Ritter Geschichte der Gallier, S. 289. parat, ebräisch, singen. Die Ableitung von bar Schranke? hat nichts für sich.

7) Campe Wörterbuch. Die Ableitung von skäl, Verstand, skilja, verstehen, ist entfernter und das angelsächsische Sceop, Schaffer, Schöpfer, das schottische Makar, Macher, für Dichter, ist spätern Ursprungs. Das Grundwort ist in καλειν zu suchen, Kal, Gal, gellen, Hall, Schall. Fulda S. 69. von Kehle.

8) Du Cange, Wort Bardaea.

9) Plinius XI, 44. Suetonii Caesar, 24.

10) Adelung Mithridates Th. II, S. 45. Wachter: Bardi.

II. Abschnitt.

Von der innern Einrichtung des Druidenthums.

§. 9.

Die Druiden waren eine festgeschlossene Priesterverbindung geworden, sie bildeten als Orden den ersten Stand im Staate, der frei war von öffentlichen Abgaben, dem Kriegsdienst und allen Staatslasten. Darum widmeten sich ihm auch viele junge Leute, freiwillig oder nach der Bestimmung ihrer Aeltern [1]) und der zahlreiche Zugang solcher Novizen wurde für ein gutes Zeichen gehalten, für die Vorbedeutung eines fruchtbaren Jahres [2]). Auch Söhne des höchsten Adels traten dazu, aber nicht solche allein, wie man aus Melas Worten [3]) folgern wollte. Eine Kaste im eigentlichen Sinn, abgeschlossen unter sich, waren die Druiden nicht, denn aus derselben Familie gehörte Divitiacus ihnen an, sein Bruder Dumnorix, dem Adel [4]).

1) Caesar VI, 14.

2) Strabo IV, 4, §. 4.

3) Docent multa nobilissimos gentis clam et diu. Pomp. Mela III, 2, Z. 23. Schon der Zwiespalt, der sich zwischen dem Adel und der Geistlichkeit zeigte, beweist, daß diese nicht zu jener Kaste gehörte. Vielleicht wurden nur die höchsten Stellen Geschlechtern zu Theil, die sich aber unter den Druiden selbst fortpflanzten.

4) Caesar I, 3. V, 6. VI, 12. Cicero de divinatione I, nr. 90.

§. 10.

Es scheint, daß die Aufgenommenen, abgeschieden von dem Umgang mit anderen Menschen lediglich unter den Ordensgliedern leben mußten. In Gallien wurde es überhaupt für unanständig gehalten Knaben, selbst in der Begleitung ihrer Aeltern öffentlich sehen zu lassen, erst mit der Waffenfähigkeit gewann der Jüngling solche Freiheit [1]). Da nun wahrscheinlich die Lehrlinge schon im Knabenalter aufgenommen wurden, damit sie den Unterricht leichter einnehmen und die lange Zeit desselben erstehen konnten, so war ein abgesondertes Leben für sie nichts ungewohntes. Sie mußten ihre gewohnte Tracht mit der des Ordens vertauschen [2]), daß sie aber in Höhlen und Waldungen gewohnt haben sollten, wie man aus Stellen Melas und

Lukans schließen will, ist vermöge des Klimas in Gallien und der ganzen damaligen Lebensweise nicht zu glauben. Wahrscheinlicher waren diese nur die Pläße des Unterrichts, um auch dadurch das Geheimniß zu gewahren und es dem jugendlichen Gemüthe heiliger zu machen.

1) Filiumque puerili aetate in publico, in conspectu patris, assistere, turpe ducunt, Caesar VI, 18. Daß man sie nicht ohne die Aeltern an öffentliche Orte, in Gesellschaft gelassen haben wird, versteht sich wohl von selbst.

2) Deutsche Encyklopädie, Band VII, Wort Druide.

3) Docent multa nobilissimos gentis clam et diu, vicenis annis aut in specu, aut in abditis saltibus. Mela III, cap. 2. - - - nemora alta remotis Incolitis lucis - - Lucan Pharsalia I, v. 453. 54.

§. 11.

Der Unterricht währte lange, manche brachten dabei zwanzig Jahre zu [1]. Das Fortschreiten der Lernenden mag auf die Lehrzeit Einfluß gehabt haben, es läßt sich aber auch denken, daß die Vorrückung in höhere Klassen an ein gewisses Alter, an eine bestimmte Dauer der Vorbereitung geknüpft war. Solcher Klassen mußten nothwendig mehrere seyn und nicht jeder konnte, wollte, durfte alle durchlaufen. Gegenstand dieses Unterrichtes war das ganze

menschliche Wissen, Schreibkunst, Musik, Mathematik, Kenntniß der Natur, Arzneilehre, Geschichte, Philosophie, auch Staatswissenschaft, Rechtskunde und positive Religionslehre. Alles wurde in kurzen Sätzen vorgetragen, in einer nur den Eingeweihten verständlichen mystischen Sprache [2]. Nachgeschrieben durfte nichts werden. Den Grund dieser Anordnung hat Cäsar von ihnen selbst nicht erfahren, er sucht ihn theils in der Geheimhaltung der Lehren, theils in der Wahrnehmung, daß die Schüler zu leicht das Lernen und Behalten vernachläßigen, wenn sie glauben, sich auf ihr Geschriebenes verlassen zu dürfen. Dieses Nichtschreiben ist aber nur von den Schülern zu verstehen, denn daß überhaupt die sämmtlichen Lehrsätze gar nicht aufgeschrieben gewesen wären, daß man sie den Lehrlingen so lang vorgesagt haben sollte, bis sie ihnen im Gedächtniß geblieben wären, ist kaum denkbar, und die Gleichförmigkeit der Lehre, ohne die sie sich nicht so lang hätte erhalten können, durfte nicht lediglich der Gedächtnißtreue Einzelner anvertraut bleiben.

1) Mela sagt zwar allgemein: vicenis annis, Caesar l. c. spricht aber von nonnullis, die so lange brauchten.

2) Φασι τȣς μεν Γυμνοσοφιςας και Δρȣιδας αἰνιγ-

ματωδῶς ἀποφθεγγομενες φιλοσοφῆσαι, σεβειν θεες, και μηδεν κακον δραν, και ἀνδρειαν ἀσκεῖν. Diog. Laert.. prooem. V. παντες ἐν οἱ θεολογησαντες, βαρβαροι τε και Ἑλληνες τας μεν ἀρχας των πραγματων ἀπεκρυψαντο. την δε ἀληθειαν αἰνιγμασικαι συμβολοις, ἀλληγοριαις τε αὖ καὶ μεταφοραις και τοιετοισι τισι τροποις παραδεδωκασιν. Clemens Alex. Stromatum. Lib. IV. S. 556. Diese mystische Sprache hatten auch die alten griechischen Weltweisen. Clemens S. 358. 569. 571. Pausanias VIII, 8.

§. 12.

Daß der Orden mehrere Abstufungen hatte, liegt in der Natur der Sache, als nothwendige Folge der verschiedenartigen Dienstverrichtungen, Fähigkeiten, Kenntnisse, Zuverlässigkeit. Strabo [1]) nennt drei Abtheilungen:

die Barden, Sänger;

Vates, Priester und Naturforscher;

Druiden, Naturforscher und Philosophen.

Eben so theilt Ammian ab, nennt aber statt der Vaten — Euhagen [2]).

In diesen Abtheilungen hat man drei aufsteigende Grade und zwar in der aufgeführten Ordnung finden wollen. Dieses liegt aber we-

der in den Nachrichten, noch hat es innere Wahrscheinlichkeit. Der Dichter war im Alterthum zu hoch geehrt, als daß man ihn auf die unterste Stufe einer solchen Verbindung gestellt hätte, Poesie war die Wiege der geistigen Bildung und die ersten, welche man als Weise, d. i. Wissende, Seher, verehrte, waren die Dichter [3]). Mit der fortschreitenden Theilung der Arbeit verlohr sich dieses und die Barden mögen ein eigener hochgeachteter Zweig des Ordens gewesen seyn, nicht der Anfänger Grad [4]).

Den Druiden wird, gleichwie den Vaten und Euhagen, Beschäftigung mit der Naturlehre [5]) und dem Opferdienst [6]) zugewiesen und wie konnten auch diese einem niederen Grad überlassen bleiben, da sie gerade die Hauptmittel waren den Glauben zu fesseln. Sie unterschieden sich also in der Beschäftigung nicht und der allgemeine Begriff von Druiden, Philosophen — im umfassenderen Sinn des Alterthums — und Gottvertraute [7]) umfaßt auch die Vaten und Euhagen.

1) παρ' ἅπασι δ'ὡς ἐπίπαν τρία φῦλα τῶν τιμωμένων διαφερόντως ἐςὶ, Βάρδοι τὲ, καὶ Οὐάτεις, καὶ Δρυΐδαι. Βάρδοι μὲν, ὑμνηταὶ καὶ ποιηταί. Οὐάτεις δὲ, ἱεροποιοὶ και φυσιολόγοι.

Δρυΐδαι δε πρὸς τῇ φυσιολογίᾳ, καὶ τὴν ἠθικὴν φιλοσοφίαν ἀσκȣσι· δικαιότατοι δὲ νομίζονται, καὶ διὰ τȣτο πιϛεύονται τάς τε ἰδιωτικὰς κρίσεις καὶ τὰς κοινὰς· ὥστε καὶ πολέμȣς διήτων πρότερον καὶ παρατάττεσθαι μέλλοντας ἔπαυον· τὰς δὲ φονικὰς δίκας μάλιϛα τȣ́τοις ἐπετέτραπτο δικάζειν· ὅταν τὲ φορὰ τȣ́των ᾖ, φορὰν καὶ τῆς χώρας νομίζȣσιν ὑπάρχειν. Ἀφθάρτȣς δὲ λέγȣσι καὶ ȣ̃τοι καὶ ἄλλοι, τὰς ψυχὰς καὶ τὸν κόσμον· ἐπικρατήσειν δὲ ποτε καὶ πῦρ και ὕδωρ. Strabo IV, 4, §. 4. Βάρδοι ἀιοιδοι παρα Γαλατας. Hesychius, nach Voss Konjunktur.

2) Lib. XV, c. 9. seines Werkes: per haec loca hominibus paulatim excultis viguere studia laudabilium doctrinarum, inchoata per Bardos, et Euhages et Druidas. Et Bardi quidem fortia virorum illiustrium facta composita versibus cum dulcibus lyrae modulis cantitarunt: Euhages vero scrutantes seriem et sublima naturae pandere conabantur. Inter hos Druidae ingeniis celsiores, ut auctoritas Pythagorae decrevit, sodalitiis adstricti consortiis, quaestionibus occultarum rerum altarumque erecti sunt, et despectantes humana pronuntiarunt animas immortales.

3) Nunc reddenda est de iustitia proposita disputatio: quam non modo philosophi quaesierunt, sed poetae quoque, qui et priores multo fuerunt, et ante natum philosophiae nomen pro sapientibus habebantur. Lactantius V, 5.

4) Bardus Gallice cantor appellatur, qui virorum fortium laudes canit, a g e n t e Bardorum, de quibus Lucanus etc. Festus. Hiermit stimmt Strabo oben: τρία φυλα.

5) Nach Strabo und Caesar VI, 14. zu Ende.

6) Ἔθυον δὲ οὐκ ἄνευ Δρυΐδων. Strabo IV, 4, §. 5.

7) Δρυΐδαι. παρα Γαλάταις οἱ φιλόσοφοι καὶ Σεμνόθεοι. Suidas.

§. 13.

Der ganzen Verbindung stand ein hoher Priester vor, Coibhi Druid [1]), der mit unbeschränktem Ansehen herrschte. Er wurde gewählt und regierte lebenslänglich. Gewöhnlich scheint die Wahl durch Akklamation entschieden worden zu seyn, denn Cäsar sagt: dem verstorbenen Oberdruiden folgt der unter allen Höchstgeachtete, worüber sich nothwendig die Stimme der Versammelten aussprechen mußte. Erst wenn diese sich theilte trat eine förmliche Abstimmung ein. Bisweilen entschieden die Waffen, vermuthlich in einem gottesgerichtlichen Zweikampf [2]).

1) Bragur II, 47.

2) Caesar VI, 13.

§. 14.

Die Druiden waren verheurathet [1]), sie lebten unter ihren Mitbürgern, aber eingezogen, ernst und behaupteten den Ruf der strengsten Gerechtigkeit [2]). Es mag aber auch eine Art klösterlicher Verbindungen gegeben [3]) und in

solchen

solchen mögen sich einige mit metaphysischen Betrachtungen vorzugsweise beschäftiget haben.

1) Dieses folgt aus Ausonius: stirpe Druidum satus, Professores IV. VIII. quem non bardus pater aut augur avus docuere. Prudent. Apoth. 296.

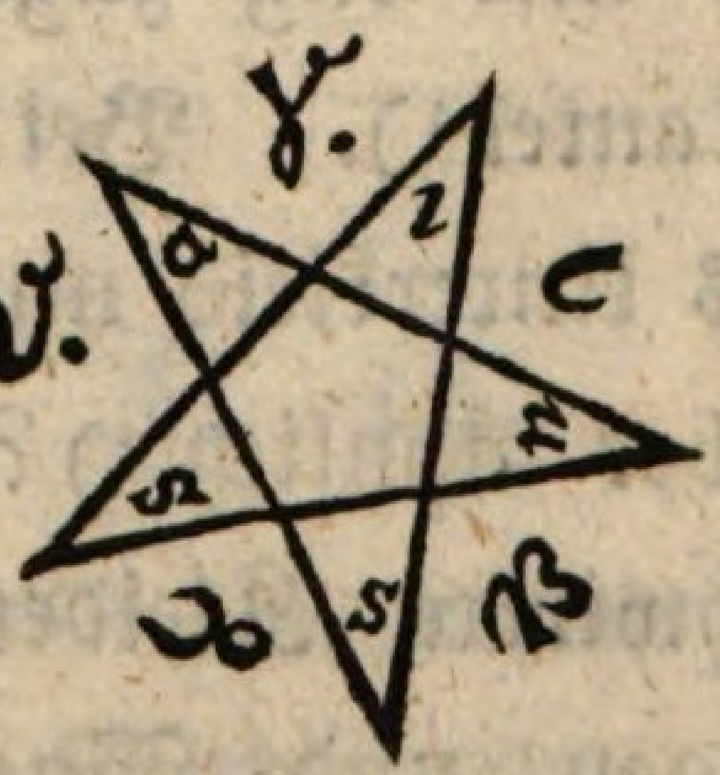
2) δικαιότατοι δὲ νομίζονται Strabo IV, 4, §. 4.

3) sodalitiis adstricti consortiis. Ammian XV, 9.

§. 15.

Sie trugen eine Ordenskleidung, die jeder neu Aufgenommene sogleich mit seiner weltlichen vertauschen mußte, die aber in den erhaltenen Denkmälern nicht durchaus gleichförmig ist. Wahrscheinlich war sie nach Graden verschieden, oder man richtete sich in gewisser Art nach den Provinzialtrachten; gewöhnlich ein bis an die Hälfte der Schenkel reichendes vorne zugestecktes Unterkleid mit eng zugehenden Aermeln, darüber einen Mantel [1]. Bei einigen war das Oberkleid wie das Unterkleid nur länger und der Tracht der Weiber ähnlich [2]? Die Höheren trugen golddurchwirkte Kleider, goldne Halsketten, Armspangen und Fingerringe [3]. Insignien waren die Druidenknöpfe, deren Verschiedenheit vielleicht auf die Grade hinweisen könnte, das Schlangen-Ey [4], wegen seiner

Seltenheit und Wichtigkeit doch wohl nur eine Auszeichnung des höchsten Grades. In einzelnen Abbildungen trägt der Druide das Bild des gehörnten Mondes, wie er am 6ten Tag ist, in der Hand; oder ein Füllhorn mit dem darüber schwebenden Mondbild; einen Scepter, vermuthlich das Zeichen des Oberpriesters, der auch die Eichenkrone trägt; einen Staab, der für einen Zauberstaab gehalten wird (slatan drui eachd). Man findet Abbildungen meist mit mäßigem, häufig in zwei Theile getheilten, aber auch ohne Barth, also noch junge Männer, welche ein Stirnband und eine Art Schleiertuch über dem Kopf tragen. Auf dem Schuhen haben alle das Pentalpha gestickt, in dessen äußeren Ecken das Wort υγιεια steht, in den inneren salus



woraus aber die spätere Zeit dieser Abbildungen hervorgeht. Man findet in diesem Zeichen eine Hinweisung auf die Gottheit, als das er-

ste, den Ursprung aller Dinge, gleichwie das A der erste Buchstabe des Alphabetes, der erste Laut des Menschen ist.

Uebrigens sind die Druiden in den Stein- und Metall-Bildern alle stattliche Mannen, sieben Fuß hoch, mit krauser Stirne und ernstem zur Erde geheftetem Blick[5].

1) Ein solcher Mantel war der bardocucullus, Martial Lib. I, nr. 54, XIV, 128. vermuthlich von verschiedener Form, daher er Santonicus, Lingonicus, heist, von den Orten, wo er getragen wurde. Auf einem zu Langres entdeckten Monument ist ein Fuhrmann darein gekleidet. Ein Mantel mit einer Kappe, ähnlich den vormaligen Mönchskutten; ein schmuzziger Rock. Auch Kaiser trugen solche Mänte., Trebellii Pollionis Div. Claudius cap. 17; die Richter Juvenalis XVI, 13. Bardaicus judex, dazu Ruperts Kommentar S. 795.

2) Darauf kann man das muliebre beziehen, Tacit. Annalen XIV, 30. Mit Recht schließt Schöpflin Tom. I. Lib. II, §. 37, aus der Kleidung und den Attributen, daß die auf dem Donen gefundenen Abbildungen nicht Druiden seyen.

3) περι τοις καρποις Ψελια. Diod.

4) Plinius XXIX, 12.

5) Falkenstein Nordgauische Alterthümer, Th. 1, cap. 4. nach Montfaucon Tom. II. P. II, Lib. V. p. 436. Picot Hist. des Gaulois III, S. 74. Orbis novus S. 16. Statuae Druidarum in templo montis Merilionis.

III. Abschnitt.

Von der wissenschaftlichen Bildung und den Kenntnissen der Druiden.

§. 16.

Die Lehre der Druiden war der Inbegriff göttlicher und menschlicher Kenntnisse ihrer Zeit, Theologie, Physik, Metaphysik, Mathematik, Astronomie, Arzneikunst, Jurisprudenz, Politik (bei ihren Ausspizien und Gesandschaften), Rath für den Landwirth (aus Gestirnen, Wind), Magie.

§. 17.

Zum Schreiben bedienten sie sich griechischer Schriftzeichen, wenigstens solcher, die den Römern griechische schienen [1]). Die griechische Sprache aber verstanden sie nicht, denn Cäsar konnte mit dem Divitiacus, der doch selbst als

Abgesandter in Rom gewesen war[2]), weder lateinisch, noch griechisch sprechen, sondern nur durch Dollmetscher[3]) und er schrieb griechisch damit sein, von den Galliern etwa aufgefangenes Schreiben von ihnen nicht gelesen werden könne[4]).

Daß aber neben diesen für den öffentlichen Gebrauch bestimmten Schriftzeichen noch besondere für die Geheimlehre da waren, ist nach allem was wir von den Runen und der Pflanzenschrift wissen, sehr wahrscheinlich[5]).

1) Caesar VI, 14. I, 29. von den Helvetiern.

2) Cicero de divin. I, 90. Caesar VI, 12.

3) Caesar I, 19.

4) Caesar V, 48.

5) Ledwich Antiquities of Irland S. 80. Davies Celt. res. S. 280.

§. 18.

Ihre Musik beschränkte sich größtentheils auf Gesang, doch begleiteten sie diesen auch durch Instrumente. Ein solches war der Crott, eine Art Geige[1]) und ein der Leier ähnliches[2]), welches vielleicht dasselbe ist, oder die Zither[3]).

1) Mone Geschichte des Heidenthums II, 392. 466. In Bretagne heißen die herumziehenden Geigenspieler: Barden.

2) Diodor V, 31. Ammian IX, 15. Pollux Onomasticon IV, 9.

3) Diodor II, 47. und vermuthl. gehört hieher Aelian Hist. anim XI. 1.

§. 19.

Unter den mathematischen Wissenschaften beschäftigte sie vorzüglich die Astronomie. Zwar scheint Plinius ihnen die Kenntnisse darin abzusprechen [1]), weil er keine Nachrichten von ihnen fand, er vergaß aber, daß sie überhaupt keine niederschrieben. Cäsar und nach ihm Mela sagen ausdrücklich, daß sie über die Gestirne und ihre Bewegung, die Größe und Gestalt der Welt und der Erde Untersuchungen pflogen [2]). Sie fingen die Monate und Jahre mit der sechsten Nacht im Neumond an, je nach 30 Jahren war ein großer Zeitabschnitt, seculum, sie zählten nicht nach Tagen, sondern nach Nächten [3]). Hekatäus, Alexanders Zeitgenosse erwähnt der Boreaden, als herrschenden Kaste in Britannien, Priester des Phoibos (Belen). Sie berechneten (in merkwürdiger Uebereinstimmung mit dem bekannten Jahr des Meton) den Mondcyklus auf 19 Jahre, sie beobachteten den Mond in der Erdnähe und fanden Erhöhungen auf demselben [4]). Man vermuthet daher, daß

sie zu ihren Beobachtungen sich schon der Vergrößerungsgläser bedient und hält für solche die sogenannten Druidenknöpfe aus Krystall und Glas geschliffen, von der Größe bis auf 1½ Zoll im Durchmesser, welche noch als Kabinetsseltenheiten zu sehen sind.

1) Africam, Hispanias, Gallias sileri non erit mirum. Nemo enim observavit in iis, qui siderum proderet exortus. Plin. XVIII, 57.

2) Caesar VI, 14. Hi (Druidae) terrae mundique magnitudinem et formam, motus coeli ac siderum et, quid Dii velint, scire profitentur. Mela III, 2. Z. 20.

3) Ob eam causam spatia omnis temporis non numero dierum, sed noctium finiunt; dies natales, et mensium et annorum initia sic observant, ut noctem dies subsequatur. Caesar VI, 18. siehe §. 29. nachher, Note 4. Plinius, unten §. 27, Note 2.

4) Diodor II, 47. Er spricht von einer Insel Keltiken gegenüber, also Britannien, weil Keltiky ihm das römische Gallien ist V, 32. Unter Boreaden könnte man Barden denken, oder hat er von nordischen Weisen gehört. Sie erinnern an βορεας und χιονες, Aelian Hist. animal. XI, 1. Meton zu Athen lebte nur 80 Jahre vor Hecateus. Diodor XII, 36. Aelian v. H. X. 7., von ihm also konnten die Boreaden nicht gelernt haben. Priester Apolls sind Astronomen; wir haben noch Priester der Themis.

§. 20.

Die Astronomie konnte ohne bedeutende

Vorkenntnisse in der Mathematik nicht getrieben werden. Daß sie namentlich auch die Feldmeßkunst übten, dürfte aus der ihnen zugewiesenen Beschäftigung der Gränzberichtungen gefolgert werden[1]). Auch von der Gestalt der Erde und den Antipoden scheinen sie Begriffe gehabt zu haben[2]).

1) Caesar VI, 13. si de finibus controversia est, decernunt was freilich zunächst auf richterlichen Ausspruch geht, der aber doch öfter genauere technische Ausmittelungen erforderte.

2) Feier der Kores §. 43. nachher. Physici terrae superius hemisphaerium, cuius partem incolimus, Veneris appellatione coluerunt; inferius vero hemisphaerium terrae Proserpinam vocaverunt. Macrobii Saturnal. I, 21.

§. 21.

In der Naturlehre gingen sie auf den Urgrund, die Ordnung und das Ende aller Dinge fort (de rerum natura disputant, Caesar VI, 14; seriem et sublimia naturae pandere conabantur, Ammian Marc. XV, 9.). Sie nahmen an, die Welt sey aus nichts entstanden, sie sey unvergänglich, aber Feuer und Wasser werde dereinst alles überwältigen[1]).

1) Strabo IV, 4, §. 4. Hierin stimmen sie mit Plato und den Stoikern zusammen, Cicero somnium Scipionis 7. de Nat. Deor. II, 118. Marcus Antoninus III, 3. Edit. Lipsiae

1729. Plutarch d. oracul. defectu S. 415. F. vergleiche Strabo XV, §. 59. 65.

§. 22.

Auch bei ihnen finden wir die im Alterthum so weit verbreitete mythische Schlange. Sie erzählten: Im Hochsommer wälze sich eine ungeheuere Menge Schlangen zusammen ¹), bilde aus ihrem Schaum und Geifer das Schlangen-Ey und werfe es mit einem pfiffenden Gezisch in die Höhe. Wer ein solches gewinnen wolle, müsse bei hellem Mondschein ²) zur Stelle seyn und es in einem Tuchmantel auffangen, bevor es die Erde berühre, aber auch sogleich auf einem Roß entfliehen, denn die Schlangen verfolgten ihn bis es ihm gelungen über ein fließendes Wasser zu kommen. Das ächte Schlan-Ey mußte stromaufwärts schwimmen, auch wenn es in Gold gefaßt war. Man trug es im Busen und versicherte sich dadurch der Gunst der Könige und des Obsiegens in Rechtsstreiten. Plinius sah ein solches von der Größe eines mäßigen runden Apfels mit einer Knorpel-Kruste, den Saugwerkzeugen der Polypen ähnlich ³).

Man hat auf einem Grabmal zwei Schlangen abgebildet gefunden, die eine mit dem Ey in dem Schlund, welches die andere mit ihrem

Geifer vollends ausbildet [4]). Das Ey aber war den Alten Symbol der Welt, die Schale der Himmel, das Weis die Luft, der Dotter die Erde, in den samothrakischen Mysterien das Sinnbild alles Lebens [5]).

1) Solche Versammlugen zahlloser Schlangen hat man noch in neueren Zeiten bemrkt bei dem Berg Rochette zwischen Savoyen und der Dauphiné. Nach Chorier hist. Delph. II, 91. Harduins Noten zu Plinius.

2) Certa luna, heller Mond. So certa luce Livius XXVIII, 14.

3) Praeterea est ovorum genus in magna Galliarum fama, omissum Graecis. Angues innumeri aestate convoluti, salivis faucium corporumque spumis artifici complexu glomerantur, anguinum appellatur. Druidae sibilis id dicunt in sublime iactari, sagoque oportere intercipi ne tellurem attingat. Profugere raptorem equo: serpentes enim insequi, donec arceantur amnis alicuius interventu. Experimentum eius esse, si contra aquas fluitet vel auro vinctum. Atque, ut est Magorum solertia occultandis fraudibus sagax, certa Luna capiendum censent, tamquam congruere operationem eam serpentium humani sit arbitrii. Vidi equidem id ouum mali orbiculati modici magnitudine, crusta cartilaginis, velut acetabulis brachiorum polypi crebris, insigne Druidis. Ad victorias litium, ac regum aditus, mire laudatur: tantae vanitatis, ut habentem id in lite in sinu equitem Romanum e Vocontiis a Divo Claudio principe interemptum non ob aliud sciam. Hic tamen complexus anguium et efferatorum concordia, causa videtur esse, quare exterae gentes caduceum in pacis argumentis circumdata effigie anguium

fecerint. Neque enim cristatos esse in caduceo mos est. Plin. XXIX, 12.

a) Abbildung bei Montfaucon. Deutsche Encyklopädie, Wort Druide.

b) Plutarch Symposion S. 636, E. Macrobius Saturnal. VII, 16. Eusebius praep. evangel. III, 11. Deus Cneph der Aegypter, aus seinem Munde ging ein Ey, aus diesem kam Phtas, Vulcan, Cicero de nat. Deor. III, 55.

§. 23.

Die Mythe vom Herkules, welcher auf dem Steinfeld, in der Nähe der Rhone mit den Söhnen Neptuns, Albion und Bergion, kämpfte und von Jupiter durch einen Steinregen unterstützt wurde, bezieht sich vielleicht auf Naturumwälzung durch Feuer und Wasser, den Steinauswurf durch feuerspeiende Schlünde, oder das Schmelzen der Eisberge durch die Sonnenwärme [1]).

1) Alioquin litus ignobile est, lapideum, ut vocant; in quo Herculem contra Albiona et Bergion, Neptuni liberos, dimicantem cum tela deficissent, ab invocato Jove adiutum imbre lapidum ferunt. Credas pluisse, adeo multi passim et late iacent. Pomp. Mela II, 5. Plinius III, 5. Das Steinfeld, la Crau ferriere im Departement des Bouches de Rhone, 13 Quadrat-Meilen groß. Plinius l. c. erwähnt auch einer Stadt Heraclea, in ostio Rhodani, die aber zu seiner Zeit nicht mehr war. Die spätere Stadt Heraclea, in

welcher Ataulphus seinen Sitz nahm (bei S. Remy) könnte daraus entstanden seyn.

§. 24.

In der Arzneikunst waren Glaube und Sympathie vorzüglich wirksam, doch kannten sie die Kräfte vieler Pflanzen, der Eiche [1]), der Centaurea, als kräftiges Gegengift [2]); Limeum, wahrscheinlich das schwarze Bilsenkraut, ein Heilmittel in Krankheiten des Rindviehes [3]), den spizblättrigen Ampfer [4]), die Alpraute [5]), den keulenförmigen Bärlapp [6]), die Belladonna und Mandragora [7]), die Bryonia [8]), den Blätterschwamm [9]), den Knoblauch [10]), das Blutkraut [11]), das Alpkraut [12]). Auch die Koralle gehörte zu den Schutz- und Heilmitteln [13]) und das Fleisch von geopferten Menschen schien vorzüglich heilsam [14]).

1) Plinius XXIV, 7. Man brauchte sie gegen das Haarausgehen, bei Abscessen, überhaupt zur Stärkung und als zusammenziehendes Mittel.

2) Centarion lepton. Hoc centaurion nostri fel terrae vocant, propter amaritudinem summam. Galli exacon, quoniam omnia mala medicamenta potum e corpore exigat per alvum. Plin. XXV, 31. Vermuthlich Centaurea Benedicta.

3) Plinius XXVII, 76. Sie hieß auch belenium, war eine betäubende Giftpflanze, der hyoscyamus niger ist jetzt noch offi-

zinel, auch in Thierkrankheiten. Dietrich Lexikon der Gärtnerei und Botanik, Th. IV, S. 716.

4) Rumex acutus, Grindwurz, im nördlichen Teutschland: Bardenwurz: Campe Wörterbuch.

5) Fumaria officinalis, Alpraute (Alp, im nördlichen Teutschland Thrut, Drud) auch der rumex führt diesen Namen u. artemisia campestris.

6) Lycopodium clavatum, der Thrutenfuß, dessen Saamenstaub das bekannte Blitzpulver gibt. Die Namen dieser drei Pflanzen (4, 5, 6) zeigen, daß sie von den Druiden gebraucht wurden.

7) Atropa belladonna, gemeines Tollkraut, Atropa mandragora, Alraun Tollkraut und eine Varietät: Mandragora foemina, offizinel. Dietrich L. d. G. Band II, S. 78. 79 Plinius XXV, 94, 110. XXVI, 12. VIII, 41. XXIX, 39. Columella X. vrs. 20. Celsus Lib. V, cap. 25, nr. 2. Man glaubt Moses 1, 30, vrs. 14. sei Alraun.

8) Plinius XXIII, 16. 17. Columella X. vrs. 250. Einige halten den Alraun für die Bryonia alba, weiße Zaunrübe, Gichtrübe, andere für die Atropa. Keysler diss. de mulieribus fatidicis, §. 70. Die Religion der alten Teutschen von Braun, S. 78. Es wird aber nur häufig Bryonia, für die seltenere Mandragora betrügerisch verkauft. Dieser Alraun war noch in späten Zeiten als magische Pflanze in Gebrauch; Thomasii Diss. de Mandragora. Man mußte sehr vorsichtig die Erde weggraben, dann einen Hund an die Wurzel binden der sie auszog. Die Grabenden verstopften die Ohren um das Geschrei der Wurzel nicht zu hören, welches augenblicklich tödtete. Man machte aus der Wurzel Männchen und bewahrte sie sorgsam. Sie beschützten das Vieh, erleichterten in Kindesnöthen. Keysler, l. c. gibt eine Abbil-

dung. Genau dieselbe Sage hatten die Juden von der Pflanze Baaras. Josephus de bello Judaico VII, 3. Edid. Hudsoni, 1720.

9) Plinius XXV, 57.

10) Der auch Alraun genannt wird.

11) Plinius XXXVII, 71. 104. Sanguinaria, τευθαλις, polygonum aviculare, nach Anderen tormentilla erecta oder Lithospermum. Sie hieß auch Theut (nach edit. Elzivir) und Teudactylus.

12) Eupatorium, Hirschklee.

13) Plinius XXXII, 12.

14) Plinius XXX, 4. nec satis aestimari potest, quantum Romanis debeatur, qui sustulere monstra, in quibus hominem occidere religiosissimum erat, mandi vero etiam saluberrimum.

§. 25.

Gegen alles Schädliche half die Pflanze Selago, ihr Rauch vorzüglich bei Augenübeln. Aber sie mußte, ohne eisernes Werkzeug, mit der rechten Hand durch die Mantelöffnung links gesteckt, gleichsam verstohlen abgerissen und in ein neues Tuch gelegt werden, der Sammler weis gekleidet seyn, Hand und Füße gewaschen haben und zuvor ein Opfer von Brod und Wein bringen [1]).

Auch die Samiole (Küchenschelle) ein Mittel gegen Krankheiten des Rindviehs und der

Schweine mußte nüchtern mit der linken Hand gepflückt, nirgends anders als in die Tränkrinnen gelegt und da für das Vieh zerrieben werden [2]).

1) Similis herbae huic Sabinae est selago appellata. Legitur sine ferro dextra manu per tunicam, qua sinistra exuitur velut a furante, candida veste vestito, pureque lotis nudis pedibus sacro facto prius quam legatur, pane vinoque. Fertur in mappa nova. Hanc contra omnem perniciem habendam prodidere Druidae Gallorum, et contra omnia oculorum vitia fumum eius prodesse. Plin. XXIV, 62. Unser Selago ist eine Kappflanze, also hier nicht gemeint. Aiuga chamaeptis ist es nicht, denn diese heißt Chamaepeuce, Plin. XXIV, 86; vielleicht aber das harige Kampferkraut camphorosma monspeliaca. Falkenstein 1, 111. Nur die Aehnlichkeit mit der Sabina, Sevenbaum erregt Zweifel und man könnte an Juniperus oxycedrus denken, auf dem das viscum oxycedri wächst.

2) Iidem samolum herbam nominavere nascentem in humidis: et hanc sinistra manu legi a ieiunis contra morbos suum boumque, nec respicere legentem: nec alibi, quam in canali, deponere, ibique conterere poturis. Plinius XXIV, 63. Wohl nicht Meerfenchel, crithmum maritimum, Falkenstein 1, 111, noch Anagallis, Picot III, 89, sondern acemone pulsatilla, gemeine Küchenschelle. Samiolo in der Mundart bei Bologna. Oder samolus valerandi, Pungen?

§. 26.

Die Verbenen wurden, nachdem zuvor

Wachsscheiben und Honig geopfert war im Aufgang des Hundsgestirns gesammelt, wenn weder Sonne noch Mond schien, die Pflanzen mit einem Kreis umzogen, mit einem Eisen in der linken Hand ausgegraben und hoch in die Höhe gehoben, Blätter, Stengel, Wurzel besonders im Schatten getrocknet. Wer sich damit rieb, dem sollten alle Wünscheer füllt, alle Krankheiten geheilt, Gunst und Freundschaft erworben werden. Wenn man Speise-Zimmer, Tisch u. s. a. mit Wasser (worin sie gelegen oder gekocht war) besprengte, so sollte das Mal fröhlicher vorübergehen [1]).

Die Verbene war auch bei den Römern im gottesdienstlichen Gebrauch ein Schmuck der Priester und Gesandten, auch als Zauberpflanze bekannt [2]). Einige Nachrichten lassen vermuthen, daß man darunter überhaupt geheiligte, von einem geweihten Ort entnommene Pflanzen verstand [3]), doch nur erst in einer spätern Ausdehnung des Begriffes; für die eigentliche Verbena wird das Eisenkraut, Taubenkraut gehalten [4]).

1) Plinius XXV, 59. Plutarch Symposiacon Lib. l. S. 614 B.

2) Plinius XXll, 3. Livius l, 24. XXX, 43. Virgil Aeneid. Xll, 120. Bucol. Vlll, 65. Terentii Andria IV, 6. Horatius Od. I, 19. IV, 11. (der Venus geweiht).

Sagmina

Sagmina vocantur verbenae, id est herbae purae, quia ex loco sancto arcebantur a Consule, legatis proficiscentibus ad foedus faciendum, bellumque indicendum.

Capita Deorum appellabantur Fasciculi facti de verbenis.

Struppi vocantur in pulvinaribus fasciculi de verbenis facti qui pro Deorum capitibus ponuntur. Festus.

3) Plinius XV, 36. myrtus, hedera, aliaeve similes verbenae. Celsus VIII, 7. Seite 537. II, 33, sect. 2. Was auch hierabotane sagt. Plin. XXV, 59. Servius zur Aeneid. XII, 120.

4) Verbena officinalis. Auch Taubenkraut Lysimachia, dann verschiedene andere Gewächse. Nach Plutarch vorher, andianthum, Frauenhaar; anchusa (buglossa) Ochsenzunge. Plinius beschreibt die Pflanze genau, also muß es eine bestimmte gewesen seyn, dem Verbascum ähnlich und der Alcea, XXV, 60. XXVII, 6. Ob die französischen Worte verveine, Eisenkraut und verve Begeisterung, in Verbindung stehen?

§. 27.

Eine ganz vorzügliche Wirksamkeit aber schreiben sie der Mistel zu, die ihnen, da sie die Natur der Schmarozerpflanzen nicht kannten, wie durch ein Wunder, ohne Saame erzeugt schien 1). Und so wie der Eichbaum, mit allem was er trug geheiliget war, so war es insbesondere die daran gewachsene Mistel. Man fand sie selten, dann aber wurde sie mit großer Feierlichkeit geholt, vor allem am sechsten

Tag nach dem Neumond, mit welchem sie die Monate, Jahre und den dreisigjährigen Jahrescyklus anfingen. Unter dem Baum wurde geopfert, geschmaußt, ein zum erstenmal gejochtes weißes Rinderpaar heran geführt. Der Priester, im weißen Kleid, bestieg den Baum, schnitt die Mistel mit einer goldnen Sichel ab und ließ sie in einem weißen Manteltuch auffangen. Nun wurden die Stiere geschlachtet mit Gebeten, daß die Gottheit ihr Geschenk gedeihlich machen möge[2]).

Die Mistel wurde allein oder mit anderen Materialien vermischt gebraucht, äußerlich und als Trank innerlich, gegen Geschwulst, Verhärtung, Kröpfe, Geschwüre; sie heilte die Klauenfäule, reinigte das Rindvieh und machte es fett, war ein Mittel gegen alle Gifte, die im Neulicht gesammelte (ohne Gebrauch eines Messers und ohne daß sie die Erde berührte) half gegen die fallende Sucht, endlich machte sie alle Thiere fruchtbar und auch die Weiber, wenn sie solche immer bei sich trugen[3]). Darum nannten sie sie auch in ihrer Sprache die alles heilende, das Wort aber, welches dieses ausdrückte, wissen wir nicht[4]).

1) Plinius XVI, 92. Virgil Aeneis VI, 205.

2) Non est omittenda in ea re et Galliarum admiratio. Nihil habent Druides (ita suos appellant magos) visco, et arbore, in qua gignatur, si modo sit robur, sacratius. Iam per se roborum eligunt lucos, nec ulla sacra sine ea fronde conficiunt, ut inde appellati quoque interpretatione Graeca possint Druides videri. Enimvero quidquid adnascatur illis, e caelo missum putant, signumqne esse electare ab ipso Deo arboris. Est autem id rarum admodum inventu, et repertum magna religione petitur: et ante omnia sexta luna, quae principia mensium annorumque his facit, et seculi et post tricesimum annum, quia iam virium abunde habeat, nec sit sui dimidia. Omnia sanantem appellantes suo vocabulo, sacrificiis epulisque rite sub arbore praeparatis, duos admovent candidi coloris tauros, quorum cornua tunc primum vinciantur. Sacerdos candida veste cultus arborem scandit: falce aurea demetit; candido id excipitur sago. Tum deinde victimas immolant, precantes ut suum donum Deus prosperum faciat his quibus dederit. Fecunditatem eo poto dari cuicumque animalium sterili arbitrantur: contra venena omnia esse remedio. Tanta gentium in rebus frivolis plerumque religio est. Plinius XVI, 95. visci tria genera. Namque in abiete ac larice stelin dicit Euboea nasci, hyphear Arcadia. Viscum autem in quercu, robore, pruno silvestri, terebintho, nec aliis arboribus adnasci, plerique. Copiosissimum in quercu quod dryos hyphear vocant. Plin. XVI, 93. 52. Aber nur die an der Eiche gewachsene war heilig.

3) Plinius XVI, 93. 95. XXIV, 6. A dissertation concerning Misletoe a most wonderful specifik Remedy for the Cure of convulsive Distempers, by Sir John Colbach. London 1719.

4) Wachter voce Mistel nimmt an: uchelwydd, vom keltischen oder kimbrischen uchel hoch, ausgezeichnet und gwydd, Zweig, Ruthe. Vielleicht war es das heutige gug, welches das Stammwort seyn mag von guerir. Auf dem Denkmal, §. 40. Note 1. nachher, welches im Jahr 1726 gefunden wurde, ist die Aufschrift Ἐυζισης σεναυι ὑειλω, bei einer Figur, die eine Pflanze in der Hand hält. Wäre diese die Mistel, so entspräche das ὑειλω dem omnia sanantem des Plinius. Schon Ulfilas hat hails, gesund, Mathias IX, 12. gahailja, ich mache gesund, heile, VIII, 7. Angelsächsisch: hal.

§. 28.

Man scheint sich besonders bemüht zu haben diese Feierlichkeit am Neujahrtag vornehmen zu können, wodurch dieser zugleich zum religiösen Volksfesttag wurde. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts herrschte in mehreren Gegenden Frankreichs die Sitte, daß die jungen Leute am Neujahrtag durch die Dörfer liefen und mit dem Anruf: au guy l'an neuf (aguilanneuf) Neujahrgeschenke sammelten [1]) und in der Volkssprache bei Chartres hießen diese Geschenke aiguilables [2]). Ein merkwürdiges Beispiel von der Lebensdauer religiöser Volksgebräuche.

1) Keysler de visco Druidum, zu Anfang. Frick, S. 127. Picot hist. d. G. III, S. 111. Ovid soll sagen: ad viscum

Druidae, Druidae clamare solebant, ich habe es aber nicht finden können.

2) Encyclopaedie des Sciences, Paris 1756 Tom. V. S. 150.

§. 29.

In der Geschichte gingen sie zurück bis auf den Ursprung des Volkes. Sie lehrten, ein Theil desselben sei eingebohren und vielleicht wollten die Druiden (Drysiden) für diesen eingebohrnen Theil gehalten seyn [1]), ein anderer Theil sei eingewandert durch Meeresfluthen und feindliche Anfälle aus fernen Inseln und den Landstrichen jenseits des Rheines vertrieben [2]). Andere erzählten von Griechen, die nach Trojas Eroberung zerstreut, hieher gekommen, die Sage und Denkmäler bewahrten Nachrichten von einem Herkules, dessen Sohn Galates und seiner Nachkommenschaft [3]); nach der Geheimlehre aber waren alle Gallier von Dis oder Dites entsprossen [4]). Ihr Vortrag der Geschichte war poetisch, so wie überhaupt die älteste Schreibart die poetische gewesen ist, der Barde war auch Geschichtschreiber und Erzähler und sein Gedicht zum Theil Geschichtbuch und Lebensbeschreibung [5]).

1) Ammian Marcellin, oben §. 6, nro. 6. wobei es eben wieder

auf die Auslegung der Worte ankommt. Die Drysiden erzählen ꝛc. ist aber sprachrichtiger als: man sagt, die Drysiden seien der eingebohrne Theil."

2) Vergleiche hiemit die Nachrichten des Pytheas, Plinius II, 99. dann Strabo VII, 2, §. 1. Ueberhaupt die allen Völkern gemeine Sagen von großen Erderschütterungen und Ueberschwemmungen.

3) Ammian XV, 9. Diodor V, 24. Silius Ital. III, 435.

4) Galli se omnes ab Dite patre prognatos praedicant, idque ab Druidibus proditum dicunt. Caesar VI, 18.

5) Lucan I, 444 und analog, Tacitus Germania 2. unum annalium genus. Lactantius VII, 22.

§. 30.

Die Lieder der Barden scheinen zum Theil religiösen Inhaltes gewesen zu seyn[1]) und diese vielleicht die ältesten[2]), die aber wohl ein nur selten mitgetheiltes Eigenthum des Ordens blieben. Dann besangen sie die Thaten der Helden[3]), verfolgten die Feigen und Schlechten mit Schmachliedern[4]). So wirkten sie auf das Volk und theilten auch in den wichtigsten Staatssachen das Ansehen der Druiden[5]). Doch frühe schon gaben sich manche hin zu gedungenen Hof- und Lob-Poeten. Ein solcher begleitete 63 Jahre vor Cäsar (124 vor Christus) den Gesandten des Königes der Allobryger Bituitus an den römischen Feldherrn Cn. Domi-

tius[6]). Die keltischen Fürsten hatten unter ihren Dienstmannen auch Barden, die ihnen in das Feld folgten, um ihre Thaten der versammelten Menge und Einzelnen lobpreisend zu erzählen. Ihre Lieder hießen Bardit[7]), sie selbst werden (in griechischer Uebersetzung) Parasiten genannt, ursprünglich eine ehrende Benennung, dann durch die, welche sie führten, herabgewürdiget[8]). Als Luernius, Vater des Bituites dem ganzen Volk ein Gastmahl gab, lief ein solcher Sänger, der sich verspätet hatte, hinter dem Wagen des Königes mit Schmeichelreden, bis er einen Beutel mit Gold empfing, der ihn zu neuen Lobliedern begeisterte[9]). So verging das Ansehen der Barden. Darum vielleicht nennt sie schon Cäsar nicht mehr und mancher schmutzige Nebenbegriff des Wortes mag dadurch erläutert werden[10]).

1) Strabo IV, 4, §. 4. sagt: ὑμνηταὶ καὶ ποιηταί· und man könnte das erstere, im engeren Sinn, auf religiöse Ge- Gesänge beziehen. Diodor und Appian, nachher Note, brauchen es aber allgemein.

2) Oben §. 10, Note 3.

3) Vos quoque, qui fortes animas, belloque peremtas
Laudibus in longum vates demittitis aevum,
Plurima securi fudistis carmina Bardi.
Lucan I, vrs. 447—449.
Strabo l. c. Ammian XV, 9. Aelian var. Historiae XII, 23.

Pollux Onomasticon V, 9, von Skythen. Festus, §. 10, oben Note 4.

4) Didor oben §. 3. Note 1.

5) Siehe §. 60. Note 3.

6) Μεσικός τε ἀνὴρ εἵπετο, βαρβάρῳ μεσικῇ τὸν βασιλέα Βιτοῖτον, εἶτ' Αλλόβριγας, εἶτα τὸν πρεσβευτὴν αὐτὸν, ἔς τε γένος καὶ ἀνδρείαν καὶ περιεσίαν ὑμνῶν· οὗ δή καὶ μάλιϛα ἕνεκα αὐτὲς οἱ τῶν πρεσβευτῶν ἐπιφανεῖς ἐπάγονται. Appian de reb. Gall. XII. Livius LXI. Florus III, 2. Valerius Maximus Lib. IX, cap. 6, nro. 3.

7) Κελτοὶ περιάγονται μεθ' ἑαυτῶν, καὶ πολεμοῦντες συμβιωντὰς, οὓς καλοῦσι παρασίτους· οὗτοι δὲ ἐγκώμια αὐτῶν, καὶ πρὸς ἀθρόους λέγουσιν ἀνθρώπους συνεϛῶτας, καὶ πρὸς ἕκαϛον τῶν κατὰ μέρος ἐκείνων ἀκροωμένων· τὰ δὲ ἀκούσματα αὐτῶν εἰσίν οἱ καλύμενοι Βάρδοι· ποιηταὶ δὲ οὗτοι τυγχάνουσι μετ' ᾠδῆς ἐπαίνους λέγοντες· Athenaeus VI, 49. Bardoi hießen die ἀκέσματα, das was man hört, also die Lieder und wir finden hier unser Bardit.

8) Athenaeus VI, 26. σέμνον καὶ ἵερον. Sie sammelten die Gaben für die Kirche ein, VI, 27. Unter die Soldurii, Caesar III, 22. darf man sie nicht rechnen, sie gehörten zu den Ambactis. Caesar VI, 15. Ambactus, Ennio, lingua gallica actus dicitur: Festus. servus ambactus, id est cir-

cumactus dicitur. (Voce Am). Es heißt ein Diener, und zwar höherer Art. Urgeschichte §. 659.

9) Athenaeus IV, 37.

10) Oben §. 55. Note 1. Bardus, stultus a tarditate ingenii appellatur. Festus, wird mit Unrecht hieher bezogen, denn dieses kommt aus dem griechischen: trahitur autem a graeco, quod illi βαρδεις dicunt, Festus. Das versetzte βραδυς; obwohl der Gleichlaut auffallend ist und leicht zu Ideenverbindungen führte. Vergleiche §. 8. Note 2. Baro.

IV. Abschnitt.

Von der Druidenreligion.

§. 31.

Ihre Weisheitslehre zerfiel in drei Abtheilungen, die der Religion, der Moral und der bürgerlichen Tugenden. Philosophie und Theologie war bei den Alten unzertrennlich. Weisheit ohne das Göttliche, das Göttliche ohne Weisheit — wie hätten sie das denken können. Ihre Hauptgrundsätze waren: Gott anbeten, nichts Böses thun, mannhaft seyn [1]). Sie lehrten: der Mensch sei von Gott erschaffen; die Seele unsterblich und nach dem Tod ein anderes Leben [2]).

1) Φάσι τὲς μὲν Γυμνοσοφιςὰς καὶ Δρυΐδας αἰνιγματωδῶς ἀποφθεγγομένες φιλοσοφῆσαι, σέβειν θεὲς, καὶ μηδὲν κακὸν δρᾷν, καὶ ἀνδρείαν ἀσκεῖν. Diogenes Laertes, Prooem. V.

2) Unum ex his, quae praecipiunt, in vulgus effluxit, videlicet ut forent ad bella meliores, aeternas esse animas, vitamque alteram ad manes. Pomp. Mela III, 2. Caesar VI, 14. Strabo IV, 4, §. 4. Lucan I, 454 sq. Ammian Marcellin XV, 9 zu Ende. Valerius Maximus II, cap. 6. nro. 10.

§. 32.

Wie sie sich diese Seelenfortdauer dachten ist nicht gewiß. Die wahre Lehre der Druiden blieb geheim, in das Volk kamen nur einzelne Sätze, nach ihrem Zweck und dessen Empfänglichkeit. Daraus bildeten sich dann Meinungen und Ansichten und aus diesen schöpften Römer und Griechen die ihrigen, nicht aus der unzugänglichen Quelle. Man wollte unsterblich seyn und sah doch den Leichnam verwesen. Wie aber sollte die Seele zu recht kommen, ohne einen Körper? — Dieses führte auf Seelenwanderung und Auferstehung des Fleisches. Von dem Wahn einer Wanderung in Thiere findet sich keine Spur. Cäsar hatte gehört: die Seele gehe von einem in den Anderen [1]), was kaum einen anderen Sinn haben kann, als: die Seele ging aus dem todten Körper in einen neugebohrnen über. Wie Diodor [2]) die Lehre auffaßte wäre die Wiedergeburt nicht sogleich, sondern erst nach einem bestimmten Zeitverlauf er-

folgt, nach Lucan[3]) aber hätte die Seele denselben, also den auferstandenen Körper in einer anderen Welt wiedergefunden, war der Tod nur der Vermittler eines ewigen Lebens.

1) Non interire animas, sed ab aliis transire ad alios, Caesar VI, 14.

2) Diodor V, 28. Silius Italicus XIII, 558. 59. Ausonii Ephemeris, 55—57.

3) - - - vobis auctoribus umbrae
Non tacitas Erebi sedes, Ditisque profundi
Pallida regna petunt: regit idem spiritus artus
Orbe alio: longae (canitis si cognita) vitae
Mors media est. Lucan I, 454—458. Vergl. Macrobius in Somnium Scrip. L. I. c. 9. Virgil Aeneis VI. vrs. 732 bis 751, von der tausendjährigen Reinigung der Seele, im Feuer, Wasser, Luft und alsdanniger Auferstehung.

§. 33.

Die Kelten verbrannten und begruben mit dem Todten was ihm besonders lieb gewesen im Leben, Thiere, Sklaven, Klienten; auch Angehörige folgten ihm freiwillig auf den Scheiterhaufen[1]) um wieder mit ihm zu leben. Man warf Briefe darauf, die er verstorbenen Freunden überbringen möge[2]), man machte im Leben Geldgeschäfte und bedung sich abzurechnen, die Schuld zu zahlen in der andern Welt[3]). Dieses beweist am bündigsten den festen Glauben

an eine Fortdauer und daß man sich dabei nicht eine blos geistige gedacht, keine Wanderung der Seele in Thiere, ja es macht dieses die ganze Seelenwanderungslehre bedenklich, denn wie konnte man mit der abgeschiedenen Seele Berechnung pflegen wollen, wenn man glaubte, diese trete in einen anderen irdischen Körper [3])!

1) Omniaque, quae vivis cordi fuisse arbitrantur, in ignem inferunt, etiam animalia: ac paulo supra hanc memoriam servi et clientes, quos ab iis dilectos esse constabat, iustis funeribus confectis, una cremabantur. Caesar VI, 18. Itaque cum mortuis cremant atque defodiunt apta viventibus. Olim negotiorum ratio etiam et exactio crediti deferebatur ad inferos: erantque qui se in rogos suorum, velut una victuri, libenter immitterent. Pomp. Mel. III, 2. Dieses geht auch hervor aus Valer. Max. II, cap. 6. nro. 7 u. 8.

2) Ἐνισχύει γὰρ παρ' αὐτοῖς ὁ Πυθαγόρου λόγος, ὅτι τὰς ψυχὰς τῶν ἀνθρώπων ἀθανάτους εἶναι συμβέβηκε, καὶ δι' ἐτῶν ὡρισμένων πάλιν βιοῦν, εἰς ἕτερον σῶμα τῆς ψυχῆς εἰσδυομένης διὸ καὶ κατὰ τὰς ταφὰς τῶν τετελευτηκότων ἐνίους ἐπιστολὰς γεγραμμένας τοῖς οἰκείοις τετελευτηκόσιν ἐμβάλλειν εἰς τὴν πυρὰν, ὡς τῶν τετελευτηκότων ἀναγνωσομένων ταύτας Diodorus Sic. V, 28.

3) Horum (Massiliensium) moenia egresso vetus ille mos Gallorum occurrit, quos memoria proditum est, pecunias mutuas, quae his apud inferos redderentur, dare solitos: quia

folgt, nach Lucan[3]) aber hätte die Seele den selben, also den auferstandenen Körper in ein anderen Welt wiedergefunden, war der T nur der Vermittler eines ewigen Lebens.

1) Non interire animas, sed ab aliis transire ad al Caesar VI, 14.

2) Diodor V, 28. Silius Italicus XIII, 558. 59. Au Ephemeris, 55—57.

3) - - - vobis auctoribus umbrae
Non tacitas Erebi sedes, Ditisque profundi
Pallida regna petunt: regit idem spiritus artus
Orbe alio; longae (canitis si cognita) vitae
Mors media est. Lucan I, 454—458. Vergl. Ma in Somnium Scrip. L. I. c. 9. Virgil Aeneis VI. bis 751, von der tausendjährigen Reinigung der Se Feuer, Wasser, Luft und alsdanniger Auferstehung.

§. 33.

Die Kelten verbrannten und begrub dem Todten was ihm besonders lieb im Leben, Thiere, Sklaven, Klienten Angehörige folgten ihm freiwillig auf de terhaufen[1]) um wieder mit ihm zu leben warf Briefe darauf, die er verstorbene den überbringen möge[2]), man machte Geldgeschäfte und bedung sich abzurec Schuld zu zahlen in der andern Welt ses beweist am bündigsten den festen

auf den rö-
seiner tiefe-
ott der Nacht
als einer That-
eses Nachtgottes
echnet hätten[5]).
Dites nicht, wo
Götter aufführt[6]).
s kein Vorwurf,
nen, wenn wir es
hten so aufnehmen
inem unbefangenen,
unsere Belehrung ar-
ionsforscher niederge-

τὴν τῶν βαρβάρων σο-
εἰς ἀθεότητα ἐξέπεσε,
θεῶν, ἄραγέ εἰσιν, ἤ
ῶν φροντίζουσιν, ἢ οὔ.
§. 53, Note 1. Das folgt
sar VI, 17. Die von Meh-
uf Origenes, der Ezechiel
ung der Britten sei durch
ott erleichtert worden, ist
g spricht vielmehr für die
r solchen falschen An-

persuasum habuerunt, animas hominum immortales esse. Dicerem stultos, nisi idem braccati sensissent, quod palliatus Pythagoras credidit. Valer. Max. II. cap. 6. nr. 10.

a) Die Aegypter stellten die Unsterblichkeitslehre unter der Hieroglyphe einer Wanderung durch Thiere (den Thierkreis) vor, sie ward in 3000 Mondjahren (224 Jahre, 148 Tage, 23 Stunden, 35 Minuten vollendet, wovon die Seele einen Theil in Menschenkörpern, einen im Hades verlebte. Die Meinungen über wirkliche Wanderung in Thiere mag in einer Mißdeutung jener Lehre ihren Grund haben.

§. 34.

Sie glaubten an einen, ewigen, mächtigen Gott; eine Vorsehung, welche die Schicksale der Menschen lenke[1]), sie kannten ihn, aber sie konnten ihn nicht erfassen[2]). Wie weit sie die stille Betrachtung des göttlichen Wesens geführt, das war ihr Geheimniß, das gehörte nicht in das Volk. Darum konnte auch Cäsar es nicht wissen. Er sah mit römischen Begriffen und berichtete für Römer was er von Ungeweihten und aus Liedern vernommen hatte. Deswegen gab er sich nicht einmal die Mühe, die keltischen Namen zu schreiben, sondern er setzte römische, die ihm eine Begriffsähnlichkeit zu haben schienen, oder eine Lautähnlichkeit hatten, zunächst im Sinn der gemeinen Mythologie seines Volkes. So führte ihn der Ausdruck

Dites, ohne weitere Untersuchung auf den römischen Dis [3]) und diesen nicht in seiner tieferen Bedeutung [4]), sondern als Gott der Nacht und Unterwelt und er sezt gleich als einer Thatsache hinzu, daß die Kelten dieses Nachtgottes wegen die Zeit nach Nächten gerechnet hätten [5]). Gleichwohl nennt er denselben Dites nicht, wo er eben zuvor die keltischen Götter aufführt [6]). In seiner Stellung ist dieses kein Vorwurf, wir aber würden einen verdienen, wenn wir es vergäsen und seine Nachrichten so aufnehmen wollten, als ob sie von einem unbefangenen, wohl unterrichteten, für unsere Belehrung arbeitenden keltischen Religionsforscher niedergeschrieben wären.

1) καὶ τίς οὐ ἂν ἐπῄνεσε τὴν τῶν βαρβάρων σοφίαν; εἴγε μηδεὶς αὐτῶν εἰς ἀθεότητα ἐξέπεσε, μηδὲ ἀμφιβάλλουσι περὶ θεῶν, ἆράγέ εἰσιν, ἢ οὐκ εἰσιν· καὶ ἆραγε ἡμῶν φροντίζουσιν, ἢ οὔ. Aelian var. Hist. II, 31. vergl. §. 53, Note 1. Das folgt gewissermassen auch schon aus Cäsar VI, 17. Die von Mehreren nachgeschriebene Berufung auf Origenes, der Ezechiel Homil. IV. sagen soll, die Bekehrung der Britten sei durch den Glauben an einen einigen Gott erleichtert worden, ist unrichtig. Die dortige Aeußerung spricht vielmehr für die gegenseitige Meinung. Es ist nöthig vor solchen falschen Anführungen zu warnen.

2) Et vos barbaricos ritus, moremque sinistrum
Sacrorum, Druidae, positis repetistis ab armis.
Solis nosse deos, et coeli numina vobis,
Aut solis nescire datum: nemora alta remotis.
Incolitis lucis. Lucan I, 450 — 54. So glaube ich sei das solis nosse aut solis nescire zu verstehen, vergl. Lib. III, 416. 17. Sie kannten Gott und doch war er ihnen ein Geheimniß (nicht wie einige es auslegen, als einen matten Spott).

3) Caesar VI, 18.

4) Terrena autem vis omnis atque natura Diti patri dedicata est, Cicero Natura Deorum II, 26. Ditis pater, Apuleji Metamorph. Lib. VI, S. 130. Petronius Satiricon CXX, vrs. 16.

5) Caesar oben §. 29, Note 4. §. 19, Note 3.

6) Caesar VI, 17.

§. 53.

Cäsar nennt den Merkur ihren höchsten Gott[1]), ohnfehlbar ist dieser der eben erwähnte Dis, Dites, Teutates[2]), Teut, ein Name, der einen Römer zunächst an den Teut, Thot der Aegypter[3]) erinnern mußte, jenen Merkur, Hermes, in dem sich so vielartige Begriffe und Vorstellungen vereinigten[4]). Das keltische Wort leitet man her von Dha, Dhew, gut, Gott, Dyth, ewig[5]), wälisch Diu, kornwälisch Deu, walisisch Di; armorisch Tat Vater, Teut, Volk, Dis die Erde[6]).

1) Deum

1) Deum maxime Mercurium colunt. Hujus sunt plurima simulacra: hunc omnium inventorem artium ferunt, hunc viarum atque itinerum ducem, hunc ad quaestus pecuniae mercaturasque habere vim maximam arbitrantur. Caesar VI, 17. Deum, nicht Deorum-maxime etc. sagt Caesar.

2) Lucan. I, vrs. 445. Sulpicius nennt ihn den Gott des Todes, also auch der Dites nach Cäsars Ansicht. Lactantius I, 21. Livius XXVI, 44, nach verschiedener Lesart Mercurius oder Teutates. Auch das Tau, Quinctil. Inst. orat. VIII, 3. S. 76. kann hieher gehören.

3) Cicero de natura Deorum III, 56. Lactantius I, c. 4, S. 20. und Epitome ad Pentadum, cap. 4. Er wurde auch Trismegistus und nach ihm der erste Monat des Jahres (der September) genannt und ist Taut der Buchstaben-Erfinder, woraus man eine Säule (zu Inschriften) gemacht hat! Nitsch Wörterbuch. Weltgeschichte XVIII, 212. Θωοϑ καὶ Θοϑ, ὁ Ἑρμες. Suidas.

4) Cicero und Lactantius l. c. Lucii Apuleji Liber memorialis IX. Herodot Euterpe 51. Er war Apoll, der Casmillus der Tusker, Macrobius Saturnal. I, 19. III, 8. Theudactylus, gleichbedeutend, mit Adadunephros, von Adad, Gott, zeigt auf die Bedeutung des Teut. Plinius XXXVII, 71 und Harduins Noten.

5) Ritter Geschichte der Gallier S. 200. Camden descriptio Britanniae S. 18. Teuthorn Geschichte der Hessen I, 60. Tu, samojedisch, tut, Tjud ostädisch, taut, wogulisch das Feuer, Arndt über den Ursprung der europäischen Sprachen, S. 352. fg. 368. Weltgeschichte XXXI, 298.

6) Schöpflin Tom 1. Lib. 1. §. 76. Pufendörfer cap. 2.

§. 36.

Dann fand Cäsar noch einen krankheithei-

lenden Apoll; den Herrn der Himlischen, Jupiter; den Kriegsgott Mars und die Lehrerin der Künste Minerva [1]). Wir sehen, wie sehr die Begriffe sich vermischten; Merkur sollte der höchste Gott seyn und doch Jupiter im Himmel herrschen, er war Erfinder aller Künste und Belohner des Fleißes und doch hatten die Menschen sie von einer Minerva empfangen. Gewiß ist es, daß sie der Gottheit viele Eigenschaften beilegten, die höchsten Grade dessen was der Mensch Vollkommenheit nennt, daß sie ihre Wirksamkeit in verschiedenen Ereignissen der Natur und des Lebens insbesondere, wenigstens deutlicher, lebhafter erkannten und verschiedene Worte diese Gefühle ausdrückten [2]). So war Teithan, bei den Britten der große Hu, der Menschen Herr, Gott des Geheimnisses, der donnernde Beli, der Herrscher am Himmel, Aeddon der Todenrichter, Buddwas der Geber des Guten, Deon der Vertheiler des Weltalls, der göttliche Geist Gwydion, der Schlachtenlenker Cadwaladr. Er war der Meere Herr, Beschützer der Nacht, Lehrer des Ackerbaues, aller Menschen Stammvater [3]). In ähnlichen Worten und Begriffen konnte Cäsar Stoff zu einer ganzen Götterlehre finden.

1) Post hunc, Apollinem, et Martem, et Jovem, et Minervam: de his eandem fere, quam reliquae gentes, habent opinionem; Apollinem morbos depellere, Minerva operum atque artificiorum initia tradere; Jovem imperium coelestium tenere; Martem bella regere. Caes. VI, 17. Wenn die Römer auch nur geglaubt hätten, diese Götter würden von den Galliern angebetet, so hätte Cicero pro M. Fontejo, 20. nicht von ihrer Religionsverfolgung reden können.

2) siehe unten.

3) Mone Th. II, 3ter Abschnitt, §. 121, 122. Hail, wälisch, Houl, kornwälisch die Sonne. Arndt S. 360. Aedd bedeutet die Rückkehr in den vorigen Zustand.

4) Wie Seneca de Beneficiis IV, c. 7. so schön sagt.

§. 37.

Keltische Benennungen der Gottheit waren: Teutates, Esus, Taranis 1) und wahrscheinlich wurde unter diesen Namen die Gottheit in einer Dreieinigkeit verehrt, wohin auch das im Jahr 1711 in der Kathedralkirche zu Paris gefundene Bild mit der Inschrift: Tarwos Trigaranos 2) deuten mag.

1) Et quibus immitis placatur sanguine diro
Teutates, horrensque feris altaribus Hesus
Et Taranis Scythicae non mitior ara Dianae. Lucan I, 444—46.

2) Adelung Mithridates II, S. 73. Tarwos, Stier; Tri, drei, garanos, Granniche. Das Bild ist ein Ochse in einem Gehölze, auf welchem drei Vögel sitzen.

§. 38.

Teut, Teutates wurde in den Mysterien auch Ogmios genannt, was dem griechischen Herakles entsprach [1]) und den Geber der Sprache, der Schrift, der Wissenschaften [2]), vielleicht den Führer durch das Leben und im Tod andeutete [3]). Im Bildniß war er ein Greis mit wenigen grauen Haaren und braun gebrannter Haut mit dem Löwenfell bekleidet, in der Rechten die Keule, in der Linken den gespannten Bogen; er zog eine Menge ihm freudig folgender Menschen nach sich, die mit einer leichten Kette von Gold und Bernstein durch ihre Ohren an seine Zunge gefesselt waren [4]).

1) τὸν Ἡρακλέα οἱ Κελτοὶ Ὄγμιον ὀνομάζουσι φωνῇ τῇ ἐπιχωρίω· Lucian, praefatio seu Hercules, Z. 1. Cicero de natura Deorum III, 42. quem ajunt Phrygias literas conscripsisse. Es gab 6 Herkules, einige zählten 43.

2) τὸν λόγον ἡμεῖς οἱ Κελτοὶ, οὐχ ὥσπερ ὑμεῖς οἱ Ἕλληνες, Ἑρμῆν οἰόμεθα εἶναι, ἀλλ' Ἡρακλεῖ αὐτὸν εἰκάζομεν, ὅτι παραπολὺ τοῦ Ἑρμοῦ ἰσχυρότερος οὗτος. Lucian, Abs. 4. Oga, Ogum, Ogma, soll im keltischen die Gelehrsamkeit, Wissenschaft heißen; Ritter S. 265. und verwandt seyn mit Aug, das Sehende. Ogum hieß im ersischen die Geheimschrift, die Runen. Ware antiquitates hibernicae London 1714, S. 7. Keysler Anti-

quitates septemtrionales S. 39. Ogni heißt Feuer in Indostan, Ogon, russisch, Oggna illyrisch. Arndt S. 358. 361. Man hat auch an ὄγμος die Furche, occa die Egge, keltisch ogedi, gedacht, der Gränzgott.

3) Verwandt mit dem griechischen Ὄγμος der Weg, auch die Ackerfurche und Ὄχμα, Band, Fessel. Ogire heißt sterben, Ogis scheint Glaube zu bedeuten, siehe Du Fresne. ὄγμος bezeichnet den Wegführer, nach Suidas.

4) Lucian l. c. Die Kelten hatten mehrere Mythen von Herkules, siehe oben §. 20 u. 26. und Pomp. Mela II, 5. Z. 33. Die Wanderung des Herkules, der die Menschen an den Ohren nach sich zieht, könnte eine priesterliche Andeutung von Verbreitung der Religion seyn. Hercules zog auch durch die grajischen Alpen, Petronii Satiricon cap. 122 und kann den Jupiter peninus zurückgelassen haben.

§. 39.

Es war derselbe Gott der in den Mysterien des Bachusdienstes auf einer an der Loire-Mündung liegenden Insel gefeiert wurde [1]), derselbe, den man Belen [2]) nannte, den Heiligen [3]), der Kronos [4]), der Gott der Sonne [5]) und der Heilkunst [6]), dessen Name auch astronomisch gedeutet wird, da Belenos so wie Mithras und Abraxas die Zahl 365, die Zeit des Erdumlaufs enthält [7]), der Attis [8]) und auf ihn beziehen wir den Dioskurendienst der Kelten an den Küsten des atlantischen Meeres [9]).

1) Strabo IV, 4, §. 6. Dionysii Periegesis vrs. 570—579. Ptolemaeus Geograph. II, 8. Cicero de N. D. III. 58. hat 5 Bachus. Bachus, Herkules, Merkur, waren eins. Seneca de beneficiis IV, cap. 8. Macrobii Saturnaliorum Lib. I, c. 18 u. 20.

2) Nec reticebo senem
Nomine Phoebicium:
Qui Beleni Aedituus,
Nil opus inde tulit. Ausonii professores X. vrs. 17—21. u. IV. vrs. 9. Belus, Belenus, Abelius, Alagobal, woraus die Römer Heliogabal machten. Tertullian apologeticus adversus gentes S. 58.

3) beel, keltisch: heilig, Adelung Mithridates II. S. 46 u. 45. Martins Ableitung vom brittischen melen, blond, könnte auch wieder auf die Sonne zurückführen, blond, goldfarbig, die nordische Sonne.

4) Βεελφλεγωρ Βεελ ὁ Κρονος. Suidas.

5) Julii Capitolini, Maximini duo, cap. 22. Herodian VIII, 3. Inscriptionen: Gruter p. 36, nro. 12. u. Belatucadrus, pag. 8. nro. 1 u. 2. Schedius de Dis Germanis S. 114. Βελα, ἡλιος και αὐγη, Hesychius. Beal, Bealan, irländisch die Sonne, verwandt mit bal, hoch, pil, pila, Berg. Adelung Mithridates II, 45. 46. 67. Müller Geschichte der Schweiz I, 6. βελος, Pfeil, Strahl, wovon Apollo den Namen haben soll, ἀπο του πάλλειν τὰς ἀκτινὰς. Belia, thrakischer Name des Bachus.

6) Daher die Belinuntia (Hyosciamus) Appollinaris, auch findet man Inschriften: fonti beleno: vermuthlich Heilquellen. Ritter G. d. Gallier S. 258. Eckart d. O. Germ. I, §. 56.

Auch scheint das ὑείλω, heil und hell aus einer Quelle zu stammen.

7) Durat adhuc ibi Jovis Beli templum. Inventor hic fuit sideralis scientiae. Plinius VI, 30.

B.	H.	Λ.	E.	N.	O.	S.
2.	8.	30.	5.	50.	70.	200.
M.	H.	Θ.	P.	H.	S.	
40.	8.	9.	100.	8.	200.	

8) Macrobius I, 21. Attidem cum nominamus, solem significamus, Arnobius adversus gentes V, S. 187. Bei Solothurn heißt ein Gehölz das Attisholz. Adelung Mithridates II, S. 44. Ades, Adonis, Aeddon. Ausonii Epigrammata, XXIX, XXX.

9) Κελτȣς σεβομένȣς μάλιςα τῶν θεῶν τȣς Διοσκȣρȣς. Diodor IV, 180.

§. 40.

Hesus, Esus[1]), wird allgemein für den Kriegsgott gehalten, Cäsars Mars. Gleichwie aber Mars in dem Grundbegriff eins war mit Merkur, Jupiter, Bachus[2]), so ist auch Esus nur eine besondere Benennung der Gottheit, der As, in der nordischen Mythologie bekannt, aber nicht dort entstanden; denn schon bei den Tyrrhenern hieß Aesar Gott[3]), Aisa war das Schicksal[4]) und in dem Sonnentempel zu Edessa wurden Moninos und Aezizos (Merkur und Mars zugleich verehrt[5]). Versuchte Wort-

ableitungen sind von This [6]), von Heus der Schrecken [7]), aus dem phönizischen [8]) und dem hebräischen [9]). Mars heißt aber auch Cososus [10]), was mit Esus verwandt seyn könnte; Camulus [11]), was man aus dem keltischen herleitet [12]), was aber in der Sprache der Etrurier den Merkur bezeichnet und die Identität beider Begriffe bestättiget [13]); er wurde Net genannt [14]), Fonion verehrt im Bild der Lanze [15]), Vincius auf Inschriften, Leucetius, Segomenes, Britovius.

1) Galli Esum atque Teutatem humano cruore placabant, Lactantius I, 21. Esus ist die rechte Schreibart, denn so findet sie sich geschrieben auf einem in der Kirche notre Dame zu Paris gefundenen Denkmal, abgebildet als Jüngling mit nackten Schultern, der die Hände in die Höhe hebt. Orbis novus S. 23. Mone II, 414.

2) Macrobius Saturnal. I, 19. Orpheus Hymnen XLV. (Ausgabe von Dietsch). M. T. Varronis Fragmenta. S. 262.

3) Sub idem tempus ictu fulminis ex inscriptione statuae eius prima nominis littera effluxit. Responsum est, centum solos dies posthac victurum, quem numerum C littera notaret: futurumque, ut inter deos referretur, quod Aesar, id est reliqua pars e Caesaris nomine, Etrusca lingua deus vocaretur. Suetonii Octavian 97. Dion LVI, 29. Αἴσοὶ θεοὶ ὑπὸ Τυῤῥηνῶν, Hesychius. Aehnlich ist Osir, Osiris und Isis; der eleusinische Trank Ὄσια, ὅσιος geheiliget.

4) Aristoteles de mundo VII, 3. Edit. Kapp. Aeschyli Prometheus vrs. 105. αες dorisch, stets, immer; auch an ησσων kann man denken, besiegen, asara, arabisch creare. εἷς, eins.

5) Julians Hymnus ad Solem. Schedius de D. Germ. 111.

6) Hes, Hics, This, wovon unser Dienstag (gleichsam de Hes Tag), der nordische Tyr, was alles verstümmelt seyn soll aus Dhew, Ritter G. d. G. S. 200, Thies, the Hes, der Artikel.

7) Wachter Glossar S. 762: heus, wäre ein armorisches Wort, Schrecken, terribilis Esus.

8) Eusebius I, c. 7.

9) Fulda natürliche Geschichte der Teutschen S. 51. Schedius de dis Germ. cap. 6.

10) Flavia. Cuba. Firmani.
Filia.
Cososo. Deo Marti. Suo.
Hoc. Signum Donavit
Augusto.

Inscription bei Bourges gefunden. Voß Annotation. zu Cäsar.

11) Inscription bei Gruter pag 40. 56. nr. 12. Mars Camulus hatte einen Tempel bei den Römern, Schöpflin Als. ill. I. §. 80. Im Chamoni Thal wurde eine Münze gefunden mit der Aufschrift: Camulo invicto Camuli. Plinius III, 24. Daher vielleicht Camelodunum in Brittannien, Dion XL, 21. Tacitus Annalen XII, 32. XIV, 31. Plinius II, 77. Ptolemaeus Lib. I. c. 3. S. 34. Schöpflin Als. illust. Bd. 1. S. 169.

12) Von Cammawn die Schlacht, Lais die Stimme, Laut, Cammawnlais Feldgeschrei. Ritter G. d. G. S. 454.

13) Tuscos Camillum appellare Mercurium; quo vocabulo significant praeministrum Deorum. Macrobius Saturn. III, 8.

14) Accitani etiam Hispanica gens, simulacrum Martis radiis ornatum maxima religione celebrant, Neton vocantes Macrobius Saturn. I, 19. Cluver Germ. ant. Lib. I, S. 201. spricht dies für keltisch an. In Aegypten hieß ein der Sonne geweihter Stier Net, Macrobius cap. 21.; was wieder die Identität des Sonnen- und Kriegsgottes beweist.

15) Hormayr Geschichte Tirols, S. 52. die Quelle ist nicht angegeben.

§. 41.

Taranis soll dasselbe Wesen seyn, welches Cäsar Jupiter nennt und seinen Namen von Taran der Donner haben [1]), den man auch in dem nordischen Thor zu hören glaubt. Man vermuthet es sei dieselbe Gottheit gewesen, von deren Verehrung man auf den Gipfeln der Alpen Spuren findet [2]) und welche vielleicht Pen genannt worden ist [3]). Und so wie Bliß und Donner eins sind, so verbindet sich auch der Feuergott mit dem Donnergott und wieder mit dem Kriegsgott in ein Wesen [4]).

1) Allg. W. G. IV, S. 473. den Britten Taramis. Keysler ant septemtr. S. 192. Falkenstein nordgauische Alterthümer. S. 57.

2) Man schlichtete ungeheuere Steinhaufen pyramidenförmig auf und glaubt auf dem Patschenkofel bei Insbruck ꝛc. noch Spuren zu sehen. Hormayr S. 52. Der Jaufen bei Sterzingen heißt in alten Urkunden mons jovis. Mont Jou der Bernhard. Der Gott-hard. Müller G. d. Schweiz I. S. 38.

3) Von den peninischen Alpen (mont Cenis) sagt Livius XXI, cap. 38. neque ab transitu Poenorum ullo Veragri, incolae jugi ejus, norunt nomen inditum; sed ab eo, quem, in summo sacratum vertice, Peninum montani adpellant. Dieses Penin kann ein Lokalname gewesen seyn — der peninische Gott, so daß der Berg wie die Appeninen genannt worden. Pen penn, keltisch, das höchste eines Dinges, der Berg, in Walis der Kopf. Es kann aber, als göttlicher Name, das Pan darin liegen, auch hieß Banas im etrurischen ein großer Herr. Das teutsche Pinsdag, gleichsam Pens-Pans-tag, woraus Pfingsten geworden, steht damit in Verbindung.

4) Macrobius Saturn. I, 23. Livius I, 37. XXX, 6. Florus II, 4. Man will Taran habe auch den Galliern den Kriegsgott bezeichnet, wegen des ihnen gewöhnlichen donnernden Zusammenschlagens der Schilde.

§. 42.

Es könnte aber auch Taranis eine weibliche Benennung gewesen seyn, wofür die offenbar römische Anhangsylbe zu sprechen scheint und Lukans Vergleichung dieser Gottheit mit der skythischen Diana. Diese aber war die Tabiti, den Griechen Estia, eine der vielen Benennungen in denen sich die Idee von dem in der

Mutter Erde waltenden göttlichen Wesen auszusprechen versuchte [1]). In der kimbrischen Sprache heißt Duar, Daear, Tir, Dor, die Erde [2]). In allen Religionen der Alten finden wir die Gottheit auch weiblich genannt. Wenn wir uns aber darunter ein wirkliches Weib, oder, wie man zu sagen pflegt, einen weiblichen Götzen vorstellten, so würden wir uns verhalten wie der Chinese, der, wenn er von unserem Gott der Vater hörte und dessen Abbildung als ehrwürdiger Mann sähe, von der Anbetung eines leibhaftigen Mannes erzählte und ihm allenfalls den Eigennamen Vater oder Jehovah beilegte.

1) Siehe meine Urgeschichte §. 115. und zu den citirten Stellen noch Festus: Hecate.

2) Arndt S. 354. Adelung Mithridates Th. II. S. 153. 163. in tartarischen Dialekten Tor, Turu, indisch Der. Arndt, 159. 355. wohin auch das lateinische terra gehört; dann Tarom, Tarm, Gott. Arndt S. 370.

§. 43.

Als solche weibliche Gottheit der Kelten nennt Cäsar die Minerva. Diese aber war die Isis [1]), von der ein ausgezeichnetes Bild in der Abtei St. Germain noch im Jahr 1514

erhalten war, und diese in den Mysterien nichts anderes, als die vielnamige Demeter [2]. Diese Minerva wurde in Brittanien [3] verehrt, bei den heiligen Quellen, mit ewig brennendem Feuer. Dort, auf einer dem Festland nahen Insel begingen sie den Dienst der Demeter und Kores nach samothrakischen Gebräuchen [4]. Andate nannten sie die Siegesgöttin, oder Andarte [5]. Adraste, die höchste der Frauen [6], Camma [7], verwandt dem Camulus und auch Onvana soll eine keltische Benennung der Minerva gewesen seyn [8], verwandt vielleicht mit Ogmius.

1) Plutarch de Iside et Osiride S. 354. litt. C. Cicero de natura Deorum III, 59. Herodot Euterpe 41. 59. 156. Melpomene 186. Diodor I, 11. Die Ortsnamen Isenheim, Isenburg ꝛc. kommen nicht von der Isis, sondern von Eisen.

2) Note 1. §. vorher. Vom Begriff der Isis, Macrobius Saturn. I, 20., dazu cap. 17, zu Ende und Lib. III, c. 4. Strabo X, 3. §. 12. 15. Ein Bild der Ops, vom Volk Ferrabo genannt war im 16ten Jahrhundert in der Stephanskirche zu Lyon. Schöpflin Tom. I. Lib. I, §. 86.

3) Circuitus Britanniae quadragies octies septuaginta quinque Millia passuum sunt. In quo spatio magna et multa flumina, fontes calidi opiparo exculti apparatu ad usus mortalium: quibus fontibus praesul est Minervae numen, in cujus aede perpetui ignes numquam canescunt in favillas, sed ubi ignis tabuit, vertit in globos Saxos. Solinus 22. Abs. 18.

4) Strabo IV, 4, §. 6. Daraus erläutert sich auch die Sage,

daß bei Cornutum eine heilige Jungfrau angebetet worden, die einen Erlöser gebähren werde. Picot Hist. d. Gaul. III, S. 45. Meichelbeck, Hist. Frising. I, S. 2.

5) καὶ ταῦτα πάντα θύοντές τε ἅμα, καὶ ἑστιώμενοι, ὑβρίζοντες ἔν τε τοῖς ἄλλοις σφῶν ἱεροῖς καὶ ἐν τῷ τῆς Ἀνδάτης μάλιστα ἄλσει ἐποίουν· οὕτω γὰρ καὶ τὴν νίκην ὠνόμαζον, καὶ ἔσεβον αὐτὴν περιττότατα. Dion. LXII, 7. Gruter Inscript. pag. 85. nr. 9 u. 10. Andras, wälis. Gebieterin, Frau. Radlof Keltenthum S. 289, verwandt mit ἀνήρ.

6) χάριν τε σοὶ ἔχω, ὦ Ἀνδράστη, καὶ προσεπικαλοῦμαί σε γυνὴ γυναῖκα. Dion LXII, 6.

7) Hierauf bezieht sich vielleicht Tacitus Annal. XIV, 32: Inter quae, nulla palam caussa, delapsum Camuloduni simulacrum Victoriae, ac retro conversum, quasi cederet hostibus.

8) Keysler Ant. septemtr. S. 426. Schöpflin Als. illust. Th. I, S. 476. hat Votivsteine gefunden bei Lugdunum und Noviomagus mit der Inschrift: Matronis Aufaniabus etc. und Aufanis Matronis und in diesem Aufan einen göttlichen Namen gesucht. Vergl. §. 69.

§. 44.

Es sind, insbesondere auf Votivsteinen, viele Namen gefunden worden, aus denen die Ausleger eben so viele Götter und Göttinnen gemacht haben. Hiernach gäbe es einen Gott Nemausus, Vogesus, Penninus, von Wäldern

und Gebirgen benannt, Moritasgus bei den Aeduern und Lingonen, Bacurdus in Köln, Sylcianus, Ollutius, Dusnis, Circius, am Nieder-Rhein, Hercules Saxanus bei den Mediomatrikern und in Cleve, Verjugodumnus bei den Ambianern (Amiens), einen Rhot zu Rotomagus (Rouen), Cuslan zu Verona, Namus zu Namur, Borvon zu Bourbon, Visucius bei Weinheim, Cernunnus auf einem von Pariser Schiffern dem Kaiser Tiber gesezten im Jahr 1711 ausgegrabenen Denkmal; dann Göttinnen: Udisna, Ihamna, Sqnna (an Sequana, die Seine, erinnernd) nach Inschriften in Verona, Arduinna von den Ardennen, Epona in Solothurn, Vecontia, Aventia, Bibracta, in den gleichnamigen Städten[1]), Leucotea, wovon die Stadt Lutetia ihren Namen haben soll[2]), Malvisae[3]).

Einige dieser Namen sind in die keltische Religionslehre gezogen worden, blos wegen der großen Ausdehnung, die man dem Keltenthum überhaupt zu geben geneigt ist, einige mögen den Sinn haben, in welchem wir z. B. sagen: der Gott des Vaterlandes, der Gott der Teutschen u. d. m.; mit anderen aber werden die mancherlei Schutzgötter bezeichnet, welche den

abergläubischen Römern von so großer Bedeutung waren und vielleicht von ihnen erst nach Gallien gebracht worden sind [4]). Man dürfte sie mit unseren Kirchen- Stadt- und Landes-Patronen vergleichen, oder den Schutzheiligen, wie wir z. B. statt der Epona [5]) den heiligen Leonhard besitzen.

1) Picot histoire de Gaulois III, 47. Schöpflin Als. ill. Tom. I. Lib. I. §. 73. 74. Mone II, 341. Keysler ant. septentr. S. 366. Bibracti Deae Orbis novus S. 23. Pallhaus topographia Romano-celtica S. 36 ꝛc.

2) Diese Leucothea war die Matuta der Römer, die Ino, Cicero d. N. D. III, 39. Tuscul. Quaest I, 28. also die Minerva oben §. 39.

3) Nach einer Inscription

IN H. D. D.
DIABVS
MALVISIS
ET SILVANO
AVR. VERE - CVNDVS
ORdo. BRITO.
V. S. L. M.

4) Macrobius Saturnal. III, 9. gibt die Beschwörungsformel, durch welche sie den Schutzgott einer feindlichen Stadt vor ihr abzuwenden und für sich zu gewinnen glaubten. Plinius XXVIII, 4. Livius V, 21. Man findet daher auch in Inschriften: Genio Loci, Schöpflin I, S. 443.

5) Patronin der Pferde und Pferdknechte, Juvenal VIII, 157. Apulejus Metam. III, S. 66. Plutarch Parallela, Tom. II, S. 312, E.

§. 45.

§. 45.

Aus den Trümmern solcher Nachrichten die reine Religion der Kelten finden zu wollen bleibt ein vergebliches Bemühen und liegt in jedem Fall ausser den Gränzen dieses Versuches. Bei den Alten war Volksglaube nicht auch Glaube der Priester. Diese meinten, nicht alle Wahrheit sei dem Volk zu wissen nütz, manches falsche zu glauben dagegen erspriesslich. So konnten viele Heiligthümer des Volkes ihnen nur ein Spielwerk scheinen [1]). Darum mußte jeder Eingeweihte die strengste Verschwiegenheit geloben; dies war Maxime der Druiden [2]) wie in dem Priesterthum der Aegypter und den mancherlei Instituten der samothrakischen und aus ihnen hervorgegangenen Lehren [3]).

1) Mirabile videtur, quod non rideat haruspex, cum haruspicem viderit. Cicero d. N. Deorum I, 71. Multa esse vera, quae non modo vulgo scire non sit utile, sed etiam, tametsi falsa sint aliter existimare populum expediat. Varro Fragm. S. 229.

2) Caesar VI, 14. quod neque in vulgus disciplinam efferri velint. Mela III, 2. clam et diu.

3) Saturnaliorum originem illam mihi in medium proferre fas est: non quae ad arcanam divinitatis naturam refertur, sed quae aut fabulosis admixta disseritur, aut a physicis in vulgus aperitur. Nam occultas et manantes ex meri veri

fonte rationes, ne in ipsis quidem sacris enarrari permittitur. Macrobius Saturn. I, 7. Pausanias in Corinthiacis cap. 3. Clemens Alexandr. Stromatum Lib. IV, S. 576. Plinius XXX, 2. Eidesformeln bei Schedius de Dis Germanis cap. 16. Plutarch de oraculor. defectu S. 417, B.

§. 46.

Ohnfehlbar hatten auch die höheren Grade ihre Geheimnisse vor den niedern, die dann manches als Lehre, als nackte Wahrheit annahmen, was nur verhüllte Andeutung war. Bei dem großem Haufen aber bildete sich ein Köhlerglaube, in welchem die reine Lehre kaum mehr zu erkennen war und dieses vorzüglich erschwerte dem fremden Beobachter das Eindringen in dieselbe so sehr, verleitete ihn so leicht zu groben Mißgriffen. So würde ein Römer, der, voll seiner Begriffe, bei uns erstände und gewählten Unterricht verschmähte, nicht ermangeln, aus einer Menge Ceremonien, Sagen und Aeusserungen des Volkes, an verschiedenen Orten gesammelt, eine ganze Götterlehre zusammenzusetzen.

V. Abschnitt.

Von dem druidischen Gottesdienst.

§. 47.

Man ist ungewiß, ob die Druiden Tempel in unserem Sprachgebrauch dem Gottesdienst gewidmete Gebäude, hatten In neuerer Zeit haben sich viele dafür erklärt und in vorgefaßter Meinung Trümmer viel neuerer Gebäude für Ueberreste solcher Tempel gehalten [1]). Man will, es seien Oktogone gewesen, eine überhaupt allen Gebäuden der Kelten eigene Bauform. Cäsar aber erwähnt solcher Tempel-Gebäude durchaus nicht, nur heilige Stätte fand er [2]) und alle alte Nachrichten führen zu der Ueberzeugung, daß diese heiligen Stätte nur in der freien Natur waren. Insbesondere waren Eichenhaine dem Gottesdienst geweiht. Ein solcher heiliger Hain stand ohnfern von Massilien, durch keine Art je verlezt. Dichtverschlungene Aesten sperrten das Sonnenlicht und im kalten

Schatten fiel das Wasser schwärzlich aus den Quellen. Da standen blutige Altäre, von Menschenopfern blutbespritzte Bäume bei ungestalteten Baumstrünken, Sinnbildern der Gottheit [3]). Aber nicht diese Bilder erregten das Grausen, sondern die Ahndung der Nähe des Unbekannten. Keine Luft regte das Laub, keine Bliz berührte die Bäume, oft aber dröhnte es dumpf aus den Höhlen der erschütterten Erde, liegende Eibenbäume erhoben sich wieder, der Wald leuchtete, ohne zu brennen und Drachen wandten sich um die Stämme der Eichen. Die Vögel scheuten sich, auf den Baumzweigen zu sitzen und das Wild, in den Höhlen zu ruhen. Das Volk in heiligem Schauer betrat nur selten diesen Hain und am Hochmittag, um Mitternacht, zitterte selbst der Priester hineinzugehen, fürchtend den Herrn zu treffen [4]).

Wir sehen in dieser Beschreibung zugleich ein Beispiel, wie die Druiden die Phantasie aufzuregen und den Glauben in die Angst des Gemüthes zu gründen wußten.

3) Picot hist. des Gaul. III, 57—61. der angebliche Tempel bei Montfaucon, supplement. tom. II, l. 8. c. 1—4. ist ein altes Spital. Gewiß wurden unter der Römerherrschaft Tempel gebaut. Z. B. bei Aquas Sextias, Orbis pict. 27.

2) Caesar VI, 17. loca consecrata. Auch Strabo IV, 1, §. 13. führt in Toulouse kein Tempelgebäude, sondern nur eingeschlossene heilige Plätze an: ἐν σηκοῖς.

3) Auf solche Sinnbilder bezieht sich wohl Maximius Tyrius, Orator 38: Ἄγαλμα Διὸς Κελτικὸν ὑψηλὴ δρῦς.

4) Lucus erat, longo numquam violatus ab aevo,
Obscurum cingens connexis aëra ramis,
Et gelidas alte summotis solibus umbras.
Hunc non ruricolae Panes, nemorumque potentes
Silvani, Nymphaeque tenent, sed barbara ritu
Sacra Deûm, structae diris altaribus arae;
Omnis et humanis lustrata cruoribus arbor.
Si qua fidem meruit Superos mirata vetustas,
Illis et volucres metuunt insidere ramis,
Et lustris recubare ferae: nec ventus in illas
Incubuit silvas, excussaque nubibus atris
Fulgura: non ullis frondem praebentibus auris
Arboribus suus horror inest; tum plurima nigris
Fontibus unda cadit; simulacraque maesta deorum
Arte carent, caesisque exstant informia truncis.
Ipse situs, putrique facit jam robore pallor
Attonitos: non vulgatis sacrata figuris
Numina sic metuunt: tantum terroribus addit,
Quos timeant non nosse deos; jam fama ferebat
Saepe cavas motu terrae mugire cavernas,
Et procumbentes iterum consurgere taxos,
Et non ardentis fulgere incendia silvae,
Roboraque amplexos circumfluxisse dracones.
Non illum cultu populi propiore frequentant,
Sed cessere Deis. medio quum Phoebus in axe est,
Aut coelum nox atra tenet, pavet ipse sacerdos

Accessus, dominumque timet deprendere luci.

Lucan. III, Versus 399—425.

Vergleiche Statii Thebaidos IV, vrs. 419—433. und Seneca Oedippus vrs. 541—547.

§. 48.

Man versammelte sich, vielleicht in der ersten Zeit, vielleicht später bei der Verfolgung, in Höhlen [1]); auf Bergen, wovon Mont-Dru bei Autun, der Odilienberg, der Donen oder Framont, ohnweit Sarburg, die Belche bei Murbach und Giromagny in Elsaß, der Belch in Breisgau, Spuren zeigen sollen. Besondere Felsengruppen zogen an und führten darauf selbst solche Steingehege zu errichten. Man findet solche noch häufig in England [2]) und Frankreich, das größte bei Quiberon, wo 4000 Obelisken (Minhir bretagnisch) von 4 bis 25 Fuß Höhe in eilf gleichlaufenden Reihen stehen [3]).

1) Clemens Alex Stromatum S. 632. scheint die Volkssage von der tönenden Höhle religiösen Ursprungs zu seyn. Man findet auch noch durch zusammengewälzte Felsen künstlich gemachte Höhlen.

2) Schöpflin Als. illustr. Band I. S. 7 u. 85. 71. 452.

3) An der Straße nach Kirkoswald in Nordengland ist auf einer kahlen Ebene ein Kreisplatz, 350 Schritte im Umfang von 67 großen zum Theil 12 bis 15 Fuß breiten, 10 Fuß hohen Steinen eingefaßt. Auf der Südseite steht als Säule ein

Stein 18 Fuß hoch, mit den vier Ecken nach den vier Himmelsgegenden gerichtet. Nahe an diesem bilden vier Steine eine viereckige Figur, gleich einem Gestell für eine Tischplatte, gegen Abend, Morgen und Norden stehen große Steine, etwas weiter auseinander, wie Bezeichnung der Eingänge. Drei Meilen nordwestlich von Duddonbridge steht zwischen rauhem Gebirge ein Druidentempel, Sunkenkirk (versunkene Kirche) genannt, ein Kreis, von 84 bis 87 Fuß im Umfang, durch 50 große bis 8 Fuß hohe und 11 Fuß breite Steine gebildet. Ohnweit davon ist ein kleinerer Kreis von 22 kleineren Steinen gebildet, auf einer mindern Anhöhe, welche zu dem Ende geebnet worden zu seyn scheint. Idunna u. Herm. 1, 56. Auf das berühmte Stonehenge könnte sich Diodors II, 47. aus Hecataeus genommene Nachricht von einem großen runden Tempel in Britannien beziehen.

4) Siehe ausführlicher Mone II, S. 358 f.

§. 49.

Es scheint, daß man solche heilige Plätze vorzüglich gern auf Inseln aussuchte. So war Sena (Isle des Saints), der Küste der Osismier gegenüber im britannischen Meer, berühmt durch das Orakel der gallischen Gottheit 1); die Insel im britannischen Meer, Jersey und Guernsey, wo noch viele Denkmäler übrig sind und die namnitische Insel am Ausfluß der Loire 2); vorzüglich Mona 3), zwischen England und Irland, jetzt Anglesey, nicht Man noch Icolmkil, sonst Jona genannt und hieher ge-

zogen, weil dort der Sitz des heiligen Columban war. Auf einer Insel unter den Orkaden verkündeten Sturmwinde und Erdbeben den Tod großer Männer (vielleicht des Oberdruiden) und der im Schlaf gefangene Kronos wurde von Briareus festgehalten [4]); ein in alter Einfalt lebendes, mit der Kenntniß der Zukunft begabtes Geschlecht lebte auf Silura [5]), Wallis gegenüber, und mehrere Inseln lagen an der Küste öde, ein Aufenthalt der Dämonen und Heroen [6]).

1) Pomp. Mela III, 6. Z. 23. u. cap 2. Z. 63. Ptolemaeus II, c. 8. Plinius IV, 33. begränzt zwar das britannische Meer zwischen dem Rhein und der Seine, darauf aber paßt die Lage der Osismier nicht und Mela mag hier die folgende Nachricht aus Strabo vermengen.

2) Strabo IV, 4. §. 6. Ptolemaeus II, 8.

3) Tacitus Annalen XIV, 29. Sie lag so nah an der Küste, daß man hinüber schwimmen konnte, Tac. Agricola cap. 18. 14. und kann schon darum nicht die Insel Man seyn. Plinius setzt sie 200000 Schritt von Camaldunum, II, 77. IV, 30. Ptolemaeus Lib. I, cap. 2. zu Ende im 15ten Gr. der Länge 57° 40′ der Breite. Caesar V, 13. Dion LXII, 8. Jornandes de reb. get. cap. 2, nennt sie Memma. Mevania, Orosius I, 2. ist sie nicht.

4) Plutarch de oraculorum defectu S. 419, 420 u. de facie in Ore Lunae S. 941. Man könnte hieher den Volksglauben stellen, daß vor der Hinrichtung großer Verbrecher drei Tage Sturmwind weht.

5) Siluram quoque insulam ab ora, quam gens Britanna Dumnonii tenent, turbidum fretum distinguit: cujus homines etiamnum custodiunt morem vetustum: nummum refutant, dant res et accipiunt, mutationibus necessaria potius quam pretiis parant; Deos percolunt, scientiam futurorum pariter viri ac feminae ostentant. Solinus 22. Abs. 9. Die Silurer Plin. IV, 30. Tacitus Annal. XII, 32. Agricola 11, 17. Ptol. I, 3.

6) ὧν ἐνίας δαιμόνων καὶ ἡρώων ὀνομάζεσθαι. Eusebius V, 17.

§. 50.

Es gab heilige Seen zur Bergung der Kirchenschätze[1]) und zu gottesdienstlichen Versammlungen[2]); heilige Quellen[3]); Die Keltiberier in Spanien aber fanden ihre Tempel überall in der freien Natur; sie versammelten sich im Vollmond mit ihren Familien vor den Thoren und beteten in festlichen Nächten zu dem namenlosen Gott[4]).

1) Strabo IV, 1, §. 13. τὰ μὲν γὰρ εὑρεθέντα ἐν τῇ τολώσσῃ χρήματα, μυρίων πȣ̃ καὶ πεντακισχιλίων ταλάντων γενέσθαι φησί τὰ μὲν ἐν σηκοῖς ἀποκείμενα, τὰ δ' ἐν λίμναις ἱεραῖς, ȣ̓δεμίαν κατασκευὴν ἔχοντα, ἀλλ' ἀργόν χρυσὸν καὶ ἄργυρον. Justinus XXXII, 3. Es sollten dieses die in Delphi geraubten Schätze seyn, die Caepio plünderte, dessen Niederlage als eine Schicksalsstrafe betrachtet wurde.

2) Der See am Belchenkopf; jener am Berg Helanus in der Loserre, Gebirgskette der Landschaft Gevaudon im ehemaligen Languedoc.

3) Galliae riguae aquis fluminum et fontium: sed fontaneis interdum sacris ac vaporantibus. Solinus 21. Vergl. §. 39. Note 3.

4) τοὺς δὲ Κελτίβηρας καὶ τοὺς προσβόῤῥους τῶν ὁμόρων αὐτοῖς ἀνωνύμῳ τινὶ θεῷ, ταῖς πανσελήνοις νύκτωρ πρὸ τῶν πυλῶν πανοικί τε χορεύειν καὶ παννυχίζειν. Strabo III, 4. S. 438.

§. 51.

Die Altäre waren große Steinplatten, auf drei bis fünf senkrechte Pfeiler gelegt. Man nannte sie Lech d. i. Stein[1]). Einige waren auf eine oder zwei Unterlagen wagrecht gestellt, so daß sie leicht zu bewegen waren, daher sie Wagsteine hießen, später Zauberscheine, da die Kunst und die Kraftäusserung in der Wältigung solcher Massen übernatürlich schien. Sie setzt mechanische Kenntnisse der Druiden voraus, die in ihrer geheim gehaltenen Wirksamkeit einen mächtigen Eindruck auf das Volk machen mußten. Ein solcher Tafelstein bei Poitiers ist 25 Schuh lang, 17 breit[2]). Aber nicht der Stein wurde angebetet, noch der Baum, wie

der christliche Zerstörungseifer vorgab [3]), so wenig als wir den Altar, das Kreuzholz anbeten — man betete dabei.

1) Ley wird von Schiller übersetzt durch petra. Davon kommt das Meilenmaas Leuga.

2) Picot S. 64. Mone 360.

3) Capitulare bei Baluz Tom. I, S. 518. 235. II, p. 210. die Concilien zu Arelat Jahr 452, Tours Jahr 567, can. 22; Toletanum, 681 can. 11, dann Jahr 692, befahlen deren Zerstörung.

§. 52.

Ob sie die Gottheit auch in Bildnissen darstellten, ist nicht unbestritten. Jene Bilder, welche noch auf uns gekommen sind, die in Burgund, Hochburgund, auf dem Framont zwischen Elsaß und Lothringen gefundenen Hermesbilder ohne Geschlechtstheile [1]), statt derer einen, oder zwei Ringe, zuweilen mit Weiberbrüsten, der jugendliche Esus in der Kirche notre Dame zu Paris [2]), der Kernunos als alter doppelt gehörnter Mannskopf [3]) u. a. m. stammen offenbar aus den Zeiten der Römer. Durch diese wurde das Bilderwesen allgemeiner, unter Nero's Regierung fertigte Zenodurus den Avernern einen Merkur, der vier Millionen Sestertien kostete und an Größe alle bekannten Statuen übertraf [4]).

Ohnfehlbar vermischte sich dabei die römisch griechische Mythologie mit den Ideen der Kelten. Daß aber auch diese schon Bildnisse hatten, sagt Cäsar deutlich[5]). Zwar mögen es mehr Sinnbilder gewesen seyn, heilige Bäume, Baumstrunke vielleicht von solchen abgestorbenen oder durch den Bliß getroffenen Bäumen, rohe Steine, gleichwie bei den alten Phrygern[6]); doch das von Lucian[7]) beschriebene Bild muß wegen der damit verbundenen Mythe für altkeltisch gehalten werden[8]).

1) Picot III, S. 33. Schöpflin Als. illustr. Abbildungen Th. I, zu 437.

2) Oben §. 40, Note 1.

3) Abbildung bei Keysler ant. septemt. S. 366.

4) Plinius XXXIV, 18. Mercurio. Averno. Vicini. Gruter Inscript. 53.

5) Caesar VI, 17. plurima simulacra.

6) Lucan III, vrs. 413. 414. Κελτοὶ σέβουσιν μὲν Δία. ἄγαλμα δὲ Διὸς ὑψηλὴν δρῦς. Maximus Tyrius.

7) Lucian oben §. 38.

8) Der Schluß: der Kriegsgott müsse im Bildniß dargestellt seyn, weil ihm eine goldne Kette gelobt worden: Mox Ariovisto duce, vovere de nostrorum militum praeda Marti suo torquem. Florus IV, cap. 3, ist gar nicht bündig; der Ausdruck: marti suo aber zeigt, daß der Kriegsgott bei ihnen nicht Mars hieß. Uebrigens aber kann ich diese Stelle gar

nicht auf die Kelten im eigentlichen Sinn beziehen. Urgeschichte §. 155. 156.

§. 53.

Sie lehrten, daß die Gottheit, so wie sie dem Menschen vorsehe, also auch ihm Vorbedeutungen ihres Willens und seines Geschickes gebe. Solche Vorzeichen fand man in dem Flug der Vögel, den Eingeweiden der Thiere, Ahndungen, Träumen und den Gestirnen [1]), zuweilen in besonderen Ereignissen [2]), z. B. Brand, Wetterschlag. Jedoch nicht offenbar waren sie für einen jeden, es war dabei mancherlei zu beobachten und zu vergleichen [3]), nur der Druide wußte sie recht zu deuten, er war der Gottheit Vertrauter, er wußte was sie wolle [4]).

1) λέγουσι (etc. sc. Κελτοὶ) καὶ εἶναι θεοὺς, καὶ προνοεῖν ἡμῶν, καὶ προσημαίνειν τὰ μέλλοντα, καὶ διὰ ὀρνίθων, καὶ διὰ συμβόλων, καὶ διὰ σπλαγχνῶν, καὶ δι᾽ ἄλλων τινῶν μαθηματῶν τε, καὶ διδαγμάτων· καὶ δι᾽ ὀνειρῶν δὲ λέγουσι, καὶ δι᾽ αὐτῶν τῶν ἀστέρων πόλλα προδηλοῦσθαι. Aelian variae historiae II, cap. 31. Diodor V, 31. Justin XXIV, 6, augurandi studio Galli praeter ceteros callent. Livius V, 34.

2) Sed nihil aeque quam incendium capitolii, ut finem imperio adesse crederent, inpulerat. Captam olim a Gallis urbem: sed integra Jovis sede, mansisse Imperium. Fatali

nunc igne signum coelestis irae datum, et possessionem rerum humanarum Transalpinis gentibus portendi, superstitione vana Druidae canebant. Tacitus Historia IV, 54.

3) Eaque divinationum ratio ne in barbaris quidem gentibus neglecta est, si quidem et in Gallia Druidae sunt e quibus Divitiacum Aeduum, hospitem tuum laudatoremque cognovi; qui et naturae rationem, quam physiologiam Graeci appellant, notam esse sibi profitebatur, et partim auguriis, partim conjectura, quae essent figura dicebat. Cicero de divinat. I, 90. Ammian. Marc. XXI, 1.

4) Diodor V, 31. Mela III, 2. (quid Dii velint).

§. 54.

Diese Kunst der Prophezeihung und Zeichendeutung war ein vorzüglicher Theil der Magie, in welche die Druiden eingeweiht waren. Sie wußten das Schicksal zu befragen, wenn es selbst kein Zeichen gegeben. Dazu bediente man sich gewisser Thiere, z. B. des Hasen, dessen Lauf den Ausgang der Schlacht anzeigte [1]; man stieß einem zum Opfer geweihten Menschen das Schwert in den Rücken und prophezeite aus seinen Zuckungen [2]; man ging in der Nacht an die Gräber und rief die Manen der Helden [3], es gab einen magischen Gebrauch der Zahlen und des Steinlegens [4], magische Sprüche [5].

1) Dion Lib. LXXII, 6.

2) Καὶ τούτων δ' ἔπαυσαν αὐτοὺς Ῥωμαῖοι, καὶ τῶν κατὰ τὰς θυσίας καὶ μαντείας ὑπεναντίως τοῖς παρ' ἡμῖν νομίμοις. ἄνθρωπον γὰρ κατεσπεισμένον παίσαντες εἰς νῶτον μαχαίρᾳ, ἐμαντεύοντο ἐκ τοῦ σφαδασμοῦ. ἔθυον δὲ οὐκ ἄνευ Δρυΐδων· καὶ ἄλλα δὲ ἀνθρωποθυσιῶν εἴδη λέγεται· καὶ γὰρ κατετόξευόν τινας, καὶ ἀνεσταύρουν ἐν τοῖς ἱεροῖς· καὶ κατασκευάσαντες κολοσσὸν χόρτου, καὶ ξύλον ἐμβαλόντες εἰς τοῦτον, βοσκήματα καὶ παντοῖα θηρία καὶ ἀνθρώπους ὡλοκαύτουν. Strabo IV, 4. §. 5. Diodor V, 30. Tacitus Annalen XIV, 30.

3) Si et de nocturnis imaginibus opponitur, saepe non frustrari mortuos vivos nam et Nasammonas propria oracula apud parentum sepulcra mansitando captare, et Celtas apud virorum fortium busta eadem de causa abnoctare. Tertullian de anima cap. 57. (Plinius V, 5. VII, 2. XXXVII, 30. Aul. Gell. noct. att. XVI, 11. Solinus cap. 21, §. 43. von den Nasammonen) Plinius XXX, 5. inferorumque colloquia.

4) Origenes Philosophumena, cap. 25.

5) Eum isti proprie Magum existimant qui communione loquendi cum Diis immortalibus ad omnia, quae velit, incredibili quadam vi cantaminum polleat. Apuleii Magia S. 31. Da die Römer die Druiden auch Magier genannt, so mußten diese wohl auch solche cantamina gehabt haben. Eusebius praep. evangelica, V, 8.

§. 55.

Sie lehrten: Opfer seien der Gottheit willkommene Gaben; darum mußten sie gebracht werden, wenn man die heilenden Kräuter suchte[1]), wenn man das Schicksal befragen, in schweren Krankheiten Genesung erflehen, in Kampf und Gefahr sich höherer Hilfe theilhaftig machen wollte. Man opferte oder gelobte Güter, Menschen, ja sich selbst[2]). Vor dem Beginn einer Schlacht wurde gewöhnlich die gesammte Beute dem Kriegs-Gott gelobt. Wer dann davon etwas zurückhielt, oder entwendete, den trafen die schwersten Marterstrafen. Doch nur selten erlaubte sich der religiöse Sinn eine solche Veruntreuung und man fand in vielen Staaten an heiligen Stätten aufgeschichtete Haufen solcher Gegenstände[3]). Aber kein Opfer durfte gebracht werden, als vermittelst eines Druiden — nur dann war es der Gottheit angenehm[4]).

1) §. 25. 26. 27. oben.

2) Natio est omnis Gallorum admodum dedita religionibus; atque ob eam causam, qui sunt affecti gravioribus morbis, quique in proeliis periculisque versantur, aut pro victimis homines immolant, aut se immolaturos vovent, administrisque ad ea sacrificia Druidibus utuntur; quod, pro vita hominis

minis nisi hominis vita reddatur, non posse aliter deorum immortalium numen placari arbitrantur: publiceque eiusdem generis habent instituta sacrificia. Alii immani magnitudine simulacra habent, quorum contexta viminibus membra vivis hominibus complent, quibus succensis, circumventi flamma exanimantur homines. Supplicia eorum, qui in furto, aut in latrocinio, aut aliqua noxa sint comprehensi, gratiora diis immortalibus esse arbitrantur, sed, cum eius generis copia deficit, etiam ad innocentium supplicia descendunt. Julius Caesar VI, 16. Diodor, V, 27.

3) Huic (Marti) cum proelio dimicare constituerunt, ea, quae bello ceperint, plerumque devovent; quae superaverint, animalia capta immolant: reliquas res in unum locum conferunt. Multis in civitatibus harum rerum exstructos tumulos locis consecratis conspicari licet: neque saepe accidit, ut, neglecta quispiam religione, aut capta apud se occultare, aut posita tollere auderet, gravissimum ei rei supplicium cum cruciatu constitutum est. Caesar VI, 17.

4) Caesar VI, 16. Strabo IV, 4, §. 6.

§. 56.

Von dem Glauben an die Wohlgefälligkeit und Wirksamkeit der Opfer überhaupt, war der Schritt zu Menschenopfern nicht weit; man gedachte der Gottheit das edelste zu bringen, was sie geschaffen, man meinte ein Menschenleben könne nur durch ein anderes gelößt werden. Daß die Kelten Menschen opferten ist durch übereinstimmende Zeugnisse bestättiget 1), welche

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

eine sonderbare Nazionaleitelkeit vergeblich zu bestreiten und zu verdrehen sucht. Nicht die Kelten allein trifft der Vorwurf der Menschenopfer, sie waren bei den meisten alten Völkern in gewissen Perioden mehr oder weniger im Gebrauch, bei den Skythen[2]), den Römern[3]), den Griechen[4]), Karthagern[5]), Aegyptern, Etruriern[6]), Persern[7]), den Juden[8]). Am wenigsten dürfen wir über eine solche Idee erstaunen, da das erhabenste Menschenopfer die Grundlage unseres Glaubens ist und ohnfehlbar würde ein Heide in den Auto da Fes der neueren Zeit auch nichts anderes als Menschenopfer gesehen haben.

1) Caesar VI, 16. §. vorher Note 2. Cicero pro Fontejo, 21. Gentes superbae, superstitiosae, aliquando etiam immanes adeo, ut hominem optimam et gratissimam diis victimam caederent. Manent vestigia feritatis jam abolitae, atque ut ab ultimis caedibus temperant, ita nihilominus, ubi devotos altaribus admovere, delibant. Pomp. Mela III, 2. Strabo IV, 4, §. 5. Plinius XXX, 4. VII, 2. Diodor Sic. V, 35. Dionysius I, 30. Lucan I, 444. II, 405. Tacitus Annal. XIV, 30. Lactantii Inst. I, 21. Plutarch de superstitione, S. 171. Dion LXXII, 7. Solinus, 21. Tertullian apologeticus advers. gentes, cap. 8. S. 36.

2) Pomp. Mela II, 1. Z. 96. 130. Herodot IV, 65. Strabo XI, 4, §. 7. VII, 3, §. 6. Plutarch de superstitione S. 171. Lactant. I, 21.

3) Plin. XXX, 3. XXVIII, 3. Livius XXII, 57. Ovid Fastor. V, 625. Dion Fragm. XII. Lactantius I, 21, Epitome cap. XXIII. Tertullian apologet. c. 8. noch im 2ten Jahrhundert. Alexander ad Alex. Genial. Dier. I, 6. c. 24.

4) Plinius VIII, 34. XXVIII, 2. Virgil Aeneis II, v. 116. Lucretius I, v. 85. Lactant. Inst. I, 21. Macrobius Saturn. I, 7.

5) Justin XVIII, 6. Dionys Hal. I, 30. Lactantius epitome ad Pentadum cap. 23 u. Inst. I, 21. Tertullian l. c. Curtius IV, 3. Plutarch de superst. S. 171.

6) Plutarch Quaest. Roman. Moralia S. 324. De Iside et Osiride S. 380 D.

7) Plutarch, de superstitione S. 171. Plinius XXX, 6. von den Magiern überhaupt. Lampridii Commodus, 19.

8) Buch der Richter Kap. 11. vrs. 31. 39. Buch der Könige II, Kap. 16. vrs. 3.

§. 57.

Auch jene Opfer waren zum Theil nur gerichtliche Handlungen; denn Raub und Diebstahl wurden mit dem Tod bestraft und die Strafe mit religiöser Feierlichkeit vollzogen. Cäsar hatte sogar gehört, daß solche Verbrecher den Göttern die angenehmeren Opfer wären, was jedoch die innere Wahrscheinlichkeit zu sehr gegen sich hat. Nach Diodor wurden die Verbrecher fünf Jahre aufbewahrt, vermuthlich von fünf zu fünf Jahren, was eine Lustral-

Feierlichkeit anzuzeigen scheint, vielleicht auf die fünf Planeten bezogen werden mag [2]). War keiner zu richten, dann wurde ein armer Mensch erkauft, ein Jahr lang auf öffentliche Kosten mit geweihten Speisen genährt, dann an dem bestimmten Festtag in der ganzen Stadt feierlich umher geführt und ausserhalb des Zwingers getödtet [3]). Man schlug solche an das Kreuz, oder durchbohrte sie mit Pfählen, mit geweihten Pfeilen, tödtete sie durch Steinwürfe. Eine besondere Feierlichkeit scheint das Verbrennen gewesen zu seyn. Mehrere Menschen zugleich mit Rindern und Thieren allerlei Art wurden in ein großes mit Stroh und Heu überzogenes Weidengeflechte gebracht und dieses angezündet [4]). Vielleicht lag in der verschiedenen Tödtungsweise eine Unterscheidung zwischen Verbrechern und freiwilligen Opfern.

1) Lustrare civitatem humana hostia gallicus mos est. Nam aliquis de egentissimis pellicebatur praemiis, ut se ad hoc venderet: qui anno toto publicis sumtibus alebatur purioribus cibis, denique certo et solemni die, per totam civitatem ductus, ex urbe, extra pomoeria saxis occidebatur a populo. Placidus Lactantius in lib. X. Thebaid. Statii pag. 368. nach D. Voss Noten zu Caesar VI, 16.

2) Diodor V, 32.

3) Καὶ ἄλλα δὲ ἀνθρωποθυσιῶν εἴδη λέγεται καὶ

γὰρ κατετόξευόν τινας, καὶ ἀνεσταύρουν ἐν τοῖς ἱεροῖς· καὶ κατασκευάσαντες κολοσσὸν χόρτου, καὶ ξύλον ἐμβαλόντες εἰς τοῦτον, βοσκήματα καὶ παντοῖα θηρία καὶ ἀνθρώπους ὡλοκαύτουν. Strabo IV, 4, §. 5. Caesar, siehe §. 55, Note 2, hat in diesen Gerüsten simulacra gesehen: sie wären also in menschlicher Gestalt gebildet gewesen. Diodor V, 32.

§. 58.

Bei den kirchlichen Handlungen wurde auf Gebräuche und Formen fest gehalten. Der Priester mußte mit Eichenlaub bekränzt 1), weiß gekleidet seyn 2) und bei den Wendungen während des Gottesdienstes sich immer von Morgen gegen Abend drehen 3), dem Lauf der Sonne folgend.

1) Plinius XVI, 95.

2) Daselbst und XXIV, 62.

3) In adorando dextram ad osculum referimus, totumque corpus circumagimus, quod in laevum fecisse, Galliae religiosius credunt. Plinius XXVIII, 5. καὶ τοὺς θεοὺς προσκυνοῦσιν ἐπὶ τὰ δεξιὰ στρεφόμενοι. Athenaeus IV, 36. Plinius versteht bei in laevum, die Himmelsgegend links, d. i. Abend (wenn man mit dem Gesicht gegen den Nordpol gerichtet ist) Athenäus rechts, die rechte Hand des Betenden. Die Sitte der Römer hat auch Plautus Curculio Act. I. Sc. 1. vrs. 70.

VI. Abschnitt.

Von dem politischen Einfluß der Druiden.

§. 59.

Sie die allein Unterrichteten, unter einem unbeschränkten Oberhaupt Verbundenen mußten entscheidenden Einfluß auf alle Familien- und Staats-Angelegenheiten gewinnen. Der Grund dazu war mit der Lehre von der Zeichendeutung gelegt; denn der Kelte unternahm nichts Wichtiges ohne seinen Gott befragt zu haben —, dessen Willen aber und seine Zeichen verstand nur der Druide. Durch Opfer wollte man die Gottheit sich geneigt machen, die erzürnte versöhnen — ob sie aber angenehm gewesen, ob der Geber entsündiget sei? das konnte ihm wieder nur der Druide sagen [1]). Das nächste Mittel, seinen Einfluß zu sichern, fand der Orden in der Erziehung der Kinder. Er be-

mächtigte sich darum derselben gänzlich, nicht nur derer, die sich seinem Stand widmen wollten, sondern aller und nöthigenfalls sollen die Kinder den Aeltern zum Unterricht weggenommen worden seyn[2]). Da die Wissenschaft der Druiden nicht blos das geistliche, sondern alles Wissen umfaßte, so konnte auch nur bei und nach ihnen gelernt werden.

1) Religiones interpretantur. Caesar VI, 13. Oben §. 51. Note 4. Diodor oben §. 3, Note 1.

2) Encyclopédie des sciences. Verb. Druide.

§. 60.

Ihr Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten war so groß, daß sie im Lande der Aeduer den Vergobret selbst wählten, die höchste obrigkeitliche Person mit dem Recht über Leben und Tod bekleidet, aber jährlich neu ernannt[1]). Sie verwalteten den öffentlichen Schatz und stellten die Rechnungen[2]). Durch öffentliche Opfer und Divinationen leiteten sie die Beschlüsse[3]). Um den Segen des Himmels zu erflehen hielten sie feierliche Umgänge, wobei Dämonenbilder in weiße Tücher gehüllt getragen wurden[4]); sie veranlaßten, daß Bildnisse sich selbst zu wenden schienen, als wolle die darge-

stellte Gottheit dadurch eine Vordeutung geben [5]) und regten so das Volk auf für ihre Zwecke.

1) Lisco, qui summo magistratu praeerat (quem Vergobretum appellant Aedui, qui creatur annuus et vitae necisque in suos habet petestatem. Caesar I, 16. Convictolitanem, qui per sacerdotes, more civitatis, intermissis magistratibus, esset creatus, potestatem obtinere jussit. Caesar VII, 33. Vierg hieß zu Autun noch in spätern Zeiten die höchste obrigkeitliche Person. Du Fresne Wort Vergobretus. Es kommt von Ver, Mann und Freath im irischen, dem teutschen fried, frieden, entsprechend. Fear go freath, irisch, ein Mann der richtet. Wachler, Seite 1767.

2) publicis privatisque rationibus, Caesar VI, 14. Zwar könnte dieses von den Kelten überhaupt, nicht blos von den Druiden gelten; jedoch andere wußten wohl kaum zu schreiben und zu rechnen.

3) Caesar VI, 13.

4) Gallorum rusticis eam consuetudinem fuisse, simulacra Daemonum, candido tecta velamine, misera per agros circumferre dementia. Sulpitius in vita D. Martini, cap. 9. Die Berecynthia soll auf einem Wagen gefahren worden seyn, Picot III, S. 59. Jene Umzüge um die Aecker, Fruchtbarkeit zu erflehen, hätten also der Demeter gegolten.

5) Inter quae, nulla palam caussa, delapsum Camuloduni simulacrum Victoriae, ac retro versum, quasi cederet hostibus. Tacitus Annalen XIV, 32.

§. 61.

Sie sprachen Recht in bürgerlichen und

peinlichen Rechtssachen [1]), der Vergobret scheint nur der vollziehende Beamte gewesen zu seyn. Jährlich zu festgesetzter Zeit hielten sie einen großen Gerichtstag zu Dreux, im Lande der Carnuter [2]), welches für den Mittelpunkt Keltiens gehalten wurde [3]). Der Gerichtsplatz war gefriedet, alle streitenden Partheien versammelten sich dort und gehorchten ihrem Ausspruch. Wahrscheinlich wurden hier nur die wichtigeren Rechtssachen entschieden, oder es war eine Art höherer Instanz, denn alle kleine Rechtshändel dahin zu bringen, hätten Entfernung und Zeit kaum gestattet. Auf eine uralte Art der Gerichtsübung mag sich die Sage von den zwei Raben gründen (siehe §. 67, Note 4.), welche in einem Seehafen am Ozean periodisch erschienen. Die streitenden Partheien setzten ihnen Opferkuchen vor und jene ward Sieger, deren Kuchen von den Raben verzehrt wurden. Wahrscheinlich aber wurde gewöhnlich in den Gerichten öffentlich und mündlich verhandelt. Darum gehört auch die Beredsamkeit zu den Uebungen der Druiden [4]); sie wurde in Gallien mit dem größten Eifer betrieben [5]), die gerichtliche insbesondere soll von da nach Britannien verbreitet worden seyn [6]).

1) Caesar VI, 13.

2) Dreux in pays Chartrain, im Departement der Eure und Loire, vor alters ville des Drus genannt, worin man auch noch die Wortabstammung von Druide erkennen will.

3) So wie Delphi für den Mittelpunkt Griechenlands, ja der ganze Erde gehalten wurde. Strabo IV, 3, §. 6. Pausanias X, cap. 16.

4) Habent tamen et facundiam suam magistrosque sapientiae Druidas. Mela III, 2.

5) Plerumque Gallia duas res industriosissime persequitur, rem militarem et argute loqui. Cato. Orig. II. Juvenal Satira VII, vrs. 147—149. Dort lies auch Caligula einen Wettstreit der Beredsamkeit halten. Sueton Calig. 20.

6) Gallia causidicos docuit facunda Britannos. Juvenal XV, 111. was nur von gerichtlicher, vielleicht römischer Beredsamkeit gelten könnte; §. 73. nachher. Doch kann die Druidenlehre von Britannien gekommen und gerade die Beredsamkeit in Gallien ausgebildet worden seyn. Tacitus Agricola, 21. gibt aber den Britten den Vorzug in der Beredsamkeit.

§. 62.

Auch in öffentlichen Angelegenheiten richteten sie, erkannten verdienten Bürgern Belohnungen zu, bestraften andere [1]); Partheien die schon gerüstet standen, ihr Recht mit den Waffen auszukämpfen, folgten noch ihrem Ausspruch [2]), ja so groß war ihr Ansehen, daß sie zwischen die in Schlachtreihen schon zum Angriff gegeneinander rückenden Heere, der so

oft im Streit befangenen keltischen Völkerschaften traten und sie zum friedlichen Vergleich bestimmten [3]).

1) Praemia poenasque constituunt. Caeser VI, 13. praemia konnten nur öffentliche seyn.

2) Strabo oben §. 12. Note 1.

3) Diodor oben §. 3. Note 1. Von Nazionalkriegen unter den Kelten kann nur die Rede seyn, fremde Völker hätten die Druiden so nicht geachtet.

§. 63.

Den Ungehorsamen und Widerspenstigen trafen aber auch harte Strafen, ohne Unterschied der Person, er mochte ein Privater oder Staatsbeamte seyn. Die härteste war der Kirchenbann. Wer darein verfällt war, der wurde für einen Ruchlosen und Verdammten gehalten, jedermann wich ihm aus, man floh seiner Rede, als stecke das Verderben an, ihm ward kein Recht gesprochen und er war aller öffentlichen Ehren verlustig [1]). Von einer Vergeltung nach dem Tode, der Hölle und ihrer Pein, lesen wir nichts. Allein die Idee folgt jener der Unsterblichkeit so natürlich, ist für Priestergewalt so wichtig, daß wir sie wohl dem Druidenthum zutrauen dürfen. Mit blos irdischen

Strafen hätten sie nicht mehr wie weltliche Fürsten schrecken können. Die Religion des Himmels fesselt die Menschen nicht, wenn nicht der Teufel daneben stände und nach ihnen langte. Nur durch ihn können Priester herrschen.

1) Caesar VI, 13.

§. 64.

Die Druiden wußten die Waffen zu führen [1]) und zogen ursprünglich mit in die Kriege. Zu Cäsars Zeiten aber hatten sie sich dessen entwöhnt [2]), sich gesetzlich von der Dienstpflicht frei gemacht und das ganze Kriegswesen dem Adel überlassen. Vielleicht beschränkte sich dieses aber auf die unter den keltischen Völkerschaften so häufigen einheimischen Kriege, an denen die allen angehörigen Druiden unmöglich Theil nehmen konnten. Als die Römer Mona angriffen, standen die Druiden in den Reihen der Vertheidiger, riefen dem Feind magische Verwünschungen entgegen, brannten heilige Feuer und suchten durch die Gewalt der Religion die Ihrigen zu ermuthigen [4]). Hier aber galt es freilich den Kampf um ihre Existenz.

1) Wenn sie um die Oberpriesterstelle kämpften. §. 13. oben.

2) Caesar VI, 14. abesse consuerunt: scheint anzudeuten, daß es früher nicht so gewesen.

3) Caesar VI, 15. Schon das Vermittler-Amt schloß die Theilnahme am Kampfe aus.

4) Igitur Monam insulam, incolis validam et receptaculum perfugarum, adgredi parat, navesque fabricatur plano alveo, adversus breve litus et incertum. Sic pedes equites vado secuti, aut altiores inter undas, adnantes equis, transmisere. Stabat pro litore diversa acies, densa armis virisque, intercursantibus feminis, in modum feminis, in modum furiarum, quae veste ferali, crinibus dejectis, faces praeferebant. Druidaeque circum, preces diras, sublatis ad caelum manibus, fundentes, novitate adspectus perculere milites, ut, quasi haerentibus membris, inmobile corpus vulneribus praeberent. Dein, cohortationibus Ducis, et se ipsi stimulantes, ne muliebre et fanaticum agmen pavescerent, inferunt signa, sternuntque obvios, et igni suo involvunt. Praesidium posthac impositum victis, excisique luci, saevis superstitionibus sacri, nam cruore captivo adolere aras et hominum fibris consulere Deos, fas habebant.

Tacitus Annal. XIV. 29 et 30.

§. 65.

Die Druiden hatten große Reichthümer gesammelt 1) und mochten dabei in den Mitteln nicht immer sehr bedenklich gewesen seyn. Dieß erregte Mißgunst und einige warfen ihnen vor, daß ihre Lehre nur auf Erwerb gerichtet sei. Darum bekleide man die Todten mit Kostbarkeiten, darum empfange der Druide Geld, um es jenseits wieder zu erstatten 2). Die Massilier

aber schloßen denen, die unter dem Vorwand der Religion betteln gingen, die Thore[3]).

1) Caesar plünderte sie: In Gallia fana templaque Deum donis referta expilavit, urbes diruit, saepius ob praedam quam ob delictum: unde factum ut auro abundaret, ternisque millibus nummum in libras promercale per Italiam provinciasque divideret. Suetonii Caesar, 54. Also so groß war die Menge des erbeuteten Goldes, daß dieses um 25 pr. Cnt. im Werth fiel.

2) Avara et foeneratoria Gallorum philosophia. Valerius Max. II, cap. VI. Abs. 11, bezieht sich auf solche Lehrsätze.

3) Omnibus autem, qui per aliquam religionis simulationem alimenta inertiae quaerunt, clausas portas habet, et mendacem et fucosam superstitionem submovendam esse existimans. Valer. Max. II, cap. VI, Abs. 7. Diese Bettelpriester erinnern an die μητραγύρται oder Μηναγύρται, Bettelpriester der Kybele, Monds-Bettelpriester, auch ἀγύρται (Bettelpriester überhaupt) der Artemis. Herodot IV, 35. Die Bettelpriester der Demeter wollte auch Cicero dulten, de leg. II, 12. Praeter Ideae matris famulos, eosque justis diebus, ne quis stipem cogito. Auch Ovid ex Ponto Lib. I, epist. 1. vrs. 37 — 41.

§. 66.

Aber auch die Unsterblichkeitslehre mußte sich Mißdeutungen gefallen lassen, als sei sie nur erfunden, um das Volk zum Krieg bereiter, im Kampf muthiger, für Gehorsam empfänglicher und lenksamer zu machen[1]). — Eine

Meinung, die sich auf die allgemeine Ansicht mehrerer Alten über Religion und ihre Entstehung gründet [2]).

1) Videlicet ut forent ad bella meliores. Mela III, 2. Z. 26.

certe populi, quos despicit Arctos,
Felices errore suo, quos ille, timorum
Maximus, haud urguet leti metus, inde ruendi
In ferrum mens prona viris, animaeque capaces
Mortis: et ignavum rediturae parcere vitae.
Lucan l. vrs. 458 — 462.

Darauf bezieht sich Valerius Max. VI, Abs. 11, von den Keltiberern und Silius Italicus, Punicorum 1, vrs. 225. prodiga gens animae et properare facillima mortem. Procopius bell. Goth. IV, 20.

2) Οὐ γὰρ ὄχλόν τε γυναικῶν, καὶ πάντας χυδαίου πλήθους ἐπαπαγεῖν λόγῳ δυνατὸν φιλοσόφῳ, καὶ προσκαλέσασθαι πρὸς εὐσέβειαν, καὶ ὁσιότητα καὶ πίστιν, ἀλλὰ δεῖ καὶ διὰ δεισιδαιμονίας· τοῦτο δ' οὐκ ἄνευ μυθοποιΐας, καὶ τερατείας. Κεραυνός γαρ, καὶ αἰγὶς, καὶ τρίαινα, καὶ λαμπάδες, καὶ δράκοντες, καὶ θυρσόλογχα τῶν θεῶν ὅπλα μῦθοι, καὶ πᾶσα θεολογία ἀρχαϊκή· ταῦτα δ' ἀπεδέξαντο οἱ τας πολιτείας καταστησάμενοι μορμολύκας τινὰς πρὸς τοὺς νηπιόφρονας. Strabo l, cap. 2. Seite 52.

VII. Abschnitt.

Von den Druidinnen.

§. 67.

Sie hatten auch weibliche Priesterinnen, Druidinnen. Plutarch erzäht: Die Kelten, ehe sie in Italien eindrangen, waren in einen Bürgerkrieg gerathen. Da traten die Weiber zwischen die Kämpfenden, prüften und legten den Streit so geschickt und gerecht bei, daß sie Aller Beifall und Bewunderung erwarben. Seitdem ist es bei den Kelten Sitte, die Weiber zu den Berathungen über Krieg und Frieden beizuziehen und zur Beilegung der Streitigkeiten mit Verbündeten. Deshalb wurde bei dem Vertrag, den sie mit Hannibal (wegen dessen Durchmarsches nach Italien) schlossen, festgesetzt: Wenn Kelten über Karthaginienser Beschwerden hätten, so sollten sie solche bei den karthagischen Be-

Behörden in Spanien anbringen, die Karthager aber die ihrigen gegen Kelten, bei den Frauen der Kelten [1]). Man darf wohl annehmen, daß hier nicht von allen Frauen ohne Unterschied die Rede sei, sondern von besonders geachteten, ehrwürdigen, den Druidinnen. Von einem politischen Einfluß derselben findet sich zu Cäsars Zeiten nichts mehr und daß die weinend bittenden Frauen ihre Männer bewogen, sie in Avaricum (Bourges) nicht den Römern Preis zu geben [2]), beweist mehr gegen, als für einen solchen. Als Priesterinnen aber erhielten sie sich fort, auch nach Galliens Unterjochung. Dem Gottesdienst auf der Insel Sena standen neun heilige Jungfrauen vor, Gallicenae genannt; nach anderer Lesart Barrigenae, heilige Frauen, von bar, heilig, daher Bar-bel, der heilige Hafen, jetzt Barbeau und Baracaccae, nach Hesychius, heilige Felle. Sie konnten mit ihren Zaubersprüchen Meeressturm erregen, sich in alle Thiere verwandeln, unheilbare Krankheiten heilen; sie wußten die Zukunft vorherzusagen und waren nur den Schiffern geneigt, die kamen ihren Rath zu hören [3]).

Andere heilige Frauen waren die Namni-

ten, Priesterinnen des Dionysos auf einer Insel am Ausfluß der Loire. Sie waren verheurathet, aber die Männer durften sie nicht besuchen, bisweilen schifften sie zu ihnen hinüber und kehrten dann auf ihre Insel zurück. Ohnfehlbar waren es auch Frauen, welche auf einer Insel nahe an Britannien den Dienst der Demeter und Kores mit samothrakischen Gebräuchen feierten [4]).

1) Plutarch de virtutibus mulierum Seite 246. Polyaenus in Stratag. lib. VII. Dieser inneren Unruhen gedenkt auch Justin XX, 5.

2) Caesar VII, 26.

3) Sena in Britannico mari Osismicis adversa litoribus, Gallici numinis oraculo insignis est: cuius antistites, perpetua virginitate sanctae, numero novem esse traduntur: Gallicenas vocant, putantque ingeniis singularibus praeditas; maria ac ventos concitare carminibus, seque in quae velint animalia vertere; sanare quae apud alios insanabilia sunt; scire ventura et praedicare: sed non nisi deditas navigantibus, et in id tantum, ut se consulerent, profectis. Pomponius Mela III, 6. Siehe oben §. 49. Den Namen Gallicenae kann man herleiten von gen, queen, Weib und der Grundbedeutung von Gallis, Priestern der Cybele, Plinius V, 42. Ovid Fastor. IV, 364.

4) Ἐν δὲ τῷ ὠκεανῷ φασὶν εἶναι νῆσον μικρὰν, ȣ̓ πάνυ πελαγίαν, προκειμένην τῆς ἐκβολῆς τȣ̃ Λείγηρος ποταμȣ̃· οἰκεῖν δε ταύτην, τὰς τῶν

Ναμνιτῶν γυναῖκας, Διονύσω κατεχομένας· καὶ ἱλασκομένας τὸν θεὸν τοῦτον τελεταῖς τε, καὶ ἄλλαις ἱεροποιΐαις ἐξιλεουμένας· οὐκ ἐπιβαίνειν δὲ ἄνδρα τῆς νήσου, τὰς δὲ γυναῖκας αὐτὰς πλεούσας, κοινωνεῖν τοῖς ἀνδράσι, καὶ πάλιν ἐπανιέναι· ἔθος δ᾽ εἶναι κατ᾽ ἐνιαυτὸν ἅπαξ τὸ ἱερὸν ἀποστεγάζεσθαι, καὶ στεγάζεσθαι πάλιν αὐθημερὸν πρὸ δύσεως, ἑκάστης φορτίον ἐπιφερούσης· ἧς δ᾽ ἂν ἐκπέσοι τὸ φορτίον, διασπᾶσθαι ταύτην ὑπὸ τῶν ἄλλων· φερούσας δὲ τὰ μέρη τὸ ἱερὸν μετ᾽ εὐασμοῦ, μὴ παύεσθαι πρότερον, πρὶν παύσωνται τῆς λύττης· ἀεὶ δὲ συμβαίνειν, ὥστε τινὰ ἐμπίπτειν τὴν τοῦτο πεισομένην. Τοῦτο δ᾽ ἔτι μυθωδέστερον εἴρηκεν Ἀρτεμίδωρος το περὶ τοὺς κόρακας συμβαῖνον. Λιμένα γάρ τινα τῆς παρωκεανίτιδος ἱστορεῖ δύο κοράκων ἐπονομαζόμενον· φαίνεσθαι δ᾽ ἐν τούτω δύο κόρακας τὴν δεξιὰν πτέρυγα παράλευκον ἔχοντας· τοὺς οὖν περί τινων αμφισβητοῦντας, ἀφικομένους δεῦρο ἐφ᾽ ὑψηλοῦ τόπου, σανίδα θέντας ἐπιβάλλειν ψαιστὰ, ἑκάτερον χωρίς· τοὺς δ᾽ ὄρνεις ἐφιπτάντας τὰ μὲν ἐσθίειν, τὰ δὲ σκορπίζειν· οὗ δ᾽ ἂν σκορπισθῆ τὰ ψαιστὰ, ἐκεῖνον νικᾶν. Ταῦτα μὲν οὖν μυθωδέστερα λέγει. Περὶ δὲ τῆς Δήμητρος καὶ τῆς Κόρης, πιστότερα· ὅτι φησὶν εἶναι νῆσον

πρὸς τῇ Βρεττανικῇ, καθ' ἣν ὁμοῖα τοῖς ἐν Σαμοθρᾴκῃ περὶ τὴν Δήμητραν καὶ τὴν Κόρην ἱεροποιεῖται. Strabo IV, 4, §. 6 siehe §. 45, Note 2 oben. Man hat für Ναμνιτων lesen wollen Σαμνιτων, weil man geglaubt, dieses leichter erklären zu können. Das Namniton erinnert an den Gott Nemausus, Namus, §. 40. oben und an die Nimidas: de sacris silvarum, quae Nimidas vocant: Indiculus superstitionum et paganiarum, in concilio Liptin. ao. 743. Du Fresne Wort Nimida. Wahrscheinlich bezieht sich das Wort auf den Namen der Insel, die namnitischen Frauen, wie man sagt die delphischen Priesterinnen. Ptolemaeus II, 8. hat eine Volkschaft σαμνιται in der Nähe der Loire, dann ναμνῆται, die Nannetes des Plinius IV, 32, bei Nantes. Die Insel der Demeter und Kores gehörte noch zu Gallien, nach Strabo.

§. 68.

Einzelne Druidinnen erscheinen noch in späterer Zeit. Eine solche warnte den Kaiser Severus vor dem Kriegsglück und seinen eigenen Soldaten — er wurde durch diese im Jahr 235 nach Christus zu Sicila ermordet [1]); eine andere, die Schenkwirthin in Tongern war, prophezeite dem Diocletian, der damals noch auf einer niedern Dienstesstufe stand, das Reich, wenn er einen Aper getödtet haben würde. Darum erlegte er auf der Jagd wilde Schweine mit eigener Hand, so viel er konnte und end-

lich, nachdem er als Augustus ausgerufen war, den Präfekt der Leibwache Namens Aper, welcher den Kaiser Numerian ermordet hatte — nur um das Wort der Druidin zu erfüllen [2]). Man könnte auch die Druiden, welche Aurelian befragte [3]), für weibliche halten; ohnfehlbar aber ist in diese Klasse auch das blinde alte Weib zu rechnen, welches dem Julian zu Vienna als Wiederhersteller der Tempel der Götter begrüßte [4]). In Britannien waren es begeisterte Frauen, welche bei Camulodunum, 62 Jahre nach Christus, den Untergang der römischen Legionen verkündeten und dadurch das Volk zum Freiheitskrieg entflammten [5]). Zu Mez ist ein Votivstein gefunden worden, den Arete, Druidin Oberpriesterin, durch ein Traumgesicht gemahnt, dem Silvan und den Nymphen des Ortes gesezt [6]). Ob das Beiwort: Vorsteherin eine solche der Druidinnen, oder eine eines gewissen Tempels bezeichnet, ist im wesentlichen gleichgültig, denn auch in dem zweiten Fall hatte die Vorsteherin ohnfehlbar untergeordnete Hilfspriesterinnen und, in dem ersten, war sie auch nicht mehr als Vorsteherin gerade dieser, oder eines Sprengels, keineswegs eine sämmtlicher Druidinnen in Gallien.

1) Mulier Druias eunti exclamavit, Gallico sermone: Vadas nec victoriam speres, nec te militi tuo credas. Aelii Lampridii Alexander Severus, c. 60.

2) Cum Diocletianus, apud Tungros, in Gallia quadam in caupona moraretur, in minoribus adhuc locis militans, et cum Druide quadam muliere rationem convictus sui quotidiani faceret, atque illa diceret: Diocletiane, nimium avarus, nimium parcus es, joco, non serio, Diocletianus respondisse fertur, tunc ero largus, cum Imperator fuero. Post quod verbum Druias dixisse fertur: Diocletiane, jocari noli; nam imperator eris, cum Aprum occideris. Semperque exinde Diocletianus in animo habuit imperii cupiditatem, idque Maximiano conscio, atque avo meo, cui hoc dictum a Druide ipse retulerat. Denique, ut erat altus, risit et tacuit. Apros tamen in venationibus, ubi fuit facultas, manu sua semper occidit. Jam illud notum est, quod, cum occidisset Aprum praefectum praetorii, dixisse fertur: Tandem occidi Aprum fatalem. Ipsum Diocletianum, idem avus meus dixisse dicebat, nullam aliam fuisse sibi causam occidendi manu sua Aprum, nisi ut impleret Druidis dictum et suum firmaret imperium. Flavii Vopisci Numerianus cap. 13. 14.

3) §. 72. Note 8 nachher: Gallicanas Druidas heißt es, zuletzt: a Druidibus, welches männlich scheint, was aber auch der Fall mit Druide, Druidis ist, welche Vopiscus von Druidinnen braucht.

4) Tunc anus quaedam orba luminibus, cum percontando, quinam esset ingressus, Julianum Caesarem comperisset, exclamavit; hunc Deorum templa reparaturum. Ammian Marcellin XV, 8.

5) Ut feminae in furorem turbatae adesse exitium canebant. Tacitus Annalen XIV, cap. 32.

6) Silvano Sacr. Et. NyMPhis. Loci
Arete. Druis. Somno. Monita.
D.

§. 69.

Es sind viele Denkmale erhalten worden, den matribus, matronis geweiht. Ein Stein zu Lion hat die Inschrift:

SAPPIENNA
LYCHNIS
MATRIS (bedeutet matribus)
V. S. L. M.

Gewöhnlich führen diese Matres örtliche, oder andere Beinamen; wir haben die Inschriften:

Matribus Treveris, gefunden bei Cleve,
- - Mopatibus, im Jahr 1699 bei Nimwegen ausgegraben,
- - Vapthiabus, am Rhein, bei Cöln,
- - Suebis (oder Sulevis) bei Duiz,
- - Gerudiatae, bei St. Esteve in Provence,
- - Ad Cultus Vassedon, bei Vaison in Vaucluse,

Lucinis Matribus, bei Leiden,
Matronis Aufaniabus, im Jahr 1628 bei Nimwegen gefunden.

Aufanis matronis et matribus pannoniorum, bei Leiden,

Matronis Hamavehis, zu Altorf bei Jülich,

\- - Rumaehabus oder Rumanehabus, im Jülichschen bei Rumenheim,

\- - Gesatenis, Etraienis, Gavadiabus, Vatviabus, im Jahr 1785 bei Rödingen und der Hölle im Herzogthum Jülich gefunden,

\- - Romanehis, bei Enskirchen am Rhein,

\- - Vacallinehis, in der Eiffel bei Wachelendorf,

Matribus Frisiavis, Brittis, Matronis Acernehabus, Vediantibus, Armagastis, Omnicinis, Maviatinehis, Asericinehis [1]).

Statt matribus findet sich Matrabus, auf einer Inschrift zu Vaison:

MATRABVS
V. S. L. M.
EVNEOS SEX.
AFANI L.

Diese Matres werden auch Deae genannt

DEABVS MATRIBVS
TRAMAI. VEX. CERMA
PV. R. D. PRO SALVTE
R. FVS. L. M.

auf einem Altar in Wallis[2]). Man rechnet hieher auch die Mairae. Julius Regulus, Soldat der sechsten Legion, sezte den Mairabus einen Votivstein in Mez. Ein anderer daselbst hat die Aufschrift:

IN
HONORE
DOMVS DIVINAE
DIS MAIRABVS
VICANI VICI PACIS.

Maïré ist in der Sprache von Languedoc noch Mutter, Meji, Mejar, suiogothisch ein Mädchen, Maer Jungfrau, daher Scaldmaer eine Sängerin, kambrisch morwyv die Jungfrau[3]). Man findet auch Dis Mairis und auf einer Inschrift zu Langres, abgekürzt: Deabus Mair. Merkwürdig ist die Verbindung der Junonen mit den Matronen in einer Aufschrift zu Köln: Matronis et Junonibus Gabiabus. In Aquitanien werden diese Matres Herá genannt:

FANO HER. AVSC. (von Auscis, einem dortigen Volk)
ORRITSCHE SACRVM
G. VAL. VALERIANVS.

Dadurch mag sich die Hariassa auf einer Inschrift zu Köln erläutern, und dasselbe besagen

die ohne Beisatz gefundenen Benennungen Dominae, Matres Augustae.

Der Meinung, daß diese Denkmale Druidinnen geweiht gewesen, welche, gleich den berühmten thessalischen weisen Frauen, matres genannt worden wären [4]), steht schon die Menge derselben entgegen, noch mehr aber die Weihe selbst, vollends mit dem Beisatz Deae. Wir finden die Druidinnen immer nur einzeln, oder in kleinen Vereinen, nicht in allgemeiner Verbreitung, als Seherinnen beglaubt, nicht als Heilige verehrt, am wenigsten als Göttinnen. Alle diese Inschriften wurden unter römischer Herrschaft, größerentheils von Römern selbst gesezt und von diesen gewiß nicht gallischen Frauen. Mater, Matrona war ihnen eine gewohnte Benennung selbst ihrer höchsten Gottheiten [5]), zu diesen Inschriften aber dürfen wir nicht solche suchen, sondern, gleichwie in vielen der §. 44. oben angeführten Benennungen, Schutzgeister, Patronen, vorzüglich auch die Schutzgenien der Fluren und Haine. Solche sind die Nymphen in der Weihschrift der Arete, §. vorher, dann in einer zu Ell gefundenen Inschrift.

MATRABV ACRV. (d. i. agrum).

EX MACERIE CIRC
VM DVCTVM SEXT
VS CLEMENTIS FIL.
V. S. L. L. M.

Die Suleviae oder Sylphen, nach einem im Jahr 1743 zwischen Bonn und Andernach, bei Schweppenberg gefundenen Denkmal: Suleviabus C. Pacius Pastor Veteranus Legionis XXII votum solvit, dann auf einem bei Lausanne ausgegrabenen Stein: Banira et Doninda, Daedalus et Tato Sulfis suis, quae curam nostram agunt, monumentum posuerunt. Oft heißen sie blos Campestres:

CAMPESTRIB.
EX VOTO
C. SANCTINIVS
CAI. FIL. OVF.
AETERNVS PR.

und sind zusammengestellt mit der Epona, der Patronin der Rosse nach einer von Aventin aufbewahrten in der Gegend von Pförring gefundenen Inschrift[6]):

CAMPEStribus ET
EPONAE ALA I.
SINGulariorum THRACum CVI pRAEEST
AElius BASSIANVS
PRAEFectus V. S. L. L. M.

Auf einem im Weiler Beckingen ohnweit Heilbronn ausgegrabenen Stein steht: Campestribus ex voto; auf einem anderen Sulevis et Campestribus. Dahin deutet auch das in mehreren der oben angegebenen Beiworte sich deutlich zeigende Anhangwort: Nehen [7]), welches das weiche schwedische Necken, dänisch Nicken und Nocken, isländisch Nikur seyn könnte. Auch das Wort Mair läßt sich auf Feldgeister beziehen, denn im altbrittischen heißt mirer beschützen, maer Landmann, maerdref ein Landgut und Maja im Mittellatein, belgisch Maje, ein Garbenhaufe [8]). In den erhaltenen Abbildungen werden diese Genien in einer Dreizahl vorgestellt, drei junge, freundliche weibliche Figuren, stehend in dem Bild zu Mez, stehend in jenem zu Lion, in großen Mänteln, die mittlere den Kopf verschleiert, die beiden anderen, mit einem Turban, die andere mit einem Füllhorn und Apfel, die eine mit verschiedenen Baumfrüchten auf dem Schoos. Diese Abbildungen selbst widerstreiten der Meinung, welche hierin die drei Parzen finden will, oder die Nornen Urthr, Werthandi und Skuld, oder die drei Gallien — Keltien, Belgien, Aquitanien.

Von alle dem ist nichts rein keltisch und, wenn gleich keltische Worte und Begriffe mit erscheinen, so herrscht doch das römische weit vor, welches mit seinem unerschöpflichen Aberglauben auch die unterjochten Länder erfüllte und, wie aller Aberglaube ansteckte. So gab es auch matres Pannoniorum et Delmatarum, matres Galaicae in Spanien und es darf uns nicht befremden im römischen Teutschland Namen zu finden, die lokal scheinen und mit den Ortsnamen nicht das mindeste gemein haben.

1) Keysler Diss. de muliebrus fatidicis und Exercitatio de Dea Nehalennia §. 36 — 39. Falkenstein Nordgauische Alterthümer Th. I, S. 123 — 126. Schöpflin Alsatia illustrata Tom I, Lib. 1, §. 93, 94. Lib. II, cap. 4, §. 78 — 87, Gruteri Inscriptiones pag. 92. nro. 1. 2. 4. Mone Geschichte des Heidenthums, Th. II, S. 347.

2) Seldenus de Diis Syris II, 2. Schedius de Dis Germanis S. 118. Sollte man Tarami lesen, so würde dieses die Meinung §. 42 oben unterstützen.

3) Keysler Antiq. septemtr. S. 394. Ritter Geschichte der Gallier S. 285. Maja die Ernährerin, Amme, μειραξ Knabe. Verwandt ist das nordische meithrin, erziehen, das lateinische meretrix, so wie das nordische Meri, aus Mähre, Jungfrau, einen schlechten Nebenbegriff hat, Adelung Wörterbuch. Nach Schöpflin hiese Meirion, im keltischen, Priester, Meiriones — Priesterinnen.

4) Thessalas matres, quarum cognomen diu ottinuit in nostro orbe alienae gentis. Plinius XXX, 2.

5) Die magna mater, Demeter, auch blos mater genannt, Virgil Georgicon IV, 64. Vesta mater, daselbst I, 498. Ovid Fastor. IV, 828. Matuta mater, Livius V, 19. Juno spricht: dicor matrona Tonantis, Ovid. Fast. VI, 33.

6) Aus der undeutlichen Schrift so entchiffert von Lingen. Das in Kursivschrift beigesetzte ist Konjunktur.

7) Adelung Wörterbuch, Nixe; verwandt dem griechischen ναω, νεω, fortkommen, schwimmen, Ναος die Wohnung, besonders der Götter, Ζευς ναιος zu Delos verehrt, Ναις Flußnymphe. Necare heißt, im Mittellatein, vorzüglich im Wasser ertränken, Necatio die Ueberschwemmung; nixare gebähren, Noa eine Waide, prata vero sive Nohe, auch Noia, Noca ein Ackermaas, Nocha, legavit unam Nocham terrae. Du Fresne, angeführte Wort. Wachter Wort: Nicks. Der Flußname Neckar scheint hieher zu gehören, so wie Matrona, die Marne zu obigem.

8) Wachter, Wort Meier. Du Fresne.

VIII. Abschnitt.

Von dem Untergang der Druiden.

§. 70.

Das Ansehen und der Einfluß der Druiden waren schon sehr gesunken, ehe noch Cäsar den letzten Unterjochungskrieg begann. Ganz Gallien war bis in das Innere der Familien selbst in einem allgemeinen Zwiespalt [1]), kein Jahr verging ohne blutige Fehden [2]), die Sequaner riefen den teutschen Ariovist herbei [3]), die Druiden suchten für die Aeduer Hilfe bei den Römern [4]). Alles dieses konnte nicht statt finden, wenn man noch den Aussprüchen des geistlichen Hochgerichtes zu Carnutum unbedingt gefolgt, vor dem Kirchenbann den alten Schrekken gehegt hätte. Cäsars Eroberungen selbst scheinen durch eine Spaltung der Druiden und des Adels erleichtert, erstere auf seiner Seite gewesen zu seyn. Durch ihn gelangte der Druide Divitiacus bei den Aeduern wieder zu dem

alten von seinem Bruder Dumnorix ihm entrissen gewesenen Ansehen [5]), und er schützte sie in der Behauptung ihrer Rechte bei der Magistratswahl [6]).

1) Caesar VI, 11.

2) Caesar VI, 15.

3) Caesar I, 31. 44. VI, 12.

4) Divitiakus wurde abgesendet, §. 17 oben, Note 2 u. §. 9, Note 4. Caesar VI, 12. Die Druiden scheinen also eingewirkt zu haben.

5) Quod eorum adventu potentia eius deminuta, et Divitiacus frater in antiquum locum gratiae atque honoris sit restitutus. Caesar I, 18.

6) Siehe §. 59.

§. 71.

Unter der Herrschaft der Römer endete alle politische Gewalt der Druiden, übrigens aber scheinen sie in ihrer Verfassung, soweit solche rein kirchlich und wissenschaftlich war, geblieben zu seyn. Sie beschäftigten sich als Aerzte, als Lehrer der Philosophie (Physik, Ethik, Theologie) im öffentlichen und Privatdienst [1]), sie gewannen durch ihre medizinischen Kenntnisse, insbesondere durch die Magie und ihren vorzüglichen Zweig, die Astrologie [2]) selbst in Rom Eingang, man glaubte dort an die Wirksamkeit

des

des Schlangeneyes[3]) und manches von ihren Glaubenslehren mag sich unter den Bürgern verbreitet haben.

1) Ὁρῶντες δὲ τȣ́τος οἱ Γαλάται, καὶ ἅμα εἰρήνην ἄγοντες, τὴν σχολὴν ἄμενοι πρὸς τους τοιȣ́τȣς διατιθένται βίȣς, ȣ̓ κατ᾽ ἄνδρα μόνον, ἀλλὰ καὶ δημοσίᾳ· σοφιςὰς γȣ̃ν ὑποδέχονται τȣ̀ς μὲν ἰδίᾳ, τους δὲ αἱ πόλεις κοινῇ μισθȣ́μεναι, καθάπερ καὶ ἰατρȣ́ς. Strabo IV, 1, §. 5.

2) Mathematici nannte man diese Astrologen, Sueton Tiber 36. Plinius XXX, 1. Tacitus Annal. II, 32. Gellii Noct. Att. 1, 9.

3) Kaiser Claudius lies einen römischen Ritter umbringen, der es trug, um seinen Prozeß zu gewinnen. Plinius XXIX, 12. Doch war dieser Ritter ein gebohrner Kelte.

§. 72.

Schon Augustus sah ein, daß die souveräne kaiserliche Gewalt neben einer herrschenden Priesterkaste nicht bestehen könne und untersagte den römischen Bürgern allen Religionsdienst der Druiden[1]). In Gallien selbst wirkte er blos für Abstellung der Menschenopfer und grausamen Divinationen[2]), doch nicht ohne durchgängigen Erfolg. Kaiser Tiberius fand sich veranlaßt, Astrologen und Magier (worunter auch die Druiden verstanden werden) aus der Stadt

zu verweisen, begnadigte sie jedoch gegen das Versprechen, ihre Künste nicht mehr zu treiben [3]). Kaiser Claudius aber hob die Priesterschaft der Druiden gänzlich auf und verbot ihre Religionsübungen auch in dem Lande der Kelten [4]). Dieses Verbot mag sich jedoch hauptsächlich auf die Menschenopfer beschränkt haben, weil sogleich unter Nero Bildnisse keltischer Gottheiten gemacht wurden [5]). Ob unter den Magiern, welche Vitellius verfolgte [6]), auch die Druiden begriffen waren, ist ungewiß, sicher aber, daß sie sich gleichwohl fort erhielten, nicht nur unter Vespasian [7]), sondern weit später noch, mit wieder gestiegenem Ansehen selbst von Kaisern über die Zukunft befragt wurden [8]). Sie behaupteten sich im Besitz der Wissenschaften, waren öffentliche Lehrer derselben, insbesondere der Rhetorik, Gramatik, Geschichte, Poesie, Arzneikunst, der alten Theologie, wie es scheint in eine Art Akademie vereiniget und führten den Namen Professoren [9]). Auch die Religion erhielt sich nicht nur im Geheimen, sondern selbst Menschenopfer wurden noch zu Anfang des dritten Jahrhunderts nach Christum gebracht [10]). Erst dem Christenthum wich der alte Glaube, aber es währte lang, ehe sich die volksthümli-

chen Gebräuche verlohren und mit neuen verschmolzen [11]).

1) Druidarum religionem apud Gallos dirae immanitatis, et tantum civibus sub Augusto interdictam, penitus abolevit. Suetonius. Claudius 25.

2) Siehe §. 54 oben Note 2.

3) Facta et de mathematicis magisque Italia pellendis Senatus consulta: quorum e numero L. Pituanius saxo deiectus est. Tacit. Annal. II, 32. Expulit et mathematicos: sed deprecantibus, ac se artem desituros promittentibus, veniam dedit. Sueton: Tiberius 36. Jenes Senatus Consultum wurde im Jahr der Stadt 769 gefaßt. Nach Dio Cassius LVII, 16. ließ er die fremden Astrologen und Magier (γόητας) tödten, die römische Bürger waren, verweisen.

4) Gallias utique possedit, et quidem ad nostram memoriam (scil. artes magicas). Namque Tiberii Caesaris principatus sustulit Druidas eorum et hoc genus vatum medicorumque. Plinius XXX, 4 Ich trete jener Meinung bei, welche diese Stelle nicht auf den Tiberius Nero, sondern auf Tiberius Claudius Drusus bezieht, denn von diesem sagt dasselbe Sueton, Note 1. vorher, dann Sextus Aurel. Victor de Caesaribus IV: Denique bonis auctoribus compressa per eum vitia, ac per Galliam Druidarum famosae superstitiones. Wollte man annehmen, Tiberius schon habe das Verbot erlassen, Claudius es nur erneuert, weil es nicht befolgt worden war, so würde Plinius ungeeignet dem Tiber ein großes Verdienst zugeschrieben haben. Bis zu unserer Zeit, sagt er, besaß Gallien die Druiden, Tiberius aber starb im Jahr 790, Plinius schrieb ums Jahr 730. Seneca de Morte Claudii S. 378 läßt die Ursache seines Zorns gegen die Magier vermuthen.

5) Oben §. 48, Note 4.

6) Suetonii Vitellius, cap. 14.

7) Tacitus Historia IV, 54. Auch Plinius XXIX, 12 u. XVI, 95. spricht von ihnen als noch bestehenden und ausdrücklich sagt er es von Britannien XXX, 5.

8) Mirabile fortasse videtur, quod compertum Diocletiano, Asclepiodotus Celsino, consiliario suo, dixisse perhibet: sed de hoc posteri judicabunt. Dicebat enim quodam tempore Aurelianum Gallicanas consuluisse Druidas, sciscitantem, utrum apud eius posteros imperium permaneret? tum illas respondisse dixit: Nullius clarius in republica nomen, quam Claudii posterorum futurum. Et est quidem iam Constantius Imperator eiusdem vir sanguinis, cujus puto posteros, ad eam gloriam, quae a Druidibus praenuntiata sit, pervenire. Vopisci Aurelianus 44.

9) Ausonius in Professoribus nennt diese verschiedenen Wissenschaften Abs. I, VII, XXVI, XXII. Die Kollegien der Druiden verwandelten sich in christliche zu Bordeaux, Toulouse, Narbonne etc., die druidische Abstammung aber blieb den Geschlechtern ehrwürdig und die an alte Kirchengebräuche erinnernden Namen: Minervius, Alcimus, Patera, Phoebicius wurden beibehalten.

10) Sed et nunc in occulto perseverat hoc sacrum facinus; Major aetas apud Gallos Mercurio prosecatur, Tertulliani apologeticus cap. 9.

11) Ammian XV, 9. im vierten Jahrhundert spricht von den Druiden schon in vergangener Zeit. Gregor Turon. II, 10. schreibt noch von der volksthümlichen Verehrung der Bäume, Seen ꝛc. was sich aber auf die Franken zu beziehen scheint. Eine Menge Kirchenbeschlüsse gegen die alten Gebräuche siehe bei Du Fresne, voce arbor.

IX. Abschnitt.

Von dem Ursprung des Druidenthums.

§. 73.

Diejenigen von denen Cäsar Nachrichten eingeholt, glaubten, das Druidenthum habe seinen Ursprung in Britannien und sei von da nach Gallien gekommen [1]). Man sezt dem entgegen, daß die Britannier selbst zum Theil Abkömmlinge der Kelten seien [2]). Dieses aber konnte sie nicht hindern, eigene Institutionen zu machen, oder vielleicht von jenen germanischen Volksstämmen anzunehmen, die aus Teutschland unmittelbar und über Belgien eingewandert waren [3]). Noch zu Cäsars Zeit gingen die keltischen Druiden, wenn sie ganz eingeweiht werden wollten, nach Britannien). Daraus folgt unwidersprechlich, daß der eigentliche Siz der

Geheimlehre damals dort gewesen ist, wahrscheinlich bei dem Priesterinstitut auf der Insel Mona [3]). Wenn aber der Berichterstatter vielleicht darum dort auch die Entstehung gesucht haben sollte, so wäre er zu weit gegangen. Das Institut konnte in längst vergessener Vorzeit selbst aus Gallien mit hinübergebracht, von den Britten theils reiner erhalten, theils eigenthümlich ausgebildet worden seyn. Ihre Insular-Lage hielt sie entfernter von anderen Völkern, während auf dem Festlande Streifzüge, Einbrüche, politische Verbindungen, die bloße Nachbarschaft, leicht Vermischungen der Ideen und Gebräuche herbeiführten. Stammte die Lehre aus entfernten Gegenden, so hätte sie, dem natürlichen Gang nach früher nach Gallien kommen sollen, indessen könnte sie sich in Britannien früher festgesetzt und von da aus rückwärts wieder verbreitet haben, wie solches später mit dem Christenthum geschehen ist.

1) Caesar VI, 13. nicht aus Bretagne, Gosselin hist. gall. vet. cap. 15, denn dieser Provinzialname existirte damals nicht, auch heißt es: translata est.

2) Tacitus Agricola 11. Eorum sacra deprehendas, superstitionum persuasione. Er leitet also, ohngeachtet Cäsar, die Religion der Britten von den Galliern her.

3) Tacitus l. c. Caesar V, 12. II, 4.

4) Caesar VI, 13. ich darf wohl annehmen, daß nicht die Lehrlinge auf 20 Jahre, sondern nur schon vorgerückte zu ihrer lezten Ausbildung hinüber gegangen seien.

5) Vergleiche Mone Th. II, S. 435, 498. 511. der Wohnsiz des mächtigen Hu.

§. 74.

Ueberrascht durch die, wenn auch nur in Bruchstücken bekannt gewordene Weisheit der Druiden und die Uebereinstimmung ihrer Lehren mit denen berühmter griechischer Weltweisen, kamen Viele auf die Meinung, sie müßten aus diesen geschöpft, die Kelten ihre Kultur von den Griechen empfangen haben. Insbesondere hätte Pythagoras auf sie gewirkt und Zamolxis, ein Thraker, der sein Schüler oder Sklave gewesen, die Philosophie bei ihnen verbreitet[1].

Die griechische Kultur soll durch die Phokäer gebracht worden seyn, welche, von Cyrus aus Asien vertrieben, ohngefähr 540 Jahre vor Christus Massilien gegründet[2]. Allein die Massilier waren nicht in dem Fall auf friedliche Bildung der Kelten zu wirken, weil sie mit den sie zunächst umgebenden Stämmen in fortwährendem Streit lebten, bis ihnen die unklug zur Hilfe gerufenen Römer erst 66 Jaher vor Cäsars Unternehmungen einiges Land, doch

nur in einem Bezirk von 8 bis 12 Stadien um die Stadt verschafften [3]). Strabo selbst sagt, daß Massilien erst von der römischen Herrschaft an den großen Einfluß auf Gallien gewann [4]) und was Ephorus von ihrer Vorliebe für das Griechische berichte, dem wahren Stand der Sache nicht entspreche [5]). Nach Pomponius Mela waren die Sitten der benachbarten Kelten gänzlich verschieden von jenen der Massilier [6]) und bei ihrer Unbekanntschaft mit der griechischen Sprache [7]) konnten sie auch griechische Werke und Lehrer nicht benützen.

1) Druidae in Celtis Pythagoricae summopere philosophiae fuerunt innixi. Auctor hujus illis disciplinae et meditationis Zamolxis, Pythagorae exstitit servus, genere Thracius. Is ab Pythagorae decessu illuc delatus ansam dedit hujus philosophici studii amplectendi. Habentur a Gallis eo quod arte Pythagorica e calculis et numeris praedicerent ipsis quaedam futura, prophetarum et praesciorum numero. Cujus etiam ipsius artis occasiones, quoniam nonnulli quoque ausi sunt sectas ex his erigere, silentio non praeteribimus. Quin et magicis utuntur Druidae. Orig. Philosophumena c. 25; dann cap 2, von Pythagoras: ex discipulis fuere Lysis et Archippus et Pythagorae servus Zamolxis, qui etiam Druidas dicitur apud Celtas Pythagorica philosophari docuisse. Auch Strabo VII, 3, §. 5. Clemens Alex. Stromatum IV, S. 497.

2) Livius V, 34. Justinus XLIII, 3. 4. Ammian Marcellin

XV, 9. Plutarch Solon S. 79. Strabo IV, 1, §. 4. Solinus cap. II, §. 52.

Die verschiedenen Angaben, da die Phokäer unter Tarquinius Priscus gelandet haben sollen, der lang vor Cyrus gelebt, lassen sich vielleicht durch die Annahme vereinigen, daß früher eine Kolonie ausgegangen war, der das vertriebene Volk später nachgefolgt.

3) Livius Epitome LX. LXI. Florus III, 3. Zuerst unter Consul Fulvius im Jahr d. St. 625, dann unter Cn. Sextus, von dem Aquae Sextiae den Namen empfing, im folgenden Jahr. Ammian Marcellin XV, 12. Vellejus Paterculus I, 13. Strabo IV, 1, §. 5.

4) Ἐξημερωμένων δ' ἀεὶ τῶν ὑπερκειμένων βαρβάρων, καὶ ἀντὶ τοῦ πολεμεῖν τετραμμένων ἤδη πρὸς πολιτείας καὶ γεωργίας, διὰ τὴν τῶν Ῥωμαίων ἐπικράτειαν, οὐδ' αὐτοῖς ἔτι τούτοις συμβαίνοι ἂν περὶ τὰ λεχθέντα τοσαύτη σπουδή (nämlich Fabrikation von Kriegs- und Schiffgeräthen). Δηλοῖ δὲ τὰ καθεστηκότα νυνί· πάντες γὰρ οἱ χαριέντες πρὸς τὸ λέγειν τρέπονται καὶ φιλοσοφεῖν· ὥσθ' ἡ πόλις μικρῷ μὲν πρότερον τοῖς βαρβάροις ἀνεῖτο παιδευτήριον, καὶ φιλέλληνας κατεσκεύασε τοὺς Γαλάτας, ὥστε καὶ τὰ συμβόλαια Ἑλληνιστὶ γράφειν. Strabo IV, 1, §. 5.

5) Φιλέλληνάς τε ἀποφαίνει τοὺς ἀνθρώπους, καὶ πολλὰ ἰδίως λέγει περὶ αὐτῶν οὐκ ἐοικότα τοῖς νῦν. Strabo IV, 4, §. 6.

6) Haec a Phocaeis oriunda, et olim inter asperas posita, nunc ut pacatis, ita dissimillimis tamen vicina gentibus. Pomp. Mela II, cap. 5. Z. 25.

7) Oben, §. 17.

§. 75.

Das ungemeine Ansehen des Pythagoras und die weite Verbreitung seiner Schule, veranlaßten, ihn für die Quelle aller Weisheit zu halten, aus welcher selbst Numa Pompilius geschöpft haben sollte, der doch länger als ein Jahrhundert vor ihm gelebt und Gesetze gegeben hat [1]). Darum war es den Griechen und Römern natürlich, auch die Druiden unter seine Schüler zu rechnen [2]). So wie aber Pythagoras wahrscheinlich einen Theil seiner Lehren aus den Gesetzen des Numa, oder deren Quellen entnommen, so hatte er die wichtigsten seiner Grundsätze in fremden Ländern gesammelt, zu dem Ende große Reisen gemacht [3]), die Brachmanen und die Galater gehört [4]), sich beinahe in alle Mysterien einweihen lassen [5]) und insbesondere die thrakischen benützt [6]). Zamolxis der wegen Uebereinstimmung der Grundsätze für seinen Schüler ausgegeben wurde, hat geraume Zeit vor ihm gelebt [7]), wenn anders dieser Name einen Menschen bezeichnet und nicht vielmehr

die Gottheit, welche dem Kronos der Griechen entsprach, nach Hesychius und Suidas [8]). Auch ist es noch unentschieden, ob nicht Pythagoras selbst aus dem thrakischen Geschlecht stammte [9]) und ursprünglich in thrakische Lehre eingeweiht gewesen.

1) Cicero de oratore II, 154. Plutarchi Numa, S. 60. 64. 65. Clemens Alex. S. 548, D. Numa regierte von 715 bis 673 vor Christo, Pythagoras wurde wahrscheinlich 591 vor Christo gebohren, lehrte um die 60te Olympiade (531 oder 532 — 36 vor Christo) und wurde 80 oder 90 Jahre alt. Diogenes Laert. VIII, 23. 24. Cicero Tusc. quaest. I, 38.

2) Dies glaubt auch Ammian Marcellin XV, 9. ut auctoritas Pythagorae decrevit.

3) Plinius XXX, 2. Lactantius Institut. IV, 2. Clemens Alex. Stromat. I, S. 302. Jornandes d. r. get. cap. 5. Cicero de Finibus V, 87. Tusc. Quaest. IV, 44. Eusebius praep. evang. X, 4.

4) Ἀκηκοέναι τε πρὸς τούτοις Γαλατῶν καὶ Βραχμάνων τὸν Πυθαγόραν βούλεται. Clemens Alex. Stromat. I, S. 304 u. S. 305, C.

5) Diogenes Laert. VIII, 3. Varronis fragm. S. 333. Ein Magier hieß er nach den Grundsätzen seiner Philosophie. Apulejus de Magia S. 31.

6) Eusebius praep. evangelica X. 2. 3. spricht (wie überhaupt in diesem Kapitel) davon, daß die Griechen das meiste, worauf sie stolz waren, insbesondere ihre Theologie und Philosophie, den Fremden abgeborgt; daß aber Pythagoras vorzüg-

lich die Druiden benutzt habe, steht dort nicht (wie ein berühmter Schriftsteller angibt) und steht nirgends.

7) Herodot III, 96. IV, 94. Diog. Laertes Prooem. I, nennt ihn unter den Urphilosophen. Apulejus de Magia S. 30. Origines contra Celsum II, 55. Suidas Wort Ζαμολξις. Lucian Scytha 1. 4.

8) Σαλμολξις· ὁ κρονος· και ορχησις· και ωδη. Hesychius, auch Ζαλμολξις und Suidas l. c.

9) Clemens Alexandr. Stromat. S. 300 u. 302, dem Eusebius folgt, macht ihn zu einem Tusker. Nach Diog. Laertes VIII, 1. war er ein Tyrrhener, von denen die auf Lemnos wohnten und zu den thrakischen Pelasgern gehörten. Plutarch de virt. mulier. S. 247. Strabo V, 2, §. 4.

§. 76.

Auch gab es, bei aller Anmaßung der Griechen, noch viele, welche bekannten, woher sie ihre Bildung empfangen, daß die Philosophie ihren Ursprung gehabt bei den sogenannten Barbaren, den Persern, Babyloniern, Assyrern, Indern, den Kelten und Galaten, deren Druiden und Semnotheen [1]); von ihnen erst kam sie zu den Griechen [2]). Selbst in der Mythe war der delphische Apollo ein Hyperboreer [3]) und die Schüler des Pythagoras ehrten ihren Meister, indem sie ihm eine Abstammung aus den Nordländern liehen [4]). Die Thraker überhaupt, die

Hyperboreer, die Gallier wurden für die weisesten Völker des Alterthums gehalten [5]) und die Grundsätze der stoischen Philosophie waren frühe schon jenseits der Pyrenäen gereift [6]). Bei den Hellenen also dürfen wir die Quellen der Druidenweisheit nicht suchen.

1) Τὸ τῆς φιλοσοφίας ἔργον ἔνιοί φασιν ἀπὸ Βαρβάρων ἄρξαι· γεγενῆσθαι γὰρ παρὰ μὲν Πέρσαις Μάγους, παρὰ δὲ Βαβυλωνίοις ἢ Ἀσσυρίοις, Χαλδαίους, καὶ Γυμνοσοφίστας παρὰ Ἰνδοῖς· παρά τε Κελτοῖς καὶ Γαλάταις τοὺς καλουμένους Δρυΐδας καὶ Σεμνοθέους. Diog. Laertes, prooemium. I.

2) Φιλοσοφία πάλαι μὲν ἤκμασε παρὰ βαρβάροις, κατὰ τὰ ἔθνη διαλάμψασα· ὕστερον δὲ καὶ εἰς Ἕλληνας κατῆλθεν· προέστησαν δ' αὐτῆς Αἰγυπτίων τε οἱ προφῆται, καὶ Ἀσσυρίων οἱ Χαλδαῖοι, καὶ Γαλατῶν οἱ Δρυΐδαι, καὶ Σαμαναῖοι Βάκτρων, καὶ Κελτῶν οἱ φιλοσοφήσαντες, καὶ Περσῶν οἱ μάγοι. Clemens Alex. Strom. I, S. 305.

3) Tertius (Apollo) Jove tertio natus et Latona, quem ex Hyperboreis Delphos ferunt advenisse. Cicero d. N. D. III, 57. Siehe Teutschlands Urgeschichte §. 4.

4) Diogenes Laertes VIII, 9.

5) Miror autem, qui Celsus Odrysas, Samothracas, Hyperboreos, inter vetustissimas sapientissimasque gentes numerare etc. dignatus fuerit etc. Quin et Homeri Galactophagos,

Gallorum Druydas Getasque, qui multa Judaicae doctrinae finitima profitentur, sapientissimas gentes antiquasque appellat. Origines contra Celsum I, 16.

6) . . . . sed Cantaber unde Stoicus, antiqui praesertim aetate Metelli. Juvenal Satira XV. vrs 108. 9.

§. 77.

Die Lehre der Druiden stimmte mit dem überein, was man im Alterthum Magie nannte — Glaube an eine göttliche Vorsehung, Bemühung ihre Wege zu erforschen, ihren Winken zu folgen [1]), was dann in Aberglaube ausartete, insbesondere Sympathie, Verbindung mit höheren Geistern und Divinationskünste [2]). Da man nun die Perser für die Erfinder der Magie hielt [3]), so konnte man glauben, sie sei von dort nach Britannien verpflanzt worden [4]).

Auch die Magier in Persien waren eine Kaste, der Stand der Gelehrten und Weltweisen [5]), die Priester, ohne welche kein Opfer gebracht werden durfte [6]), die Vertrauten der Gottheit, die Wahrnehmer der Zukunft [7]). Darum stieg auch ihr Ansehen und ihre politische Wirksamkeit bis auf die Besetzung des Königthrones [8]) und die Könige mußten sich in ihren Orden einweihen lassen [9]). Die persischen

Magier wurden von den Ebräern Derulsim genannt von daras erforschen, darous einer der zu Rath gezogen wird, dourasa, bei den Chaldäern, ein Verkünder[10]; Drotche heißt in der altmedischen Sprache (dem Zend) gerad, gerecht[11], Deracht im persischen: Baum[12]; Dara, der Oberherr, wovon Darius, Darudj's und Darvands die Diener des Ahriman — laut- und Begriffs-Aehnlichkeiten, welche auf die Druiden gedeutet werden können. Eben so haben die indischen Priester, Brachmanen und Semnoi (wie Semnothei) und ihre Institutionen[13], die Barts, Bhauts, Batts, Sänger der Liebe und der Tapferkeit, die Derwische (Deruis mit dem Zischlaut), die Gottheitnamen Herakles, Pan, Tamarami der gute und Deumo der böse Gott[14], weit führende Ideenverbindungen angeregt.

Aus alle dem, so wie aus dem ägyptischen und ebräischen Priesterthum, ergibt sich aber mit Gewißheit nur so viel, daß die gleiche Neigung zu herrschen, auf ähnliche Mittel führte. Viele solche Aehnlichkeiten haben eine gemeinschaftliche psychische Quelle, nicht eine historische.

1) Partim autem, qui providentiam mundi curiosius vestigant, et impensius Deos celebrant, eos vero vulgo Magos nomi-

nent: quasi facere etiam sciant, quae sciant fieri. Apulejus de Magia oratio S. 31. eine Stelle, welche zwar die Ausartung, aber auch den ursprünglichen Sinn der Sache anzeigt.

2) Plinius XXX, 1.

3) Plinius XXX, 2. von Zoroaster, der 6000 Jahre vor Plato gelebt habe; nach Plutarch de Iside S. 369 D. 600 Jahre vor dem trojanischen Krieg. Varronis fragm. S. 233. Justin I, cap. 1. spricht wohl von einem andern Zoroaster. Diogenes Laertes, prooem. II.

4) Sed quid ego haec commemorem in arte (sc. magica) Oceanum quoque transgressa, et ad naturae inane pervecta? Britannia hodieque eam attonite celebrat tantis ceremoniis, ut dedisse Persis videri possit. Adeo ista toto mundo consensere, quamquam discordi et sibi ignoto. Plinius XXX, 4. Durch den Gegensatz spricht er die Meinung aus, daß sie solche von den Persern empfangen.

5) Magos, quod genus sapientum et doctorum habebatur in Persis. Cicer. Divin. I, 46. 90. Clemens Alex. Stromatum I, S. 305.

6) Herodot I, 37. Strabo XVII, cap. 3. §. 13. Apulejus de Magia S. 30.

7) Et in Persis augurantur et divinant Magi, qui congregantur in fano commentandi causa. Cicero de div I, 90. und 46. 47. Plinius XXX, 1. ita blandissimis desideratissimisque promissis addidisse vires religionis, ad quas maxime etiamnum caligat humanum genus. Justin XII, 13. Diogenes Laertes, prooem. VI. Apulejus S. 31. Diodor II, 29. 30. 31. von den Chaldäern.

8) Cicero d. Div. I. 46. Justin I, 9. Appian d. bello civil. II, 153.

9) Nec

9) Nec quisquam rex Persarum potest esse, qui non ante Magorum disciplinam scientiamque perceperit, Cicero d. div. l, 90. Apulejus de Magia 30.

10) Schedius de dis germanis ll, 3. S. 258. Voß Noten zu Cäsar VI, 13. Schöpflin Alsatia illustrata 1, S. 82.

11) Adelung Mithridates I, S. 266.

12) Arndt, S. 153. Radlof Keltenthum S. 316.

13) Clemens Alexandrinus Stromatum Lib. l. 305, auch Sarmonae genannt. Lib. lll, S. 451. Appian d. bell. civili ll, 154. Strabo XV, 1, §. 39. Diogenes Laertes, prooem. V.

14) Clemens Alex. l. c. Falkenstein 1, S. 69. Tamaramis erinnert an Taramis der Kelten.

§. 78.

Der keltische Religionsglaube hat merkwürdige Uebereinstimmungen mit dem thrakischen. Die Thraker verehrten am höchsten den Hermes, dann den Ares, Dionysos, die Artemis [1]. Die Kelten vor allen den Merkur, dann den Mars, Apollo, die Minerva, nach römischer Ansicht [2]; es findet sich bei ihnen der Dienst der großen Erdmutter, des Bachus und der Kabiren [3]; Dämonen und Genien standen, nach thrakisch phrygischer Lehre, zwischen Gott und den Menschen, gleichsam als Vermittler [4], aus ihr stammte der Glaube an den Vogelflug und die Sterndeutung [5]. Auch die Thraker brachten Menschenopfer, immer nach fünf Jahren wurde

dem Zamolxis ein Bothe gesendet [6]). Sie glaubten die Unsterblichkeit der Seele, einige deren Wiederkehr, andere ihren Uebergang in ein besseres Leben [7]): dem scheint die Idee zu Grund gelegen zu haben: die Seele gehe aus von dem allgemeinen Weltgeist und kehre, nach erstandener Prüfungs- und Reinigungs-Zeit dahin zurück, deshalb wurde auch der Tod als ein freudiges Ereigniß gefeiert, bei der Geburt aber die eingekerkerte Seele beweint [8]). Mit dem Todten wurden seine Waffen und Schätze verbrannt und die Gattinnen stritten um die Ehre, ihm auf den Scheiterhaufen zu folgen [9]). Auch ihnen galt die Unsterblichkeitslehre für einen Sporn zur Tapferkeit [10]); sie glaubten an die Prophezeihungsgabe der Frauen und hatten weibliche Priesterinnen [11]), die mit Zaubergesängen den Mond vom Himmel herabzuziehen wußten [12]); das Schlangeney findet sich in der fünften Orphischen Kosmogenie: Aus Erde und Wasser (Okeanos heurathet die Thetis) ward eine Schlange gezeugt, Herakles genannt, diese gebahr ein ungeheueres Ey, aus diesem wurden Himmel und Erde [13]); daß die Welt einst im Feuer untergehen werde, war gleichfalls Lehre des Orpheus [14]); die Harfe, deren sich die Bar-

den bedienten, war thrakische Erfindung[15], Alpha hieß der Eber, welcher den Adonis tödtete, hinweisend auf das Ordenszeichen der Druiden[16]; die dämonischen Raben könnten an die dodonischen Tauben erinnern[17] und die den Druiden so heilige Mistel war schon den Phrygern eine magische Pflanze[18].

1) Herodot, Terpsichore 7. ed. Wesseling.

2) Caesar VI, 17.

3) Oben §. 43. Note 4. §. 39. Note 1 und Note 9.

4) Plutarch de oraculorum defectu S. 415 A. vergleiche oben §. 44 u. 69.

5) Clemens Alex. Stromatum S. 306, oben §. 53.

6) Urgeschichte §. 111. vergleiche oben §. 57. Note 2.

7) Alii redituras putant animas obeuntium: alii, etsi non redeant, non extingui tamen, sed ad beatiora transire. Mela II, 2. Zeile 25. der Nachsatz: emori quidem, sed id melius esse quam vivere, ist eine Beifügung der es an innerer Wahrscheinlichkeit fehlt. Clemens Alex. Strom. I, S. 303. Strabo XV, 59. von den Brachmanen.

8) Thraciae vero illa natio merito sibi sapientiae laudem vindicaverit, quae natales hominum flebiliter, exsequias cum hilaritate celebrat. Valer. Max. VI. Nach der Lehre des Orpheus. Clem. Alex. Strom. III, S. 433 u. Admonitio ad gentes S. 49. Solinus X. Abs. 2. Nach Mela II, 2. Z. 30. herrschte diese Sitte nur bei einigen thrakischen Stämmen und die verschiedenen Ansichten über die Seelenwanderung, § 32. oben, zeigen sich auch hier. Die Thraker glaubten zu Zamolxis zu gehen, meine Urgeschichte a. St., der sich hier

als Führer der Todten zeigt, Mercur, Charon, von χαιρω, der Führer der Freudigen, in ihren Gott zurückkehrenden.

9) Mela II, 2. S. 40. Solinus X. nro. 3. Herodot Terpsichore 5.

10) Junge animosam Thraciae sapientiam Valer. Max. Lib. II, cap. VI, nr. 14. Mela II, 2, Z. 24. Solinus X, 2. vergl. oben §. 66.

11) Lactantius de falsa religione cap. VI. Strabo VII, cap. 7, §. 12. Pausanias X, cap. 12.

12) Plinius XXX, 2. Plutarch de oraculor. defectu S. 416 F. Thessalae matres.

13) Creuzer Symbolik III, S. 316. 328.

14) Plutarch de oraculor. defectu S. 415 F. oben §. 21.

15) Clemens Alex. Stromat. S. 307.

16) Creuzer II, 93. αλφα auch der Stierkopf, Symbol des Osiris. Vergl. oben §. 15.

17) Oben §. 61. und Urgeschichte §. 123, Note 10.

18) Virgil Aeneis VI. vrs. 187—211.

§. 79.

Nach einer alten Sage waren einst große Volkszüge, Galater vom Geschlechte der Kelten, über die Riphäen gegangen und hatten sich zwischen den Pyrenäen und Alpen angesiedelt[1]). Riphäen aber war eine allgemeine Benennung der großen Gebirgsketten, welche im Süden der Donau durch Europa streichen[2]) und den ältesten Griechen die Gränze des Nordens bezeichneten[3]). Ueber die Alpen hatte Herkules Völker geführt und manche seines Gefolges waren in den Thälern zurückgeblieben[4]) und von Herku-

les leiteten die Kelten ihren Ursprung her, worin sich eine religiöse Grundidee ausspricht[5]. Als im langen Kampf die Hellenen an beiden Ufern des ägäischen und adriatischen Meeres die Oberhand gewonnen, wichen die trakisch-pelasgischen Stämme und zerstreuten sich in ferne fremde Länder[6]. So kamen die Bebryker, die mit vor Troja gekämpft[7], nach Oberitalien[8] und die Pyrenäen bis Narbonne[9], die Arverner, welche sich trojischen Geschlechtes rühmten, an die Sevennen[10] und noch viele Völker-Namen und Sagen an beiden Seiten der Pyrenäen deuten auf thrakischen Ursprung hin[11]. Darum dürfen wir wohl auch der Vermuthung Raum geben, daß die Lehren des Druidenthums zusammenhängen mit den samothrakischen, verbreitet durch Wanderungen der Völker und Priester, verschiedenartig ausgebildet, nach der Wechselwirkung zwischen Volksthümlichkeit und dem ewig gleichen Geist der Hierarchie.

1) Plutarch Camillus S. 135, D.

2) Apollonii Rhodii Argonauticon IV, vrs. 285.

3) Daher die jenseits Wohnenden Hyperboreer hießen.

4) Plinius III, 21. 24. Cornelius Hannibal, cap. 3. Livius XXI, 41. Silius Italicus III, 513 sq. Ammian Marcellin XV, 10.

5) Oben §. 29, Note 3 u. §. 38, Note 4.

6) Dionysius 19. 20.

7) Dieser, 44. Plinius V, 33. XVI, 89. Appian de bello Mithríd. 1.

8) Plinius X, 69. Juvenalis Sat. II, vrs. 106. Orosius VII, 8. Eutropius VII, 11.

9) Dion Fragm. VI.

10) Arvernique ausi Latio se fingere fratres
Sanguine ab Iliaco populi. Lucan I, 427.
Plinius IV, 33. jetzt Auvergne. Sidon. Apoll. VII, epist., 7.
Silius Italicus III, 420.

11) Urgeschichte VIten Abschnitt, verglichen mit IIten u. IIIten.

X. Abschnitt.

Von den teutschen Priestern.

§. 80.

Nach der Meinung einiger Alterthumsforscher wären Religion und Kultus bei den alten Teutschen ohne eigentliche Priester bestanden, die heiligen, gottesdiestlichen Handlungen von den Hausvätern und Stammhäuptern verrichtet worden [1]. Nun sagt auch Tacitus, daß bei Berathungen in Familienangelegenheiten, der Familienvater selbst die geheimen Wahrzeichen des göttlichen Willens weihte und deutete. Allein dieses war wohl nichts anderes, als was auch heut zu Tage ein jeder Hausvater thut, der seinen häuslichen Gottesdienst anordnet und, nach der Art seines Glaubens auch mancherlei Wahrzeichen zu suchen und zu deuten weiß. Bei öffentlichen Berathungen geschah dieses durch den Priester des Gaues, der Nazion [2]. Solcher

Priester gab es bei einer Volkschaft mehrere, denn sie fanden sich bei den Nazionalversammlungen in Mehrzahl ein [3]). Es scheint hiernach auch Abstufungen gegeben zu haben, Gau- und Nazional-Priester und für einen solchen wird der in römische Gefangenschaft gerathene Libes-Priester der Chatten, gehalten [4]), der als solcher wohl nicht besonders genannt seyn würde, wenn er sich blos vorübergehend einmal religiösen Verrichtungen unterzogen hätte, nicht eine bedeutende, dem geistlichen Dienst gewidmete Person gewesen wäre. Es gab Priestervorstände einzelner Religionsverbindungen [5]), ein solcher Priester war Sigmund an der Ara der Ubier [6]), dem teutschen, nicht römischen Kultus geweiht. Die Burgunder hatten einen hohen Priester, welcher Sinistus genannt ward, der Oberälteste, der unverletzlich und unverantwortlich sein Amt lebenslänglich verwaltete [7]). Und wenn wir auch die von Jornandes [8]) genannten gothischen Priester, dann die alemannischen Wahrsager, welche im Krieg mit den Franken die Niederlage ihres Volkes verkündeten [9]), nicht hieher rechnen wollen, so genügen doch jene Angaben zum Beweiß, daß es in Teutschland wirkliche Priester gegeben. Auch in den

südlichsten Theilen hatten sich, wie es scheint, die volksthümlichen erhalten [10]).

1) Anton, Uebersetzung des Tacitus, S. 94. Rühs ausführliche Erläuterung zu Tacitus S. 246 u. 309.

2) Mox si publice consuletur, Sacerdos civitatis, sin privatim, ipse paterfamiliae, precatus Deos, coelumque suspiciens, ter singulos tollit, sublatos, secundum impressam ante notam, interpretatur. Tac. Germ. 10. Civitas braucht Tacitus nicht in dem Sinn: Gemeinde: wie wir diese nehmen, er versteht darunter die einzelnen teutschen Völkerschaften, wie aus cap. 30. deutlich erhellt.

3) Tacitus 11. 7.

4) Strabo VII, 1, §. 4. auf ihn bezieht sich vielleicht Ovid Tristium Lib. IV. Eleg. II, vrs. 35. 36.

5) Tacitus 40. 43.

6) Tacitus Annalen I, 57. 59.

7) Nam Sacerdos apud Burgundios omnium maximus vocatur Sinistus: et est perpetuus, obnoxius discriminibus nullis, ut reges. Ammian XXVIII, 5. Sineigs, gothisch, ein Greis, Sinistans, Sinistane, die Aeltesten. Ulfilas Lucas I, 18 Matthaeus XXVII, 1. Marcus VII, 3. sinteins, fortwährend, beständig, Matth. VI, 11; so daß in Sinistus auch der Karakter der Beständigkeit das Priesterthums angezeigt wird.

8) Jornandes de rebus Geticis cap. 11.

9) Agathias Lib. II, p. 42.

10) Euganeo, si vera fides memorantibus, augur Colle sedens etc. Lucan VII, vrs. 192 sq.

§. 81.

Die Priester waren Vorsteher der Tempel,

heiligen Haine, welche, vermuthlich, sie einweihten [1]), in denen sie die Siegesdenkmale aufstellten [2]), die Nationalfeldzeichen [3]) bewahrten, solche zu den Kriegszügen herausgaben, vielleicht selbst dem Heer vortrugen. Sie leiteten den öffentlichen Gottesdienst, insbesondere die religiösen Forschungen über den zu erwartenden Erfolg beabsichtigter Unternehmungen. Die Kenntniß der Hausväter war auf nur einige einfache Zeichen beschränkt, die Kenntniß und Deutung der höheren, des Vögel-Fluges und Gesanges, insbesondere des Wieherns und Schnaubens der heiligen Rosse, war dem Priester vorbehalten. Er folgte ihnen, wenn sie an den heiligen Wagen gespannt geführt wurden zugleich mit dem König oder Gauvorstand [4]); er brachte die öffentlichen Opfer, ordnete die feierlichen Umzüge an; bei der Hertha-Feier begleitete er den geweihten Wagen, der unter einer Hülle die Göttin selbst zu tragen schien, nur ihm war es erlaubt dieses Heiligthum zu berühren [5]).

Wenn der keltische Druide sich für den Vertrauten der Gottheit ausgab [6]), so erklärte sich der Teutsche bescheidener, nur für ihren Diener, die Thiere aber, die heiligen Rosse in den Auspizien für die Wissenden [7]). So

wurde das Ganze wunderbarer, romantischer und regte die Selbstsucht der Anderen weniger auf. Der geistliche Einfluß wurde durch diese Wendung nicht aufgehoben, sie zeigt nur von der Einsicht in den Karakter eines freien Volkes. Der Priester wußte darum doch die geheimsten Winke der Vorzeichen zusammenzusetzen, zu erklären, nur er durfte den heiligen Wagen der Erdmutter berühren, er erkannte wenn die Gottheit da war [8]), wenn sie sich der menschlichen Huldigung wieder entziehen wollte [9]), es war also doch schon ein geheimer Gottesdienst, ein geheim gehaltenes Wissen, man tödtete die Sklaven, welche jenen Wagen reinigen mußten, vielleicht damit keiner etwas aussage, vielleicht auch bloß um den geheimen Schauer zu erhöhen. Wenn Wahrzeichen der Erwartung nicht entsprachen, so wurden sie wiederholt und durch andere ersetzt [10]).

1) Tacitus 43. lucos ac nemora consecrant, Tac. 9.

2) Tacitus Annalen I, 61.

3) Tacitus 7. und historia IV, 22. Sidon. Apollinar. Panegyr. in Major V, 402, S. 703. Hercumbt hießen diese Zeichen im angelsächsischen (isländisch Cumbol) an Herkules erinnernd.

4) Et illud quidem etiam hic notum, avium voces volatusque interrogare: proprium gentis, equorum quoque praesagia ac monitus experire: quos pressos sacro curru Sacerdos,

ac Rex, vel princeps civitatis, comitantur, hinnitusque ac fremitus observant. Tac. 10.

5) Adtingere uni Sacerdoti concessum. Tac. 40.

6) Quid Dii velint scire profitentur, Mela III, 2, Z. 22.

7) Se enim ministros Deorum, illos conscios putant, Tac. 10.

8) Adtingere uni Sacerdoti concessum. Is adesse penetrali Deam intelligit, Tac. 40.

9) Donec idem Sacerdos saciatam conversatione mortalium Deam templo reddat, daselbst.

10) Caesar I, 53. Tacitus 10.

§. 82.

Diese Kenntniß und Deutung der Vorzeichen allein schon war hinreichend, den Priestern einen bedeutenden politischen Einfluß zu sichern. Ein ungünstiges Zeichen genügte, selbst die Berathung über einen Gegenstand zu vertagen, ward sie aber im Allgemeinen für zulässig gefunden, so lenkten andere Zeichen die Fassung des Beschlusses, gestatteten oder untersagten wichtige Unternehmungen [1].

Die Priester waren gegenwärtig bei den Volksversammlungen, ihnen lag ob Ruhe und Ordnung zu halten und es war ihnen dazu ein Zwangsrecht eingeräumt [2]. Sie begleiteten die Kriegsheere; zu richten, fesseln, selbst schlagen war nur ihnen zugelassen, nicht wie als Büßung

oder Führerbefehl, sondern als Gebot Gottes, der den Kriegern nahe sei [3]). Mit dieser Nachricht des Tacitus scheint Cäsar im Widerspruch zu stehen, wenn er sagt: Wenn das Volk Vertheidigungskrieg führt, oder angreift, werden Beamte gewählt, welche diesem Krieg vorstehen, um über Leben und Tod Macht zu haben [4]). Wer unter diesen Kriegsbeamten den Feldherrn versteht, müßte annehmen, Cäsars Nachricht gelte nur von dem ihm bekannt gewordenen Zweig des suewischen Stammes, oder es sei nach seiner Zeit die Feldherrngewalt beschränkt worden, das Ansehen des Priesterthums gestiegen. Es hindert aber auch nichts, unter jenen Beamten eben die Priester zu verstehen, denen allein Tacitus das Strafrecht und die Vollziehung beilegt. Daß sie diese selbst übten entsprach dem noch weit später üblichen Gerichtsbrauch [5]) und erst die Folgezeit hat in der Rechtsvollstreckung etwas minder würdiges entdecken können. Merkwürdig ist, daß auch sie die Strafe des Kirchenbannes hatten. Allein sie traf nur den Feigen, welcher ohne Schild aus der Schlacht entkommen war, vielleicht nur in Folge der allgemeinen Ausschließung von öffentlichen Versammlungen [6]).

1) Tacitus 10. Historia IV, 61. V, 24. Caesar I, 50.

2) Silentium per sacerdotes, quibus tum et coercendi jus est, imperatur. Tacitus, 11.

3) Tacitus, 7.

4) Caesar VI, 23.

5) Maurer Geschichte des öffentlichen Gerichtsverfahrens, S. 62.

6) Scutum reliquisse praecipium flagitium, nec aut sacris adesse, aut concilium inire, ignominioso fas. Tac., 6.

§. 83.

Tacitus sagt von den heiligen Rossen: Kein anderes Wahrzeichen hat größeres Vertrauen, nicht allein bei dem Volk, sondern bei den Höheren, bei den Priestern [1]. Daraus hat man, offenbar ohne zureichenden Grund, folgern wollen, daß die teutschen Priester aus dem Adel gewählt worden wären [2]. Sigmund, der Sohn Segests, aus einem der ersten cheruskischen Geschlechter, ward Priester [3] und dieses beweist wohl, daß auch der erste Stand sich dem Priesterthum widmete, nicht aber, daß er es ausschließlich besaß. Sein Ansehen gab ihm sein Amt, er bedurfte dazu der Ahnen so wenig als der Heerführer [4].

Daß die Priester freie Männer waren versteht sich von selbst. Den gemeinen Handdienst bei religiösen Feierlichkeiten verrichteten

Knechte[5]), woraus folgt, daß die Kirche Eigenthum oder Einkünfte gehabt, aus denen sie solche unterhielt. Man darf wohl annehmen, daß die Opfer auch eine Quelle solcher Einkünfte gewesen, daß die Priester, gleich den weisen Frauen, Geschenke empfingen[6]).

1) Tacitus 10.

2) Gebauer Vestigia juris Germanici S. 60. Möser Osnabrükkische Geschichte S. 50.

3) Oben §. 80, Note 6.

4) Duces ex virtute sumunt. Tac. 7.

5) Servi ministrant: quos statim idem lacus haurit, Tac. 40.

6) §. 111, nachher.

§. 84.

So wie die Teutschen überhaupt keine gleichförmige Nazionaltracht hatten[1]), so war es vermuthlich auch bei den Priestern. Die in dem Tempel des Alkis waren weiberartig gekleidet[2]), was an die Kleidung der Druiden auf der Insel Mona erinnert[3]). Die Farbe des Gewandes war ohnfehlbar die weiße, denn diese wurde von den Alten allgemein für die der Gottheit wohlgefälligste gehalten[4]), war auch bei den persischen Priestern[5]) und insbesondere im Dienst der Erdmutter gebräuchlich[6]). Zuweilen wurden rothe kurze Oberkleider getra-

gen[7]) und die Kopfbinde war ein Weihezeichen zum Priesterthum[8]).

1) Meine Urgeschichte §. 554.

2) Praesidet sacerdos muliebri ornatu. Tac. 43.

3) Oben §. 16, Note 2.

4) Color autem albus praecipue decorus deo est, tum in ceteris, tum maxime in textili. Cicero de leg. II, 45, nach Plato.

5) τȣτον δε ἐσθης λουκε, Diogen. Laertes, proeem.

6) Alba decent Cererem: vestes Cerealibus albas
Sumite. Ovid. Fastor. IV, 619.
Festa piae Cereris celebrabant annua matres
Illa, quibus nivea velatae corpora veste
Primitias frugum dant, spicea serta, suarum. Ovid. Metamorph. X, 431—434. Apuleji Metamorph. XI, S. 261.

7) Strabo, siehe nachher §. 102, Note 1.

8) Ruperat vittas, Tac. Annalen I, 57. von Sigmund.

§. 85.

Nach diesen Erörterungen wird sich die Streitfrage: Ob die alten Teutschen Druiden gehabt? leichter feststellen und beantworten lassen. Cäsar spricht sie ihnen bestimmt ab[1]), und Einige finden unbegreiflich, wie nach einem solchen Zeugniß noch ein Zweifel bleiben könne, während andere diesen angeblichen Mangel an Begreifungsvermögen lediglich der Gewalt vorgefaßter Meinungen zuschreiben, welche, sich selbst

selbst täuschend, die Beleuchtung ihrer Gründe mit der Behauptung ihrer absoluten Klarheit abwehrt.

Cäsar war zweimal über den Rhein gekommen, hatte sich dort einige Wochen in seinen Lagern nächst am Strom aufgehalten und etwa von den Ubiern einige Nachrichten eingeholt, wenn er anders jenen Zeitpunkt bemessen fand, um statistische Notizen zu sammeln. Wahrscheinlicher geschah dieses in Gallien, während der Winterquartiere, Gallier, vielleicht teutsche Gefangene, Söldner waren seine Quellen. Auf die größte Genauigkeit kam es dabei nicht an; dieses beweisen die hunderttausend Krieger, welche jährlich von den suewischen Gauen ausgezogen sein sollen [2], die 75 Meilen große Oede an ihrer östlichen Gränze [3], die doch sie so angegeben haben müßten, während sie vom Wegmaas keinen Begriff gehabt haben sollen [4]; kein Teutscher kannte den Anfang des herkynischen Waldes und doch konnte Cäsar nur durch sie erfahren haben, daß er im Rheinwinkel am Schwarzwald anfange, 9 Tagereisen breit, über 60 lang sei [5]; sie befleißigten sich des Ackerbaues nicht und machten doch zu seinem Besten Staatseinrichtungen [6]. Hinsicht-

lich der Religion insbesondere hätte Cäsar bei ihnen die Anbethung der Sonne, des Vulkan, des Mondes gefunden; die andern Götter (d. i. die römischen) hätten sie nicht den Namen nach gekannt [7]), gleichsam als sei ihnen der Name Vulkan bekannt gewesen, den wir in Feuer übersetzen müssen, um einen Sinn zu gewinnen, ohne doch einzusehen, warum Cäsar dieses nicht vielmehr durch Vesta bezeichnet habe. Ganz andere Nachrichten gibt der später besser unterrichte Tacitus [8]), nachdem die Römer Teutschland bis an die Elbe erforscht u. auch jenseits berührt hatten. Gewiß wurde der namenlose Vater des Volkes, Beherrscher des Weltalls, in dem Hain der Semnonen, den die Weihungen der Ahnen und alte Ehrfurcht geheiliget, der ihnen den Altersvorzug vor den anderen Suewen sicherte [9]), schon zu Cäsars Zeiten verehrt und Hertha an der Ostsee gefeiert [10]), — aber Cäsar hatte davon nichts gehört. Wie hätte er nun zuverlässig wissen sollen, daß es in ganz Teutschlands weiten Gefilden, bei so zahlreichen, durch Sitte und Einrichtungen verschiedenen Völkern, in den ihm nicht einmal den Namen nach bekannt gewordenen Religionsvereinen und Kulten, nirgends Druiden gegeben habe.

1) Germani multum ab hac consuetudine differunt: nam neque Druides habent qui rebus divinis praesint, neque sacrificiis student. Caesar VI, 21.

2) Caesar IV, 1.

3) Dieser IV, 3.

4) Neque mensuras itinerum noverunt, Caesar VI, 25.

5) Oritur ab Helvetiorum, et Nemetum et Rauracorum finibus.
Neque quisquam est hujus Germaniae qui acceperit quo ex loco oriatur. Daselbst.

6) Agriculturae non student. Caesar VI, 22. Sic neque agricultura neque usus belli intermittitur, IV, 1.

7) Deorum numero eos solos ducunt, quos cernunt et quorum opibus aperte juvantur, Solem et Vulcanum et Lunam: reliquos ne fama quidem acceperunt. Caesar VI, 21.

8) Tacitus Germania 2. 9. 43. 45. Annalen I, 51. II, 12, XIII, 57. Historia IV, 64.

9) Auguriis patrum et prisca formidine sacram. Fides antiquitatis religione firmatur. Tacitus 39. Ohnedem läßt sich diese reine Gottesverehrung nicht als eine nach Cäsar aufgekommene Neuerung denken.

10) Tacitus 40.

§. 86.

Viel weiter als Cäsar gehen diejenigen, welche seinen Worten den Sinn unterlegen: die Teutschen hätten keine Priester gehabt. Nur, keine Druiden, sagt er; auch die Römer hatten keine, aber dennoch Priester. Die politische Benützung des religiösen Sinnes, die verschiedenartige Ausbildung des Kults eines in seiner reinsten Grunddidee noch so treu aufbewahrten

Glaubens, das hohe Ansehen der Priester als Bevollmächtigter Gottes, die Bewahrung der höheren Geheimnisse der Vordeutungen — alles dieses kann bei einer jedem Familienvater und Gauvorsteher frei gegebenen Beschäftigung und abwechselnden Leitung der öffentlichen Religionsangelegenheiten nicht wohl gedacht werden, es sezt ein eigentliches Priesterthum voraus, einen bestimmten Beruf im Dienste des Glaubens. Und dieses bestätigen auch die Zeugnisse des Tacitus so deutlich, daß nur ein schon fest abgeschlossenes Vorurtheil ihr Gewicht, ihren Sinn verkennen und sogar in dem Priester der Hertha, dem des Alkis nur einen zur Leitung der vereinigten Religionsfeier von sieben Völkerschaften, zum Tempelvorstand, sich vorübergehend herbeilassenden Hausvater erblicken kann.

Gab es demnach in Teutschland eigentliche Priester, so beschränkt sich der Streit bestimmter auf die zwei Fragen:

a) Ob das teutsche Priesterthum ein dem keltischen gleiches, so geordnetes, mit solchen Rechten und Vorzügen ausgestattetes hierarchisches Institut gewesen,

b) Ob das Wort Druid auch in Teutsch-

land als Benennung der Priester gebraucht worden sei?

§. 87.

Für die Bejahung der ersten Frage sprechen merkwürdige Aehnlichkeiten des teutschen und keltischen Glaubens, damit zusammenhängender Gebräuche und der priesterlichen Rechte. Wie die Kelten, so verehrten die Teutschen ein höchstes Wesen, dessen Eigenschaft die Römer durch die Idee des Merkurs auszudrücken meinten, so zwar, daß man versucht wird zu glauben, Tacitus habe selbst die Worte Cäsars beibehalten [1]). Jene leiteten vom Dis, diese vom Tuist den Ursprung des Volkes her [2]), beiden wird ein Mars [3]) und ein Herkules [4]) zugeschrieben, beide verehrten die Gottheit auch unter weiblicher Benennung [5]), hatten Priesterinnen, die sich ihrem Dienste weihten und durch prophetische Gabe auszeichneten [6]), beide brachten Menschenopfer [7]), glaubten eine Unsterblichkeit der Seele und verbrannten mit dem Toden was ihm lieb gewesen war [8]), zählten nach Nächten [9]), bedienten sich den griechischen ähnlicher Schriftzeichen [10]), welche doch wohl nur der Priester zu schreiben verstand. Eine nähere Verbindung

mit der Gottheit, Leitung ihres Dienstes, Erklärung ihres Willens, Einfluß auf Staats-Angelegenheiten, Gerichts- und Polizei-Gewalt, waren Vorzüge des deutschen und des keltischen Priesterthums.

1) Deum maxime Mercurium colunt, Caesar VI, 17, von den Galliern; Deorum maxime Mercurium colunt, Tac. 9, von den Germanen.

2) Caesar VI, 18. Tacitus, 2.

3) Caesar VI, 17. Tacitus Annalen XIII, 57. Historia IV, 64. Germania 9.

4) Oben §. 38. Tacitus 3, 9, 34. Annalen II, 12.

5) Oben §. 36. 42. 43. Dann Tacitus 9. 40. 45. Annalen I, 51. IV, 73.

6) Siebenter Abschnitt oben und eilfter nachher.

7) Von den Germanen, Tacitus 9, 39. Die Stellen Annalen XIII, 57. Strabo VII, 2, §. 3. beweisen nichts für Menschenopfer. Von den Gothen, Jornandes, 5.

8) Tacitus 27.

9) Von den Galliern Caesar VI, 18. spatia omnis temporis, non numero dierum, sed noctium, finiunt. Von den Germanen: Nec dierum numerum, ut nos, sed noctium computant. Tacit. 11.

10) Tacitus 3.

§. 88.

Demohngeachtet hat die verneinende Meinung entscheidende Gründe für sich. Die Uebereinstimmung deutscher und keltischer Religions-

lehren beweist ganz und gar nicht, daß jene von diesen abstammen, sondern führt nur, mit so vielem Anderem, auf die gemeinschaftliche Quelle des samothrakischen Gottesdienstes zurück; Aehnlichkeiten des Priesterwesens aber zeigen sich bei den Priestern aller Zeiten, Völker und Kulte, sie folgen aus der verwandten Beschäftigung und den gleichen Grundtrieben der menschlichen Natur. Allein, gerade von dem Eigenthümlichen des Druidenthums, der Einheit einer Priesterschaft in streng hierarchischer Verfassung, mit absoluter Unterordnung unter ein Oberhaupt, der politischen Standschaft — davon findet sich in dem deutschen Priesterthum keine Spur, in den Ueberlieferungen der Alten keine auch nur entfernte Andeutung. Unmöglich hätte den Römern eine so durchgreifende kirchliche Verfassung unbekannt, noch die Gleichheit mit dem, was ihnen bei den Kelten so bemerkenswerth gewesen, unbemerkt bleiben können — ihr Schweigen allein schon kann einem dagegen sprechenden Zeugniß gleich gelten. Wir müßten aber doch wenigstens ein ganz bestimmtes dafür haben, um uns zu einer Annahme berechtiget halten zu können, welche sich mit dem Freiheitssinn der alten Teutschen, ihrer po-

litischen Verfassung und dem, was wir sonst von ihrer Religion und deren Priestern wissen, so schwer vereinbaren ließe. Wenn gleich der Teutsche fest an seinem Glauben hielt, so hing er doch weniger an äußerem Gottesdienst [1]), schon darum weniger an den Priestern; er bedurfte ihrer nicht, um sich mit seinem Gott zu berathen [2]), also sah er in ihnen auch nicht die allein Erwählten; an gewisse Vorzeichen wenigstens glaubten die Priester selbst [3]), dann aber hörten diese auf, Mittel für ihre Zwecke zu seyn; andere lagen ganz ausser ihrer Einwirkung, wie der Zweikampf im Gottesgericht [4]), wo der Mann auf sich selbst stand. Oeffentliche Abgaben kannte der Teutsche nicht, das einzige was er dem Staat zu leisten hatte, war der Kriegsdienst und dem Aufgebot mußten auch die Priester folgen [5]). Nur dann hatten sie Gerichtsbarkeit über die Krieger, eine bürgerliche aber nicht [6]). Auf die Erziehung der Kinder hatten sie keinen Einfluß [7]). Es ist reine Willkühr, dem Staat Herthapriester, und Mißverstand, der Weleda weltliche Gewalt zuzuschreiben; daß der Priester, im Zug gottesdienstlicher Weihe, dem Könige vorangegangen, sagt Tacitus weder [8]), noch würde das eine

Oberherrlichkeit beweisen. Reiche Opfer, reiche Tempel, also reiche Priester konnte es in Teutschland nicht geben, keinen Knechtsinn, wo überall die höchste Gewalt in dem Volk und seinen Versammlungen war — und so mangelte alles, was einzeln die keltische Priesterherrschaft stüzte. Der Annahme eines durch das Ganze verbundenen Priesterthums stellt sich aber endlich noch die Beachtung der verschiedenen Religionssekten entgegen, die, wenn gleich wie im heutigen Teutschland von einem gemeinschaftlichen Glauben ausgehend, sich doch schon in merklichen Abweichungen wahrnehmen lassen.

1) Oben §. 85, Note 1. sacrificiis non student.

2) §. 80, Note 2.

3) §. 83, Note 1. dann Caesar I, 50. Gewiß erkannte der sonst so kluge Ariovist die Vortheile eines raschen Angriffes auf die eingeschüchterten Römer, allein die weisen Frauen blieben bei ihren Vorzeichen, was wohl nicht geschehen seyn dürfte, wenn sie solche, den Römern gleich, nur für ein Anregungsmittel des großen Haufens gehalten hätten.

4) Tacitus 10. Vellejus Paterculus II, 118.

5) Tacitus 7.

6) Tum heißt es, §. 82, Note 2. übrigens: Eliguntur in iisdem conciliis et principes, qui jura per pagos vicosque reddant. Tac. 12.

7) Tac. 20.

8) Oben §. 81, Not. 1. Gebauer, de nobilitate vet. Germ. S. 59. will es daraus folgern.

§. 89.

Jedoch auch ohne ein keltisches Druidenthum und gänzlich geschieden von diesem, konnte es in Teutschland Druiden geben, gerade so wie es in Schweden, z. B. auch ohne eine römische Hierarche, dennoch Bischöffe gibt. Priester hatten die Teutschen, diese Benennung aber, obwohl sie von dem persischen Prester — Diener [1]) — hergeleitet werden könnte, ist doch wahrscheinlicher nicht alterthümlich, sondern, mit der christlichen Religion, aus der lateinischen oder griechischen Sprache angenommen worden [2]). Die Gothen hatten dafür das Wort Gudja, Ufargudja hieß Hoherpriester und Gudjinassus das Priesterthum [3]), zunächst wohl von Guth, Goths, Gotha, Mehrzahl — Guda [4]) — Gott — stammend. Gautr ist ein Beiname Odins und Blotgoder, im nordischen, ein Opferpriester, von dem gothischen blotan — opfern, den Gottesdienst abwarten [5]), welches gewöhnlich von Blut abgeleitet wird, aber auch verwandt ist mit bleithjan — sich erbarmen. Im fränkischen und alemanischen Dialekt heißt

der Priester — Ewart, furisto Ewarto der hohe Priester, eowart puoche, bei Notker, das Buch der Priester (Leviticum) Ewarituom das Priesterthum, bei Kero: Ewartuam [6]. Wart, gothisch, Wardja, Wards ist das noch lebende Wärter in seinen manchfachen Bedeutungen, Wächter, Pflege u. s. w. [7]; E, An, woraus Ewe, Euu, Euua, Ehe, Echt, geworden, heißt Recht, Gesetz, Vertrag, Treue verwandt mit Ew, gothisch aiw, ewig, immer — weil, wie die Vorrede zum salischen Gesetzbuch sagt, lange Gewohnheit für Recht gehalten wird. In unmittelbarer Beziehung auf Religion heißt Kristen — ẹ́ christliche Religion, Christes Ae das Evangelium, aewfest aewfull, im angelsächsischen, religiös [8]). Zwar waren in jener alten Zeit nicht die Priester die allgemeinen Gesetzwärter, sondern die Vorsteher der Gauen und Weiler, da aber jene, wenigstens in gewissen Fällen die Vollzieher der Strafe gewesen (§. 82. vorher), so konnte ihnen auch in dieser Hinsicht der Name Ewart zukommen, in welchem der religiöse Begriff sich mit dem gerichtlichen vereiniget. Wie aber heutiges Tages, so gab es gewiß auch in der Vorzeit verschiedene Benennungen für die Glieder des Re-

ligionsdienstes, provinzielle besondere Geschäfte, den Grad der Würde bezeichnende (nach §. 4, Note 1 — 16 oben). Gudja wäre ohngefähr unser Geistlicher überhaupt, Priester, wenn es teutsch ist, ein untergeordneter Kirchendiener, Ewart, Ewacht, Ewakt, erinnert deutlich an Ewages, denn Hage heißt, wie Wart, ein Aufseher, Dryman endlich ist im altsächsischen Priester 9).

Ganz bestimmte Zeugnisse für Druiden in Teutschland aber geben Diogenes Laertes, welcher sie den Kelten und den Galatern zuschreibt und Clemens Alexandrinus, der unter den ältesten Weisen die Druiden der Galater und die Philosophen der Kelten nennt 10). Wer eigentlich Kelten, wer Galater seien, haben schon Diodor und Dion festzustellen vergeblich versucht 11) — nur das ist gewiß, daß in solcher Zusammenstellung dem Kelten, jenem Galater die Teutschen — daß also diesen ausdrücklich Druiden zugeschrieben sind.

1) Prester-Chan, persisch, princeps servorum, woraus ein Priester Johannes geworden. Isländisch prestur, Angelsächsisch preost, schwedisch praest.

2) Von praestes. Praestites et Doctores fidei christianae. Du Cange voce Praestes; nach Festus gleichbedeutend dem späteren antistes. Oder von πρεσβυτερος.

3) Ulfilas Matthäus VIII, 4. Marcus X, 33. Lucas I, 9.

4) Marcus X, 19. Lucas XVIII, 2. Johannes X, 34. 35. 37. vergl. Note c. des Wörterbuchs.

5) Marcus VII, 7. Lucas II, 37. Bleithein goths, die Barmherzigkeit Gottes; blotinassus der Gottesdienst. Epistel an die Römer XII, 1. Lucas VI, 36.

6) Ottfried Lib. I, cap. IV, 3. Notker Psalm L, 9. CIV, 19. Wachter S. 1831.

7) Ulfilas, Matthäus XXVII, 65. Joh. X, 3. XVIII, 16.

8) Lex Alaman. Tit. VI, Aufschrift. Euua Baiuuariorum, im Capitul. quart. anni 806, §. V. Landesevas, pact. Leg. Sal. XIX, §. 1. Secundum legem et secundum euuam (Gebrauch?) heißt es Lib. IV. Capitul. Appendix II, §. 35. Hieher gehören die Ausdrücke

ae bec, Gesetzbuch; ae craestig, gesetzkundig; Euenlari, Gesetzgeber; Evaric (gothischer Eigenname) Gesetzreich; ehehaft, ehelich, gesetzlich; Ehehalten, Hausgesinde, fideles.

9) Wachter Wort: Priester. Radlof Keltenthum, S. 319.

10) Oben §. 76, Note 1. 2.

11) Diodor V, 32. Dio Cassius XXXIX, 49. LIII, 12.

§. 90.

Zeugnisse für den Druidendienst glaubt man in vielen Ortsnamen zu finden, Druhedingen, Hohen- Alten- Wasser-trüdingen, dem Druidenstein Druidenfuß bei Berolzheim, im baierischen Rezatkreis, dem Drudenberg bei Bingen, Druten-Dorf in Geldern, Trutenau in Preussen,

Truttenhausen in Elsaß [1]); ferner in der teutschen volksthümlichen Benennung mehrerer Pflanzen, welche die Druiden gekannt und gebraucht haben, Thrutenfuß, Bardenwurz. Dann haben wir die Druidenbäume [2]), Druidenbüsche, das Drudenstück (am Bug des Ochsen, vielleicht ein besonderes Opferstück, oder im Sinn unserer Pfaffenschnittchen) und die Pflanzennamen Alraun, Alpraute, Alpkraut [3]), von ihrem ehemaligen magischen Gebrauch entnommen, gleichwie in Holstein die Mistel Marentaken heißt, von Märe Geist [4]) und Tak, der Zweig und auch die Benennung Hueilo gefunden wird, von heilen, oder heilig. Diese Mistel erscheint in der nordischen Mythologie, als das Stäudchen Mistilteire vor dem östlichen Thore Walhallas, mit welchem durch Lokes Tücke Balder getödtet ward und die verwandte Eiche heilt nach der Voluspa die Strangurie. Trudheim ist das himmlische Gebiet Thors, Thrudr der Name seiner und Sifs Tochter. Drutt heißt im schwedischen die Hexe, Drotsch ein Zauberer, wie im irischen [5]) und im Osnabrückischen Droost, der Teufel [6]); Drota ist ein altteutscher Weibername [7]). Auf der Insel Bornholm sind noch druidische Wagsteine zu sehen; allein man

hat lieber dort vor Jahrtausenden Kelten wohnen und wieder wegziehen lassen, als eingestehen wollen, daß auch die Teutschen Druiden gehabt haben könnten[8]).

1) Truttenhausen wurde erst im 12. Jahrhundert errichtet und kann Gotteshaus heißen. Drus ist auch eine Höhe.

2) Im Eichstättischen nach einem Saalbuchsauszug bei Falkenstein I, S. 167.

3) Wachter Glossar, Wort Alp, angels. aelf, elf, daher unsere Elfen, Albrich im Niebelungen Lied vrs. 394. Das lateinische Dryades, worin auch das δρυς oder Dry, oben §. 4, Note 1 u. 3. liegt, übersetzt Alfric: Wuddu-elfen.

4) Wachter, Wort: Maere, verwandt mit maira, oben §. 69, wahrscheinlich von mar, berühmt, erhaben, zart.

5) Oben §. 4, Note 20.

6) Idioticon Osnabruggense Seite 43.

7) Die Tochter des Normannen Königes Regnald. Saxo Grammat. Hist. Dan. VII, S. 121.

8) Mone II, S. 395. I, 269.

§. 91.

Das merkwürdigste jedoch sind noch lebende Gebräuche und Meinungen: das Drud oder Alp-drücken, welches aus dem gothischen thriutjan, wehe thun, dem schwedischen tryta abmatten, unvollständig abgeleitet wird[1]), denn dieses erklärt nur das Drücken, warum aber Drud drücken? der Drudenfuß, den der

Landmann in der Walpurgis Nacht an die Thüren der Viehställe zeichnet, gleichsam den zürnenden Geist der Druiden zu beschwichtigen, so wie dasselbe Zeichen, als das des Ueberflusses, noch alle Bierschenken führen. Die Sage vom Schlangeney hörte ich früh im Fichtelgebirg gläubig erzählen und war nicht wenig überrascht, sie später beinahe wörtlich so im Plinius zu finden, gleichwie sie sich auch in Schottland und Kornwallis erhalten hat[2]). In einigen Gegenden Frankens und Schwabens war es noch im vorigen Jahrhundert Sitte der jungen Leute, am Neujahrabend oder der Knöpfleinsnacht (Nikolastag, den 6. Dezember oder Donnerstag vor Weihnachten) auf den Straßen und Dörfern zu schwärmen, mit Hämmern an Thüren und Fenster zu schlagen und zu rufen Gutheil[3]).

1) Adelung, Wörterbuch, angelsächs. dreßen, dreosan; allein man sagt ausdrücklich: die Drud drückt und manche denken sich unter Drud eine Hexe, dasselbe wie der Nachtmahr, Nachtmair, vergl. §. 90, Note 4. Da Drud, Alp, Mar, gleichsinnig gebraucht werden, so bezeichnet auch Drud ein geistiges Wesen. Der Aberglaube in Franken lehrte sie verscheuchen durch den Spruch: Drud komm morgen, so will ich borgen. Die Hexe muß dann am anderen Tag in ihrer wahren Gestalt erscheinen.

2) Picot III, 113.

3) Keys-

3) Keysler ant. sept. S. 307. Gallus Geschichte der Mkt. Brandenburg I, 27.

§. 92.

Solche Uebereinstimmungen für ein Spiel des Zufalles halten zu sollen, ist doch zuviel gefordert. Man hat daher die unter Tiber und Claudius aus Gallien vertriebenen Druiden nach Teutschland wandern und hier ihre Lehre verbreiten lassen [1]). Allein, von einer Unterdrükkung der Druiden haben wir wohl Nachrichten, von ihrer Verweisung aus der Stadt Rom, von einer Verjagung aus dem römischen Reich hingegen, nicht die mindeste, vielmehr die bestimmtesten von ihrem Fortbestand in demselben [2]). So unklug war die römische Politik nicht, den gefürchteten Teutschen eine gereizte, aufwiegelnde Priesterhorde zuzusenden. Und wäre es geschehen, so hätten solche Flüchtlinge wohl nicht vermocht, die teutschen Priester zu verdrängen, einen neuen Glauben zu stiften, der Eingang den sie gefunden, das stille friedliche Verschmelzen der Meinungen und Gebräuche würde vielmehr für die Grundähnlichkeit derselben zeugen. Scheinbarer noch könnte man die Vermuthung hinstellen, die Wanderungen

des sogenannten zweiten Odins, welche auf einen neuen Anstoß des Adonis Glauben von Asien her gedeutet werden dürften, hätten auch die Druiden im Gefolge gehabt — der Geschichte aber gehört dieses nicht an.

1) Aventin II, 128 und Seite 12 der Nomenklatur. Pufendörfer diss. de Druidibus, 1650, cap. 1. Schurzfleisch disp. res mem. Juterboci 1707. läßt sie sofort zu den Semnonen ziehen; Rossig Alterthümer S. 195. Schöpflin Alsatia ill. I, §. 98. Lib. II, Sect. V, §. 15.

2) Oben §. 72.

§. 93.

Ein neuer Grund gegen teutsche Druiden ist aufgefunden worden in der leichten Verbreitung des Christenthums unter den Teutschen, welche nicht möglich gewesen wäre, wenn dieses eine angesehene mächtige Priesterkaste zu bekämpfen gehabt hätte. Doch dieser Grund ist weder konsequent, noch geschichtlich. Jenes nicht, weil in Gallien und Britannien, mitten unter den Druiden, die christliche Lehre sich weit früher und schneller verbreitet, dann, weil es in Teutschland, wenn auch Druiden, doch nie ein keltisches Druidenthum gegeben hat, keinen politisch berechtigten, reichen, in eines verbunde-

nen, zusammenwirkenden Priesterstand. Aber auch nicht historisch richtig, denn man lese die Bekehrungsgeschichten, Karls des Großen blutige Sachsenkriege und die vielen harten Strafen gegen das Heidenthum in den Kapitularien, um sich zu überzeugen, ob das Christenthum in Teutschland so leichten Eingang gefunden, leicht die Herrschaft gewonnen. Troz Zeit und Anstrengung und Blutvergießen hat es gar oft das Heidenthum weniger verdrängt, als sich an dessen Stelle gesezt, den heimischen Gebräuchen christliche Namen und Bedeutung geliehen und in den Spuren urthümlicher Verwandtschaft sich einen leichteren Weg gebahnt. Ihren Priestern aber bot die neue Religion ganz andere Vortheile als die alte und es war vielleicht gerade das minder schwere, die Diener der gedrückten alten Kirche zu bewegen, Glück und Glanz der neuen zu theilen.

§. 94.

Nach diesen Erörterungen sind wir berechtiget auch bei den alten Teutschen Druiden anzunehmen. Kelten und Teutsche waren nicht eines Stammes, in solcher nahen Verwandtschaft wie Gothen, Sachsen und Franken, auf eine

entferntere hingegen weist die Geschichte allenthalben zurück, welche weniger verkannt worden seyn würde, wenn es nicht gegolten hätte, die Uebertreibungen der Keltomanie zu bekämpfen. Der Religionsglaube ist dasjenige, was am tiefsten wurzelt, die gemeinschaftlichen Urideen am treuesten bewahrt, aber in der Hand des Menschen entgeht auch er nicht dem allgemeinen Loos des irdischen, der Veränderlichkeit, und anders bildet er sich, wie der Karakter der geschiedenen Stämme, nach Land- und Lebensweise, der bürgerlichen Gestaltung, äußeren Kultur und der Einwirkung hervorragender Köpfe. So hatten die Teutschen ihren Adel, wie die Kelten, aber keinen das Volk erdrückenden Aristokratismus, so ihre Druiden, aber keine Hierarchie, keinen Priester-König. Gänzlich ausser Zweifel würde die Frage gesezt seyn, wenn entschieden wäre, ob die angeblich in Teutschland entdeckten Druidengräber [1]) wirklich solche gewesen, wenn das Steinbild gefunden würde, dessen Konrad Celtes in seiner Beschreibung der Stadt Nürnberg erwähnt, das er in einer nicht genannten teutschen Abtei gefunden haben will — sechs am Eingang zur Kirche in Stein gehauene Druidenbilder, 7 Fuß hoch, alle barfuß, den Kopf mit dem Mantel

kapuzenartig bedeckt, mit Bärthen auf den Gürtel herabhängend, ernst zur Erde blickend, in der rechten Hand ein Buch, in der linken einen Stock, oder das zu Emenzheim bei Weissenburg im Rezatkreis gesehene Denkmal eines von Karl dem Großen zerstörten Heidentempels wirklich Druiden-Bildnisse darstellte [2]. Bei Zwickau soll eine bleierne Tafel gefunden worden seyn mit der Aufschrift:

Dürbaleis, der Größte unter den Druiden,

Darüber der Vers:

Verehret den Gott Apollo;
Haltet an dem väterlichen Gesetz;
Seid verschwiegen;
Verrichtet mit Fleiß, was euch befohlen;

Alles in griechischer Sprache, was die Sache mehr als verdächtig macht [3]. In einem alten Liede von Anthur, einem vandalischen Helden, soll Drude als Benennung der Priester vorkommen und das Gottmannsloch auf dem Heselberg, Zwergloch, zwischen Weissenburg und Hard, Weisloch (Weisen-loch) zu Hechlingen, alle im Rezatkreises, kann, wer dazu geneigt ist, nach dem Sinn ihrer Benennung für Druidenhölen annehmen [4].

1) Hummel Beschreibung entdeckter Alterthümer S. 146. Rössig S. 196

2) Falkenstein, Nordgauische Alterthümer, Th. 1. S. 107. 87. Feuerlein programmata in Reinhards Schriften von Franken, Th. I, S. 382. Scharf de Gallorum Druidis, § VI.

3) Ernesti geographisch historisches Wörterbuch S. 61. Es wäre wohl derselbe Stein, den der Bischoff Johannes Lupus bei Dreuen gefunden hätte, dessen Name auch von den Druiden stammen soll. Falkenstein S. 109.

4) Die Höhlen, welche man in Teutschland findet, oft verlassene Bergwerke, für Druidenversammlungsorte zu halten, ist ungereimt. Falkenstein S. 108. Feuerlein S. 371.

§. 95.

Wenn aber auch alle jene Völker, welche man Altteutsche zu nennen gewohnt ist, Druiden nicht gekannt hätten, so dürften diese dennoch der Geschichte Teutschlands nicht fremd bleiben; denn unser Teutschland begreift einen großen Theil Belgiens und die meisten Belgen waren von teutschem Geschlecht. Ganz Belgien aber rechnet Cäsar zu Gallien [1], auch die teutschen Belgen sind ihm Gallier, die Trierer, Nerwier und Atuatiker, ja die unter dem speziellen Namen: Germanen: vereinten Condruser, Eburonen, Cäraser und Pämanen [2]. Wenn nun, wie behauptet wird, Kelten und Gallier gleichbedeutende Worte sind, wenn überall, wo

wir von Galliern lesen, Kelten verstanden werden müssen und umgekehrt, so gehörten zu den Kelten auch die Belgier und jene Germanen, deren beigelegter Name zur allgemeinen Bezeichnung des teutschen Stammes geworden ist [3]. Noch weiter aber als im Westen sind die Gallier in dem südlichen Teuschland verbreitet; es ist ihnen alles Land eingeräumt worden, von dem Riesengebirg bis an das adriatische Meer, von der March und den Alpen bis an den Rhein- und Mainstrom [4]. Alle diese Urbewohner Teutschlands müssen Kelten seyn, weil sie Gallier genannt worden sind. Mit gleicher Konsequenz hat man die Kimbrer dahin gerechnet, ja selbst die Teutonen, einen Theil der Gothen [5]) und die Aestier [6]); man wird aber auch in solchem beharrlichen Keltenglauben nicht umhin können diesen angeblichen Kelten ihre Druiden, ein Druidenthum zuzugestehen und beide in der ältesten Zeit auch für Teutschlands Eigenthum gelten zu lassen. In solchem Gemische einander überziehender und unterjochender Völker hätten sich dann Lehren und Gebräuche mitgetheilt, gleichwie die Kelten teutsche Lebensweise angenommen [7]).

1) Caesar I, 1. II, 4.

2) Caesar V, 5. Tacitus Germ. 28. Strabo IV, 3, §. 4. Appian d. reb. Gall. I, 4. Caesar II, 29. Condrusos, Eburones, Caerasos, Paemanos, qui uno nomine Germani appellantur, Caesar II, 4. dann V, 27, läßt er diese Germanen sich selbst Gallier nennen.

3) Tac. Germ. 2. ita nationis nomen, non gentis evaluisse.

4) Weil Tacitus, 28. sagt: Igitur inter Hercyniam silvam, Rhenumque et Moenum amnes Helvetii, ulteriora Boji, Gallica utraque gens, tenuere (offenbar in Erinnerung an die alten Bojer, welche als Galler nach Italien gekommen), ferner: manet adhuc Boiemi nomen, significatque loci veterem memoriam. Vergl. Urgeschichte §. 91, 294 u. Th. II, S. 526.

5) Tac. 43, die Gothmen.

6) Tac. 45, weil auch die Britten Kelten gewesen seyn müssen.

7) Nunc in eadem inopia, qua Germani pertinent, eodem victu et cultu corporis utuntur, Caesar VI, 24. von dem nach alter Sage in die herkynischen Waldländer gewanderten Volk der Tektosagen.

§. 96.

Cäsar sagt: in ganz Gallien sind nur zwei Stände von Ansehen, die Druiden und der Adel 1). Unter diesem, ganz Gallien, scheint offenbar auch Belgien begriffen zu seyn und dann wäre das ganze Druidenthum, unter der Herrschaft des einen Hohenpriesters auch in Belgien verbreitet gewesen. Zweifel dagegen erweckt Cäsars Bemerkung, daß die drei Volksstämme seines Galliens, die Belgen, Aquitaner und Kelten sich durch Sprache, Verfassung und Gesetze schieden 2). Nun aber beruhte die Verfas-

sung der Kelten größtentheils auf dem Druidenthum, wenn die Belgen eine andere hatten, so konnte dieses wohl kaum in gleicher Art bei ihnen bestehen. Der dritte Stand war wenigstens bei einigen Völkerschaften Belgiens frei und hochberechtiget[3], was neben Aristokraten und Priesterherrschaft nicht statt finden konnte. Es darf also wohl angenommen werden, daß die Belgen, obgleich sie Druiden hatten — was Zeugnisse und Denkmale beweisen[4] — doch dem keltischen Druidenthum, einer Druidenherrschaft, nicht unterworfen gewesen. Wie in so vielen Anderem zwischen der Schelde und dem Rhein, mag sich auch hierin das Ineinanderschmelzen des teutschen und keltischen Wesens zeigen. Eben so wenig findet sich eine Druidenherrschaft bei den angeblichen Kelten im südlichen Teutschland[5].

1) Oben §. 2, Note 1.

2) Caesar I, 1.

3) Suaque esse eiusmodi imperia, ut non minus haberet in se juris multitudo, quam ipse in multitudinem: sagt Ambiorix, Caesar V, 27.

4) Oben §. 68, Note 2. §. 69. Das Denkmal auf dem Drudenberg. Braun Religion der alten Teutschen, S. 72, §. 90 oben Note 1.

5) Schöpflin Alsatia illustrata Liber I, §. 96 u. 98. gegensei-

tige Meinung, ist mit nichts belegt und der Jaunstein, im Kärnthner Jaun-(Juno) Thal, ist wohl römisch, kein keltischer Opferstein und würde auch als solcher noch kein keltisches Druidenthum beweisen.

§. 97.

Die gewohnte Verbindung führt zulezt noch zu den Barden, mit denen es sich ähnlich verhält, wie mit den Druiden. Daß die alten Teutschen Gesang und Dichtung gekannt haben, ist gewiß. Sie sangen, wenn sie zur Schlacht zogen, den Ruhm alter Helden, insbesondere eines Herkules [1]), andere Schlachtlieder, wenn sie schon in den Reihen standen, als Aufruf zu kühnen Thaten [2]), sie hatten freudige Sieges- und drohende Kriegslieder [3]). In Gesängen feierten sie die Thaten und das Andenken ihrer Vorfahren [4]), die Helden, welche den Tod in der Schlacht gefunden, den Befreier Armin [5]), wie später in fortvererbter Sitte, das Kriegsglück und die Tapferkeit des Longobarden-Königes Alboin [6]). Die geschichtlichen Lieder waren in einem historischen Styl verfaßt [7]), die einzige Weise ihrer Annalen und Ueberlieferungen, wie unter allen Völkern die Prosa sich später ausgebildet. So wurden auch die Glaubenslehren vorgetragen, die Mythen von dem erdgebohrnen Tuisk und seinem Sohn Man, des

Volkes Urheber und Bildnern [8]. Alte Sagen vermischen sich in diesen Dichtungen offenbar mit religiösen Meinungen. Sie sangen bei Schmäusen [9], der in der katalaunischen Schlacht gefallene Gothen-König Theodorich wurde mit Trauergesang bestattet [10] und die Vermählung des Königes Ataulph im Jahr 414 mit Hochzeitliedern gefeiert [11]. Die Spottgedichte, welche die Kapitularien bestrafen [12], sind ohnfehlbar Erfindung späterer Zeit, nachdem die heimatliche Einfalt in der Unsitte eroberter Länder geschwunden.

1) Fuisse apud eos et Herculem memorant, primumque omnium virorum fortium ituri in proelia canunt. Tacit. 3. Cohortes Germanorum, cantu truci. Historia II, 22.

2) Sunt illis haec quoque carmina, quoque relatu quem barditum vocant, accendunt animos, Tac. 3. also: haec carmina: andere als jene vom Herkules. Ut virosum cantu sonuit acies, Historia IV, 18.

3) Cum barbari festis epulis laeto cantu aut truci sonore saltus complerent. Annal. I, 65. Sugambrae cohortis, quam Romanus promptam ad pericula, nec minus cantuum et armorum tumultu trucem. Annal. IV, 47. wo auch die ähnlichen Gesänge der Thraker erwähnt sind und von den Galatern in Asien Livius XXXVIII, 17.

4) Barbari vero majorum laudes clamoribus stridebant inconditis. Ammian Marc. XXXI, 7. Ante quos etiam cantu maiorum facta modulationibus citharisque canebant, Ethes-

pamarae, Hanalae et aliorum, quorum in hac gente magna opinio est, quales vix heroas fuisse miranda iactat antiquitas. Jornandes d. r. Geticis cap. 5. Aelian var. Histor. Lib. XII, cap. 23. gehört auch hieher, wie der Nachsatz von den Kimbrern beweist.

5) Canitur adhuc barbaras apud gentes Tac. Annal. II, 88.

6) Paul Warnefried de gestis Langobardorum Lib. I, cap. 27.

7) Quemadmodum et in priscis eorum carminibus pene historico ritu in comune recolitur. P. Warnefried I, 4.

8) Celebrant carminibus antiquis (quod unum apud illos memoriae et annalium genus est) Tuisconem Deum, terra editum, et filium Mannum, originem Gentis conditoresque. Tac. 2.

9) Note 3 vorher.

10) Quumque reperissent, cantibus honoratum abstulerunt. Videres Gothorum globos dissonis vocibus confragosos, adhuc inter bella furentia funeri reddidisse culturam. Jornandes d. r. G. cap. 41. Mit solchen Gesängen wurde auch Attila bestattet; daselbst cap. 49. Aventin I, 15. II, 130.

11) Adelung älteste Geschichte der Teutschen S. 382, nach Olympiodor S. 8.

12) Qui in blasphemiam alterius cantica composuerit. Capitular. Obgleich solcher bei den Kelten schon Diodor erwähnt. Oben §. 36, Note 4.

§. 98.

Solche Gesänge und Lieder setzen Dichter voraus, also hat es, der That nach, schon in den ältesten Zeiten teutsche Barden gegeben — ob aber auch dem Namen nach? Die beja-

hende Meinung läßt sich freilich nicht streng beweisen, allein eben so wenig kann die schlechthin absprechende Gegenmeinung gerechtfertiget werden. Wir wollen ihr die Ortsnamen nicht entgegenstellen, welche für ehemalige Bardensitze in Teutschland zeugen sollen: Bardewick, Bardenburg bei Achen, Bartenstein, Bardesleben u. d. m.; denn damit könnten wir auch über Bardi in Parma, nach Bardis in Oberägypten zur Insel Bardes bei Malabar gerathen. Allein, das teutsche Wort Bardit, hat Tacitus selbst aufbewahrt [1]). Es war dieses nicht die Benennung des Gedichtes, aber auch nicht ein wildes regelloses Geschrei, denn Lieder, carmina wurden gesungen — Sache und Wort erinnern an den War — hop der Indianer. Die Veränderung der Leseart in Barrit hilft nicht, denn auch dieses war teutsch und [2]) das Grundwort bar [3]), aus welchem sich Barde von selbst macht, liegt in diesem, wie in jenem. Wenn nun Bard, wenigstens in einem teutschen Dialekt §. 8 oben Note 10 und im altpreussischen Burty, als Dichter vorkommt, und noch in der gemeinen thüringer Mundart ein solcher Volkssänger Bardel genannt wird [4]), wenn sich das Wort Barde nach aller teutscher Sprachbildung voll-

kommen rechtfertigen läßt und wir ein anderes es ersetzendes durchaus nicht haben [5]) — warum sollte es denn schlechterdings verworfen werden, nur um auch in dem kleinsten das keltische und teutsche recht in Gegensatz zu stellen. Die Gallier hatten Barden. Nun aber waren die Trerer und Atuatiker, die eigentlich so genannten Germanen auch Gallier, folglich müssen wir ihnen ja auch Barden zugestehen, Barden, welche teutsche Lieder sangen — und die gleichen Sänger am anderen Stromufer sollten durchaus nicht so heißen? Das Wort Dichter ist seiner Natur nach später, als Barde, denn man sang wohl erst und legte nach und nach den Tönen Worte unter, Gedanken, wahre Erzählung, bis man zum Dichten kam.

Wenn man dagegen mit dem Wortgebrauch — Barde — auch ein Bardeninstitut, eine meistersängerartige Versmacherzunft verbinden wollte, so hätte man dazu eben so wenig einen natürlichen Grund, als einen geschichtlichen und, wer den Teutschen nicht Barden überhaupt, sondern nur ein geschlossenes Bardeninstitut für sich, oder gar als einen Grad des Druidenthums abspricht, der hat vollkommen recht.

5) Oben §. 8, Note 5. §. 30, Note 7.

2) Nach Tacitus: vocant und Ammian XXXI, 7: quam gentilitate appellant barritum.

3) Urgeschichte §. 688 und oben §. 8, Note 1—4., auch das französische parler gehört hieher.

4) Braun S. 89. Rühs über Tacitus S. 115. Dieses Bardel von Bartholomäus herleiten zu wollen hat gerade so viel für sich als die Herholung von Bardylis dem Illyrier, Cicero de off. II, 40. Plutarch Pyrrhus S. 387, e.

5) Den Namen Wittodii, Anmerkung zu Eginhart S. 130, b. habe ich nirgends gefunden.

§. 99.

Darum aber war der Barde nicht minder hoch geehrt — als begeisterter Verkünder des Göttlichen, mehr noch, als Spender des Ruhmes; denn auch in rauher Brust regte sich das: ne omnis moriar. Darum finden wir solche Sänger überall, ja eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Bardeninstitut selbst im innern Afrika 1). Der Frankenkönig Chlodwig verschaffte sich mit großen Kosten einen Barden, Namens Archared, von dem ostgothischen Theodor dem Großen 2) und nach thüringischem Recht wurde die Verwundung eines Harfners in die Hand mit ein viertheil Ruggegeld mehr gebüßt, als die eines anderen Mannes desselben Standes 3). Der Harfner aber war damals zugleich Spieler,

Sänger und Dichter. Der Cither als eines den Gesang der Gothen begleitenden Instrumentes erwähnt schon Jornandes, der teutschen Harfe, Fortunatus, ähnlich vermuthlich der skythischen mit fünf Saiten, aus Riemen von Stierhaut verfertiget[4]). Eben so alt ist die Fidel, welche auch im Mittellatein Vitula genannt wird[5]).

Der Barde gehörte keinem bestimmten Stand an, wie aus dem thüringischen Gesetz erhellt, er zog mit in die Schlacht und noch in spätern Zeiten ehrte die Kunst des Gesanges und Spiels den Helden und Ritter, wovon der kühne Volcher im Niebelungen Lied[6]) und Veit Weber in der Beschreibung der Schlacht von Murten (im Jahr 1476) Beispiele geben[7]).

1) Bei den Madingos sind zwei Klassen Sänger, eine der geistlichen Lieder, die andere, Dschilli Kih's, singen aus dem Stegreif das Lob derer, die sie dafür zahlen. Die Besseren erzählen die Begebenheiten ihres Volkes, ziehen mit in das Feld und ermuntern die Krieger durch Erinnerung an die Großthaten ihrer Anherren. Mungo Park Reisen S. 249. Der Häuptling Mansa Kussan kam in Begleitung einiger Schmarozer (parasitae) und Sängerinnen zu Mungo Park, König Mansong in Sego, schickte seinen Sänger als Abgesandten. Zweite Reise, Seite 175. 280.

2) Nach Cassiodor II, 40. Citharoedus Rossig S. 450.

3) Lex

3) Lex Angl. et Verin. Tit. V, §. 20.

4) Oben §. 97, Note 4. Venantius Fortunatus, Lib. VII, ep. 8. Pollux Onomasticon V, 9. Rühs, S. 113. 118. Braun S. 91.

5) Du Cange, vitula. Ottfried Lib. V. cap. 23. Lira ioh fidula, angelsächs. Fithele. Ottfried nennt auch die harpha, rotta, suegla.

6) Do chom der chüne Volcher, ein edel spil-man;
Durch daz er videln chonde, do was er spil-man genannt.
Nibelungenlied vrs. 5917. 5929.

7) Der hatte selbst die Hand am Schwert,
Der diesen Reim gemacht;
Bis Abend mäht er mit dem Schwert;
Des Nachts sang er die Schlacht.

Er schwang die Saiten und das Schwert,
Ein Fidler und Soldat
Den Herren und den Mädchen werth,
Dem Tänzer und Prälat.

§. 100.

Von allen diesen Nazionalgesängen ist uns nicht das Geringste geblieben; auch die Heldenlieder (wir wissen nicht bis auf welche Zeit sie zurückreichten), für deren Sammlung noch Karl der Große teutschen Sinn hatte¹) und sie zuerst niederschreiben ließ, sind untergegangen in dem christlich priesterlichen Eifer, das volksthümliche zu vertilgen. Noch Pabst Silvester befahl alle

Bardenlieder zu verbrennen. Ihre rauhen Töne klangen dem Römer Julian wie Rabengekrächze [2]) und dem Bischoff von Poitiers, Venantius Fortunatus wie Gänsegeschrei, ihnen schwellten sie die Brust zu unsterblichen Thaten, uns würden sie ein heiliger Nachhall noch ungetünchter Teutschheit seyn. Daß sie inneren Werth gehabt, in einer Zeit, wo der Teutsche noch fähig war, Natur auch ohne griechischen Zuschnitt zu erfassen, beweist ihre Dauer durch viele Jahrhunderte, bei bloser mündlichen Ueberlieferung und diese spricht für die Meinung, daß man schon den Reim gekannt und gebraucht. Wir finden ihn in den ältesten Ueberresten teutscher Dichtungen und, wenn Ottfried [3]) sich rühmt zuerst den Gesang in Regeln festgebunden zu haben, so beweist dieses nicht, daß man vor ihm keine befolgt.

1) Item barbara et antiquissima carmina (also nicht nur die des nächstvorgegangenen Merowingischen Stammes, wie Adelung, Geschichte der Deutschen, S. 391. zu wissen behauptet) quibus veterum regum actus et bella canebantur, scripsit. Eginhart de vita Caroli magni cap. 29.

2) Ἐθεασάμην τοὶ καὶ τοὺς ὑπὲρ τὸν Ῥῆνον βαρβάρους ἄγρια μέλη λέξει πεποιημένα παραπλήσια τοῖς κρωγμοῖς τῶν τραχὺ βοώντων ὀρνίθων

ᾄδοντας καὶ εὐφραινομένους ἐν τοῖς μήλεσιν, Jul. Misopogon. Tom. II, oper. S. 56.

3) Nist ni so gisungan
Mit regulu bithwungan. Ottfr. I, 1.

XI. Abschnitt.

Von den weisen Frauen der Teutschen.

§. 101.

Das Weib war bei den alten Teutschen hoch geehrt, die Führerin des Hauswesens, Begleiterin in den Krieg, Pflegerin der Verwundeten [1]). Für sie kämpfte der Mann mit doppelter Anstrengung und, wenn er sich auf das Heiligste verbürgen wollte, so gab er nicht männliche, sondern weibliche Geiseln [2]). Die Hausfrau besorgte den häuslichen Gottesdienst [3]), wie wir dieses heutiges Tages noch im Gebrauch finden, wo die Hausfrau das Gebet vorspricht. Ja sie glaubten, daß in den Weibern etwas göttliches, vorhersehendes sei, darum wurde weder ihr Rath verschmäht, noch ihr Wahrspruch unbeachtet gelassen [4]). Ueberhaupt hatten schon die Alten den höheren religiösen Sinn

des weiblichen Geschlechtes wahrgenommen, sie glaubten, Gottesfurcht, der feierliche Dienst, das fromme Gebet, sei von ihnen aus, auf die Männer übergegangen [5]). Diese Meinung ist tief aus der weiblichen Natur geschöpft; wir dürfen nur die Erscheinungen des den Alten nicht unbekannten Magnetismus beobachten, wie sich solche vorzüglich in Weibern offenbaren, um den Glauben zu erklären, daß sie von Gott erfüllt, Wissende seien. Auch die Uebung der Heilkunst trug dazu bei, welche besonders in den sympathetischen Mitteln etwas überirdisches ahnen ließ. An die Mutter bindet die Natur mit einem heiligen Gefühl, welches nur durch das rohe Recht der männlichen Stärke geschwächt worden ist, von diesem Gefühl ging auch wohl die Verehrung der Gottheit, als Mutter und Pflegerin der Menschen aus, so wie diese religiöse Vorstellung wieder zurückwirken mußte auf die höhere Achtung der Frauen und es natürlich machte, daß man der weiblichen Gottheit auch weibliche Priesterinnen gab. Solche Seherinnen waren überall verbreitet, in Griechenland und Italien, in Persien, Libyen und Phrygien, vorzüglich im Gefolge des samothrakischen Gottesdienstes. Sie hießen Sibyllen, von dem

äolischen σιοὺς für θεους und βυλην der Rath [6]). Eine solche, Namens Martha, führte Marius in dem kimbrischen Krieg bei sich [7]) und auch die Ebräer hatten eine Hulda und andere [8]).

1) Tacitus 15. 7. Plutarch Marius 17. 18. Flav. Vopisci Aurelian 34.

2) Tacitus 8. Suetonii Octavian 31.

3) Delegata domus et Penatium et agrorum cura feminis senibusque et infirmissimo cuique ex familia. Tac. 15.

4) Inesse quin etiam sanctum aliquid et providum putant: nec aut consilia eorum adspernantur, aut responsa negligunt. Tacitus 8. responsa wird von den Orakelsprüchen der Seherinnen gebraucht.

5) Ἅπαντες γὰρ τῆς δεισιδαιμονίας αρχηγὲς οἴονται τὰς γυναῖκας· αὗται δὲ καὶ τὲς ἄνδρας προκαλῦνται, πρὸς τὰς ἐπὶ πλέον θεραπείας τῶν θεῶν, καὶ ἑορτὰς, καὶ ποτνιασμὲς· σπανιὸν δ᾽εἴ τις ἀνὴρ καθ᾽ αὑτὸν ζῶν εὑρίσκεται τοιῦτος. Strabo VII, 3, §. 4.

6) Lactantius de falsa religione Lib. I, cap. 6. Itaque Sibyllam dictam esse quasi θεοβούλην. Urgeschichte I, §. 41. 123.

7) Plutarch Marius Seite 414, E. Frontin I, cap. 11, §. 12.

8) IItes Buch der Könige, Kap. 22. vrs. 14. Erstes Buch Samuelis, Kap. 28.

§. 102.

Unter den alten Teutschen finden wir schon

in den ältesten Nachrichten weibliche Priesterinnen, weissagende Frauen. Solche begleiteten die Kimbrer auf ihrem Heereszug, grauhaarige, weißgekleidete Frauen mit rothem Oberkleid, einem ehernen Gürtel, barfuß. Sie durchschnitten Gefangenen den Hals, ließen das Blut in einen großen ehernen Kessel strömen und weissagten daraus und aus den Eingeweiden [1]. Nicht unmerkwürdig ist, daß das rothe Gewand sich auch bei der syrischen Marta (§. vorher) findet.

Bei Ariowist waren heilige Weiber, welche die Ströme betrachteten und aus den Wirbeln des Wassers, dem Geräusche der Wellen, verkündeten, daß die Teutschen nicht siegen könnten, wenn sie vor dem Eintritt des Neumondes schlagen würden, weshalb auch der König die Schlacht vermeiden wollte und sie darüber verlohr [2].

Ohnfehlbar dürfen wir hieher auch die hehre Frauengestalt rechnen, welche den bis an die Elbe siegreichen Drusus zurückschreckte [3]) und das chattische Weib, welches dem Vitellius eine sichere lange Herrschaft prophezeite, wenn er seine Aeltern überleben würde [4]).

1) Ἔθος δὲ τι τῶν Κίμβρων διηγοῦνται τοιȣ̃τον,

ὅτι ταῖς γυναιξὶν αὐτῶν, συστρατευούσαις, παρηκολούθουν προμάντεις ἱέρειαι πολιότριχες, λευχείμονες, καρπασίνας ἐφαπτίδας ἐπιπεπορπημέναι, ζῶσμα χαλκοῦν ἔχουσαι, γυμνόποδες· τοῖς οὖν αἰχμαλώτοις διὰ τοῦ στρατοπέδου συνήντων ξιφήρεις. καταστέψασαι δ' αὐτοὺς ἦγον ἐπὶ κρατῆρα χαλκοῦν, ὅσον ἀμφορέων εἴκοσι· εἶχον δὲ ἀναβάθραν, ἣν ἀναβᾶσα ὑπερπετὴς τοῦ λέβητος ἐλαιμιτόμει ἕκαστον μετεωρισθέντα· ἐκ δὲ τοῦ προχεομένου αἵματος εἰς τὸν κρατῆρα, μαντείαν τινὰ ἐποιοῦντο. ἄλλαι δὲ διασχίσασαι, ἐσπλάγχνευον ἀναφθεγγόμεναι νίκην τοῖς οἰκείοις. Strabo VII, 2, §. 3.

2) Quum ex captivis quaereret Caesar, quamobrem Ariovistus proelio non decertaret, hanc reperiebat caussam: Quod apud Germanos ea sonsuetudo esset, ut matresfamilias sortibus et vaticinationibus declararent, utrum proelium committi ex usu esset, nec ne: eas dicere, non esse fas Germanos superare, si ante novam Lunam proelio contendissent. Caesar I, 50. Ἔτι δὲ μᾶλλον αὐτους ἤμβλυνε τὰ μαντεύματα των ἱερῶν γυναικῶν αἵ ποταμῶν δίναις προσβλέπουσαι καὶ ῥευμάτων ἑλιγμοῖς καὶ ψόφοις τεκμαιρόμεναι, προεθέσπιζον, οὐκ ἐῶσαι μαχὴν τίθεσθαι πρὶν ἐπιλάμψαι νέαν σελήνην. Plutarch Caesar S. 717, B. Dasselbe hat beinahe wörtlich Clemens Alexandrinus, Stromatum Lib. I, S. 305, C. Dio Cass. XXXVIII, 48.

3) Urgeschichte §. 345, Note 8 u. 11.

4) Suspectus et in morte matris fuit, quasi aegre praeberi cibum prohibuisset, vaticinante Catta muliere, cui velut oraculo acquiescebat: ita demum firmiter ac diutissime imperaturum, si superstes parenti extitisset. Suetonii Vitellius 14. Chatta ist kein Weibername, wie Rössig meint, S. 176, sondern eine Chattin.

§. 103.

Diese weisen Frauen hießen bei den Gothen Alrunen [1]. Jornandes erzählt von ihnen, sie seien durch den König Filimer verjagt, in Wüsteneien herumirrend, von bösen Geistern geschwängert worden und aus dieser Vermischung die grausamen Hunnen erzeugt. Man erkennt in dieser Sage leicht die Einwirkung der christlichen Kirche, welche überall das nicht Christliche in Teufelsgebilde verwandelte; ähnlich aber ist sie dem schwedischen Volksglauben, welcher die Riesen aus dem Beischlaf der Menschen mit den Wald- und Fluß-Teufeln entstehen läßt und mit dem persischen, wornach die bösen Geister, Dews, sich mit den Weibern der Erde begatteten und die Kurden erzeugten. Solche Sagen haben auch auf die Herleitung des Namens Einfluß gehabt. Man findet geschrieben: Aliorunas, Alyrumnas und will auch Haliru-

nas lesen, woraus einige Helirunas, Höllenschwestern machen, oder, aus dem slavischen Hal Gott, ruino schwarz, schwarze Götter [2]), während anderen die Halirunen heilige Sagerinnen sind [3]), anderen Adelrunen, Edelfrauen, welche magische Kunst übten [4]), oder Altrunen, alte Sagerinnen.

Tacitus hatte von einer solchen gehört und nennt sie Aurinia. Er hielt dieses Wort für einen Eigennamen, gedenkt aber auch noch mehrerer anderer Ungenannten [5]). Wir vermögen nicht zu entscheiden, was von den verschiedenen Lesarten, unter denen sich auch eine: Flurinia: findet, auf Rechnung der Abschreiber, oder der Provinzialdialekte zu setzen ist, oder der den Römern so schwer zu schreibenden deutschen Aussprache und dürften wohl annehmen, daß die Vokale in Alioruna, des Wohlklanges wegen eingeschoben worden seien. Das l, wenn es nach a folgt, wird auch in anderen Worten zuweilen in u verwandelt, z. B. Aubani für Albani, advenae, Aldea-Audica, eine Art Abgabe, Alna-Auna, die Elle, Almucia-Aumucia, ein geistliches Kleid, Alla, Aula, ein Maas Acker [6]); so Aurinia, für Alrune.

Man hat bei Innichen (Aguntum) eine Inschrift gefunden:

BEDAIO AVG.
ET ALOVNIS
SACR.
C. CATTIVS
SECVNDIA
NVS II VIR
IMP. ANTONIN
II. ET SACERDOTE COS.

und glaubt, daß sie zu Bedaio am Chiemsee, wo sie im Kloster Seon aufbewahrt war, den Alrunen geweiht gewesen, gleich jenen den matribus gesetzten Votivsteinen.

1) Filimer, rex Gothorum, reperit in populo suo quasdam magas mulieres, quas patrio sermone Aliorumnas is ipse cognominat, easque habens suspectas de medio sui proturbat longeque ab exercitu suo fugatas in solitudinem coegit terrae. Quas spiritus immundi per emerum vagantes dum vidissent, et earum se complexibus in coitu miscuissent, genus hoc ferocissimum (scl. Hunnorum) edidere. Jornandes de reb. Geticis cap. 24.

2) Fischer Uebersetzung des Tacitus S. 137. Rühs Tacitus S. 262.

3) Keysler de muliebrib. fatidicis §. 57. Ritter G. d. Gallier S. 285.

4) Olaus Worm. nach Wachter, Wort: Alraunen.

5) Sed et olim Auriniam et complures alias venerati sunt, non adulatione, nec tamquam facerent Deas. Tac. 8.

6) Vergleiche die Worte bei Du Cange.

§. 104.

Nachdem wir Alrunen als eine gothische Benennung magischer Frauen kennen, so ist es natürlich die Bedeutung des Wortes in der gothischen Sprache aufzusuchen. Da heißt nun Runa, das Geheimniß, die Mysterien [1]), dann auch die Berathung, der Rathschluß: runa nemun allai gudjans, ei afdauthidedeina ina: Rath nahmen alle Priester, daß sie ihn tödteten; garuni, in demselben Sinn, die Berathschlagung [2]). Damit stimmen aber auch die anderen teutschen Dialekte überein. Die Stelle 1 vorher heißt bei Tatian, Kap. 74, 4. iu ist gigeban uuizane Girunu himilo riches; sächsisch: eow is geseald to witanne Godes rices Gerynu. Chiruni bei Isidor, Caruni bei Raban, das Geheimniß. Rune heißt zunächst ein in das Geheimniß Eingeweihter, ein Mitwissender, Runi, isländisch, Freund, Geruna ein Rathgeber, Run-cräftig bei den Angelsachsen, der Ausleger der Mysterien, Weissager, Gerune, Geraune, im Oestreichischen, eine Art heimlichen Gerichtes. Nachdem die alte Kirche zur Teufelsgilde gemacht worden war, hieß Runa die Zauberei und dieser Begriff hat sich in Island erhalten, rhiniau, Zauberlieder, rhiuian, walisisch, zau-

bern; Helliruna auch im atbaierischen Dialekt die Zauberkunst; Runzabel (Zabel-Run) die Teufelsrune, Hexe; Runstafas, angelsächsisch, Zaubergesänge.

Die Grundbedeutung will man in dem Wort raunen finden, einflistern, jedoch immer mit der Nebenbedeutung, daß jemand etwas Geheimes zugeflistert werde — ins Ohr raunen; angelsächsisch runian, runere, murmeln, auch runa, rynia und runentemu dem Raunenden, einraunen, eingeben, von göttlicher und dämonischer Eingebung gebraucht; zuraunen, im schwäbischen Land- und Lehen-Recht, dem offenbar sagen entgegengesetzt; in der Basler Chronik von 1460 steht: die Kieser gaben durch die Raun ihre Stimme. Raunen, heimlich rathschlagen: wider mir fuoron runendo alle mine fienda, Notker Psalm 41, vrs. 8; nach Luther: Alle die mich hassen raunen miteinander wider mich. Gerynelice, angelsächsisch, geheimnißvoll: waes he gerynelice word sprecende (er geheimnißvolle Worte sprach) Beda reg. 1. cap. 1., orrunum, der geheime Rath, orkiruno der geheime Rathgeber, Ohrenbläser. Dahin gehört auch reyna, schwedisch, róna, erfahren, das altteutsche runzen: runezton in iro herebergo

und murreten in ihren Hütten, Psalm 106, vrs. 25. nach Notker und auch in der hebräischen und chaldäischen Sprache heißt run, ranuan, Rinnum, singen, murmeln, das Gemurmel. Die alte Runenschrift hat ihre Benennung wahrscheinlicher von dem Geheimniß, welches sie im eigentlichsten Sinn war, als von Rünen, Rien, Reen, schneiden, reisen, Runa der Einschnitt, daher Rinne, Ritze. All, heißt gothisch alles; alls — ganz; allis — gänzlich. Hiernach wäre Alruna die Alles-Wissende. Es kann aber auch Al die übliche Verstärkungssylbe seyn, Alraune hieße dann die Vielwissende und den Begriffen, welche man von weisen Frauen hatte, entspricht dieses mehr, als die Allwissenheit [3]).

1) Iswis atgiban ist kunnan runa thiudangardjos goths (euch gegeben ist zu kennen die Geheimnisse des Reichs Gottes) Ulfilas, Marcus V, vrs. 11. und Lucas cap. 8. vrs. 10: kunnan runos thiudinassaus goths.

2) Matthaeus, 26. vrs. 1. 7. Marcus, 3, vrs. 6, 15, vrs. 1. Lucas 7, vrs. 30, runa goths, consilium dei.

3) Wachter Glossarium, Worte: Alraun, Raunen, Rune, Runzel. Du Cange, Alraunae, Alyrumnae; Adelung, Alraun, Runen. Fulda Wurzelwörter Seite 116. Braun Religion der Teutschen, S. 73. Rühs über Tacitus, S. 260. Eberhard Synonymik Band III, S. 75. Falkenstein, S. 127. Senken-

berg Corpus juris Germanici Tom II. S. 113, nr. 15. Sectio altera, S. 139, nr. 5. Haltaus Glossar. Rune Nibelungen Lied vrs. 3145, 7914. Mone I, 307.

§. 105.

Es ist eine Sage aufbewahrt, daß der Frankenkönig Markomer einst durch vaterländische Zauberlieder den Geist gerufen habe, der weissagend, von seiner Seherkraft Aliruna genannt worden. Sie erschien in einer wunderbaren Gestalt, dreiköpfig und nach ihrer Verkündigung machte sich der König mit allem Volk auf den Weg [1]). Könnte diese Sage, auch nur als eine solche alterthümlich nachgewiesen werden, so hätten wir Alrunen bei den Franken, wie bei den Gothen. Es wird aber schon die vorhin gezeigte Uebereinstimmung so vieler Dialekte in dem Gebrauch der Worte Rune, raunen, dann die Allgemeinheit der Runenschrift, welche keineswegs skandinavisch, sondern auch in dem südlichen Teutschland bekannt war [2]), zu der Annahme berechtigen, daß Alrune die ursprünglich teutsche, oder mindesten aus dem gothischen allgemein übertragene Benennung der weisen Frauen gewesen sei.

Ueberbleibsel des alten Glaubens zeigen sich

in dem Namen und Gebrauch des Alrauns[3]), solche geschnittne Männchen werden in Niedersachsen Alruniken, Heinzelmännchen genannt[4]); im Mansfeldischen sagt man von einem superklugen Menschen: Er hat ein Alräunchen[5]); in manchen Gegenden murmeln die Mädchen am Skt. Andreas-Abend in die Ofenhäfen, oder andere Töpfe um ihre zukünftigen Liebhaber zu erfahren — welches runen genannt wird. Bei Sulzbach im Regenkreis war die Sage von einer Alrune, welche in einer dortigen tiefen Höhle gewohnt haben soll[6]). Wir haben größtentheils die Zeit verloren, in welcher noch Volks-Meinungen und Gebräuche gesammelt werden konnten, die das Alterthum aufklären würden, es wäre zu wünschen, daß davon nichts weiter verloren würde.

Der Name Alruna ist auch in der Christenheit lange geblieben, es gibt eine heilige Alruna, die Schwester Berthold des zweiten Markgrafen zu Cham, eine Alaruna, Aurinia[7]). Alte Erinnerungen übten ihre Gewalt auch über neu getaufte Menschen und nachdem sich die Priesterschaft befestiget hatte, gab sie den Gesinnungen willig nach. Noch ist im Volk Runkunkel im Gebrauch, eine Art Spottname, altes

hexen-

hexenartiges Weib, von Run und dem veralteten Kun, Kinne. Ob endlich der alte Name der Tholder in Elsaß, Alruna, Olruna[8]), hieher bezogen werden könne, müssen wir dahingestellt seyn lassen.

1) Eadem nocte Marcomerus rex incantatione patria numen evocavit, praecinnendo murmure, quam vaticinantem a sagacitate Alirunam nominarunt. Comparuit monstrum, ratificavit autoritate sibili vaticinationem Sacerdotis, et iussit illico traducere gentem. Numen triceps Marcomerus adstare perspexit et uniuscujusque capitis singulare audivit prognosticon, discretumque vidit Diadema unicuique supereminere impositum. Primum caput fuit bufonis, secundum vero Leonis et tertium Aquilae in forma quasi expansis alis desuper stantis et dextra Leonem, sinistra bufonem fovendo contingens etc. His ab Alirunia auditis, Marcomerus cum universo populo difficilem et diurnam viam incepit. Schedius S. 431. aus Trithemius Epitome Francorum.

2) Fortunatus Liber VII, poem. 18, sagt:
Barbara fraxineis pingatur Runa tabellis,
Quodque papyrus agit, virgula plana valet.
Daß die Schrift mit dem Wort des Geheimnisses, Mysteriums, bezeichnet werde, ist höchst natürlich und man könnte die bekannte Stelle des Tacitus, 19: Litterarum secreta: auf dieses Geheimniß der Schrift beziehen. Das lateinische secretum steht mit sacer in Verbindung, so wie consilium von silere herstammt, also durchaus entsprechend dem Runen in seinen manchfaltigen Bedeutungen.

8) Oben §. 24, Note 8. Merkwürdig ist die Aehnlichkeit mit der Zauberpflanze aus Prometheus Blut entsprossen. Valerii

Flacci Argonauticon VII, vrs. 355. Apollonii Argonauticon III, S. 138. Propertius I, 12, vrs. 10.

4) Adelung Wörterbuch, Alraun.

5) Witschel prisca gens Tuiscorum Seite 247.

6) Falkenstein Nordgauische Alterthümer Th. I, S. 126.

7) Dieser S. 130. Goldast Script. rer. Alem. Th. II, S. 20. Rühs Tacitus S. 260.

8) Schöpflin Alsat. illustr. I, §. 31.

§. 106.

Unter allen weisen Frauen ist Weleda die berühmteste geworden, nicht sowohl, weil sie es bei den Teutschen selbst gewesen, als, weil sie mit den Römern in merkwürdige Berührung gekommen ist.

Weleda war eine Jungfrau im Lande der Brukterer, welche an der Ems und Lippe wohnten. Es ist unbekannt, wann sie angefangen als Seherin berühmt zu werden, aber im Jahr 70 nach Christo war sie es schon, denn als Civilis gegen die Römer aufstand, wendete er sich an sie, um das Schicksal des Krieges zu erforschen und sie verkündete den Teutschen Sieg, den Untergang der Legionen. Im Jahr 71 wurde das römische Lager Vetera (bei Xanten gegen Burik) erobert, zwei Legionen vertilgt. Da wuchs Weledas Ansehen (das sie also doch vorher schon hatte), und mit anderen Geschen-

ken aus der Beute schickten sie ihr auch den gefangenen Legat Mummius Luperkus, der aber auf dem Marsch umgebracht wurde[1]). Als hierauf die verbündeten Germanen die Ubier in ihrer festen Stadt Agrippina (Köln) hart bedrängten, boten diese einen Vergleich an, den Civilis und Weleda sanktioniren sollten, an beide wurden Gesandte geschickt und die Ubier erlangten, was sie wünschten[2]). Als in der Folge die Germanen das Dreiruder-Schiff des römischen Feldherrn Cerialis durch Ueberfall nahmen, führten sie solches die Lippe hinauf und brachten es der Seherin zum Geschenk[3]). Obwohl durch Kriegskunst, List und Bestechung siegreich, fürchteten die Römer doch den begeisternden Einfluß der Jungfrau und Cerialis, während er den Batavern Friede, dem Civilis Verzeihung anbot, schickte insgeheim Gesandte an sie und ihre Verwandten, lies ihr die unglücklichen Folgen des Krieges vorstellen, mit Drohungen Versprechungen verbinden[4]). Die Treue der Ueberrheiner wurde erschüttert, der Geist des ermüdeten batawischen Volkes gebrochen; wenn, sprachen sie, ein Herr seyn müsse, so sei es ehrenvoller, die Herrschaft der Römer, als der teutschen Weiber zu ertragen[5]). Nun

mußte Civilis erkennen, daß mit dem aufopfernden Sinn auch die Hoffnung der Freiheit verschwunden sei, der Friede kam zu stand, auf Bedingungen, die unter solchen Verhältnissen für vortheilhaft, ja ehrenvoll gelten konnten[6]) und, gegen sonstige Gewohnheit, von den Römern auch gehalten wurden[7]). Indessen, diese Weleda schien ihnen immer noch gefährlich, sie fanden, man weis nicht welche Gelegenheit, ihrer habhaft zu werden und sie mußte als Gefangene die ihr etwa gegönnten Tage vertrauern[8]). Man glaubt aus den Worten des Tacitus: Wir haben unter Vespasian die Weleda gesehen: schließen zu dürfen, daß sie unter der Regierung dieses Kaisers ergriffen und nach Rom gebracht worden sei[9]), eine Meinung, der geschichtlich nichts entgegensteht und welche mit der römischen Gewohnheit, alles der Volkseitelkeit zur Schau zu stellen, wohl übereinstimmt. Auch hindert nichts, anzunehmen, daß Tacitus selbst sie gesehen habe, denn Vespasianus starb im Jahr 79 und Tacitus wurde spätestens im Jahr 60 gebohren.

1) Mummius Lupercus, Legatus legionis, inter dona missus Veledae. Ea virgo nationis Bructerae late imperitabat, vetere apud Germanos more, quo plerasque feminarum fati-

dicas, et, augescente superstitione, arbitrentur Deas. Tuncque Veledae auctoritas adolevit; nam prosperas Germanis res et excidium legionum praedixerat. Sed Lupercus in itinere interfectus. Tacitus Historia IV, 61.

2) Arbitrum habebimus Civilem et Veledam, apud quos pacta sancientur. Sic lenitis Tencteris legati ad Civilem et Veledam missi cum donis, cuncta ex voluntate Agrippinensium perpetravere. Tacit. Historia IV, 65.

3) Namque praetoriam navem vexillo insignem, illis Ducem rati, abripiunt. Multa luce revecti hostes, captivis navibus, Praetoriam triremem flumine Luppia donum Veledae traxere. Daselbst V, 22.

4) Nam Cerialis per occultos nuntios Batavis pacem, Civili veniam, ostentans, Veledam, propinquosque monebat, fortunam belli, tot cladibus adversam, opportuno erga populum Romanum merito mutare. Caesos Treveros, receptos Ubios, ereptam Batavis patriam: neque aliud Civilis amicitia paratum, quam vulnera, fugas, luctus. Miscebantur minis promissa. V, 24.

5) Et, si dominorum electio sit, honestius Principes Romanorum, quam Germanorum feminas tolerari, haec vulgus. Daselbst, 25.

6) Sibi non tributa, sed virtutem et viros indici, proximum id libertati. Daselbst.

7) Tacitus Germania, 29. Urgeschichte II, §. 689.

8) Non vacat Arctoas acies, Rhenumque rebellem,
Captivaeque preces Veledae, et (quae maxima nuper
Gloria) depositam Dacis pereuntibus arcem
Pandere. Statius Silvarum I, 4. vrs. 89 — 93. Statius lebte unter Kaiser Domitian und starb 96 Jahre nach Christus.

9) Vidimus, sub divo Vespasiano, Veledam, diu apud plerosque Numinis loco habitam. Tacitus Germ. 8.

§. 107.

Es war einmal Angewöhnung geworden, in den altteutschen persönlichen Namen, lediglich allgemeine Sach- und Begriffs-Benennungen zu suchen. So soll Weleda kein wahrer Eigenname gewesen seyn, sondern eigentlich eine weise Frau bedeuten, Veelweet, die Vielwissende, vom gothischen witan, sehen, wissen, auch verehren[1]), also wörtlich die Alraune. Het is en flont Vell, heißt holländisch: es ist eine vortreffliche Jungfrau, wovon das gemeine Schimpfwort, altes Fell kommen könnte, gleichwie Dirn jezt gemein ist und Weleda wäre also die wissende Jungfrau[2]); oder von fela, isländisch, verbergen, die Geheimnißreiche. In der nordischen Mythologie ist das Zauberweib Wola bekannt, nach welcher die Völuspa, der Wole Weihsage genannt ist und die Riesenweiber Wölur, Wolen, deren Zauberkunst Seid hieß, verwandt dem gothischen saihwan sehen, sai siehe, sahwt sahest. Wildiu Wip heißt auch im altbaierschen Dialekt das Zauberweib, die Giftmischerin. Man hat von einer Hulda ge-

hört und diese mit Wole verbunden, so daß die Römer aus der Wole Hulda eine Weleda gemacht hätten [3]). Valand heißt in altteutscher Sprache ein Riese und im Mittellatein kommen Folleti Daemones vor [4]), Hausgeister, welche mit menschlicher Stimme riefen, die Eintretenden mit Holz und Steinen warfen — ohnfehlbar eine christliche Umwandlung des alten Glaubens. Im Nibelungenlied heißt Valant der böse Geist, Valandinne, Valendinne, die Teuflin, vom Teufel Besessene [5]). Dieses Valant scheint ein Urwort gemeinschaftlicher Stammsprache zu seyn, es findet sich auch in Valentia, dem alten Geheimnamen Roms [6]) und bezeichnet überhaupt das Starke, Hilfreiche.

Zur gesuchten Begriffserklärung werden noch benützt die gothischen Worte: filhan befehlen, waldan herrschen, gawalida die Erwählte, das angelsächsische Vela Gut, Reichthum, vaelethi reich; man hat aus Veleda die Viel-Leid-Bringende, die Heldin, Helda [7]), die Helferin, von Wulfo, Welfo, Vuilfe [8]), die Waldbewohnerin, Wildheide gemacht, vom gothischen wilthi, waldig [9]), weil sie in einem Wald gewohnt, was doch bei ihr nicht mehr der Fall war, als bei allen Teutschen, da

den Römern ganz Teutschland ein Wald schien. Es ist aber der Name Weleda auch in der spätern Zeit geblieben, in den Alemanischen weiblichen Namen Vilitta, Williza, Willira, Filifild[10], im gothischen Ulwilda, Witizia[11].

1) Keysler Ant. sept. S. 47. Falkenstein, I. S. 49. Ulfilas, Matth. 9, vrs. 4. 6, vrs. 8. Markus 6, 20. vil heißt im Nibelungen Lied vrs. 4562, völlig, ganz und gar.

2) Ulfilas Matth. 8, vrs. 2. Markus 1, vrs. 6.

3) Gärtner Idunna und Hermode Jahrgang 1816, nr. 6. Mone Th. 1, S. 218. 238. Rühs zu Tacitus S. 260.

4) Sunt et alii, quos Folletos vulgus nominat, qui domos simplicium rusticorum inhabitant, et nec aqua, nec exorcismis artantur. Et quia non videntur, ingredientes lapidibus, lignis, et domestica supellectile affligunt, quorum verba utique humano more audiuntur, et effigies non comparent. Du Cange Wort Folleti, Wachter, Wort Valand.

5) Nibelungen Lied von Hagen, dritte Auflage, vrs. 7016. 9604.

6) Plinius III, 9. Solinus 1.

7) Reimarus zu Dion LXVIII, 5.

8) Scherz Glossar. Wort Hulda.

9) Ulfilas, Markus 1, vrs. 6, Randglosse, für haithiwisk. Fulda Wurzelwörterbuch S. 206.

10) Goldast Scriptor. rer. Allemannic. Tom II, S. 20.

11) Saxo Grammat. Liber VII, S. 108. der Frankfurter Ausgabe. Adelung, G. d. D. S. 206.

§. 108.

Bei den immerwährenden Reibungen der teutschen Völkerschaften, welche die Römer als ihr bestes Schutzmittel betrachteten [1]), wendeten sich die Besorgten und Unterliegenden häufig nach Rom, wo sie wenigstens einer Geld-Unterstützung gewiß seyn durften. So kamen auch, im 83. Jahr nach Christus, Masyos der Semnonen König und Ganna die Jungfrau, welche nach der Weleda in Teutschland eine Seherin war, an den Kaiser Domitian. Was sie suchten und erhielten ist nicht gemeldet, sie gingen nach ehrenvoller Aufnahme wieder heim [2]).

Auch der Name dieser Ganna soll ein allgemeiner seyn, von Kun das Geschlecht, gothisch kuni [3]), angels. Cynne, daher noch im Schwabenspiegel: menschlichs Kind für Menschen Geschlecht [4]); dann das Weib, kimbrisch cena, isländ. kon, gothisch und fränkisch Owen [5]), das griechische Γυνή. Man hat dabei an die Gna der Edda, Botschafterin der Frigga das isländische Gan, Zauberei und die griechische Gaia gedacht. Doch kommen später die weiblichen Namen Gunda, Gundina, Gunca, Gunza, vor, der männliche Gunno. Ohnfehlbar hatte die Botschafterin einen Namen und

wurde den Römern nicht blos als Weib vorgestellt, wozu auch das Beiwort Jungfrau nicht paßt. Gerade daß sie als Nachfolgerin der Weleda, Ganna heißt, beweist, daß beide Namen eigenthümliche gewesen sind, eben so wie Kunigunda ein Eigenname ist, wenn gleich darin der Begriff von Geschlecht und zeugen liegt. Bemerkenswerth kann man finden, daß Gana im Sanskrit die Gesellschaft, Verbindung überhaupt, die Gesellschaft der Götter insbesondere heißt [6].

1) Maneat, quaeso, duretque gentibus, si non amor nostri, at certe odium sui. Tacit. G. 33.

2) Μάσυος δὲ ὁ Σεμνόνων βασιλεὺς, καὶ Γάννα παρθένος (ἣν δὲ μετὰ τὴν Βέληδαν ἐν Κελτικῇ θειάζουσα) ἦλθον πρὸς τὸν Δομιτιανὸν, καὶ τιμῆς παρ' αὐτοῦ τυχόντες ἀνεκομίσθησαν. Dion LVII, 5. Woraus Suidas Th. 1, beinahe wörtlich: Μάσυος ὁ σεννόνων βασιλεῦς, καὶ Γάννα παρθένος, ἡ μετὰ τῆς Βεληδᾶς ἐν τῇ κελτικῇ θειάζουσα ἦλθον πρὸς τὸν Δομετιανὸν, καὶ τιμῇ παρ' αὐτοῦ τυχόντι ἀνεκομέσθησαν. θειάζουσα steht für ἐνθουσιοσα.

3) Ulfilas, Matthäus 11, vrs. 16. godakunds, gumakunds, edlen-männlichen-Geschlechtes.

4) Schwäbisches Landrecht, Vorrede, §. 1, nr. 3.

5) Ulfilas, Matth. 27, vrs. 19. Tatian Harmon. Evangel. c. 2, §. 5. Inti thiu quena Elisabeth und dein Weib Elisabeth. Fulda S. 65. Keysler ant. sept. S. 481. Nach Ottfried kuena, kuina.

6) Adelung Mithridates I, 157.

§. 109.

Wie hoch geehrt diese weisen Frauen gewesen, zeigt das Erzählte. Von der Weleda erwartete Civilis Begeisterung seines Volkes zum Freiheitskampf und die Aufregung der Teutschen zur Hilfe; sie heiligte die Verträge, sie wurde als Friedensstifterin gesucht. Ganna ging zugleich mit dem König als Botschafterin, vielleicht auch wegen Heiligung der Verträge. Für Gottheiten aber wurden sie nicht gehalten. Weleda war unter den Brukterern aufgewachsen, man kannte ihre Verwandte, sie lebten bei ihr, hatten Einfluß auf sie, weshalb auch Cerialis sich zugleich an sie wendete. Wie hätte der Teutsche, der sich seinen Gott unter keinem Bild, in keinem Haus denken konnte, einen Menschen können herumgehen sehen, alles menschliche verrichten und glauben — er sei Gott! Sie verehrten sie, als vom göttlichen Geist erfüllte Wesen, wie der Christ seine Propheten verehrte, mit reinem Gemüth, nicht aus Schmei-

chelei, oder als ob sie sich Götter machten, sagt Tacitus (§. 103, Note 5 vorher) ausdrücklich, im deutlich bezeichneten Hinblick auf den kriechenden Unfug seiner Landsleute. Eine Göttin wäre wohl nicht nach Rom gesendet worden. Tacitus sagt (§. 106, Note 9 oben): Weleda wurde lang bei den meisten einem Numen gleich gehalten, welches Wort unrichtig, im geraden Widerspruch mit der vorigen Stelle, durch Göttin übersetzt wird. Numen heißt der göttliche Wink, hiernach eine die göttliche Winke gibt, eine Inspirirte, Seherin. Auch sagt er nicht, sie sei für ein Numen, sondern nur gleich einem Numen gehalten worden und so sagen wir auch noch wohl von einem Menschen: er wird wie ein Gott, abgöttisch verehrt. So kann auch das: arbitrentur deas, Note 1, §. 106, mit obigem in Einklang gebracht werden. Aber nicht immer wurde Weleda so verehrt, nur lang; ihr Ansehen wuchs, nachdem ihre erste Siegesverkündigung zugetroffen war, es sank, man sprach von der Schmach des Gehorsams gegen ein teutsches Weib, nachdem das Glück gewichen. Dabei ist an eine göttliche Verehrung wohl nicht zu denken. Ja sie scheint in Vergessenheit gerathen zu seyn, denn man liest nicht,

daß ihre Gefangennehmung irgend eine Schwierigkeit gefunden, eine Bewegung unter den Teutschen veranlaßt hat. Darum können die Worte des Tacitus auch nicht dahin ausgelegt werden: Weleda sei für eine Göttin gehalten worden, Aurinia und die anderen nicht — Jene so wenig als diese.

Nachdem die Zeit alte Geschichten mit Sagen vermischt in ein romantisches Dunkel gehüllt hatte und der Glaube an ein Fortleben, ja Fortwirken, die Geister der Abgeschiedenen zwischen Gott und Menschen stellte, da wurde den Helden und Heiligen der Vergangenheit fromme Erinnerung geweiht und wohl mochte der Teutsche mit einem heiligen Gefühl der Freiheit rufenden Seherin und ihres Märtyrthums gedenken.

§. 110.

Eine weltliche Herrschaft der Weleda anzunehmen, weil Tacitus sagt: sie herrschte weit: ist bloße Verirrung und Mißverständniß des lateinischen Ausdrucks 1); er sagt von denselben Teutschen, von denen hier die Rede ist, daß sie keinem Gebot folgten, alles nach ihrer Lust trieben 2) und führt als eine Eigenheit der Si-

tonen, als Ausartung selbst der Knechtschaft an, daß sie von einer Frau beherrscht würden [3]. Welche Art Herrschaft Tacitus bei der Weleda gemeint, geht aus der Aeusserung der Batawer hervor [4], es war die moralische Einwirkung, gesteigert durch das glückliche Zutreffen der ersten Prophezeihung, keine physische Gewalt. In dem Zeitpunkte, wo das Glück ihren Verkündungen treu blieb, war das Ansehen der Weleda so groß, daß man hätte sagen können, sie herrsche, sie sei von göttlichem Geist erfüllt.

Eben so wenig begründet ist die Meinung von einem priesterlichen, oder gar oberpriesterlichen Amt, weil die Ganna als der Weleda Nachfolgerin erscheint. Sie wird eine solche nicht einmal genannt, sondern nur gesagt, sie prophezeihte nach der Weleda [5]. Gleichwohl hat diese Nachricht vermocht aus der Ganna eine Brukterin zu machen [6], damit sie desto besser für eine Nachfolgerin gelten könne. Dion sagt: sie weissagte in Keltiken, das ist ihm Teutschland, sie kam mit dem König der Semnonen, welche wir an der Spree suchen müssen, damals der vorherrschende Stamm der Suewen, wozu die Brukterer gar nicht gehörten. Es ist höchst unwahrscheinlich, daß so entfernte, entfremdete

Völker sich zu einer gemeinschaftlichen Gesandtschaft verbunden, die Römer dieses nicht bemerkt haben sollten.

Aus der gothischen Sage [7]) ließe sich schließen, daß die Seherinnen ausgeartet, ihr Ansehen mißbraucht, oder den Herrschern nicht immer als gefällige Werkzeuge gedient — darum wurden sie verjagt, oder sie, im alten Glauben wirkend, mußten einer neuen, übermächtiger gewordenen Priesterschaft weichen.

1) Late imperitabat, siehe §. 6, Note 1. imperitare heißt auch blos lenken, z. B. die Pferde. Horat. Oden I, 15, vrs. 25.

2) Nam Germanos qui ab ipsis sperentur, non iuberi, non regi, sed cuncta ex libidine agere. Tacitus Hist. IV, 76.

3) Suionibus Sitonum gentes continuantur. Cetera similes, uno differunt, quod foemina dominatur: in tantum non modo a libertate sed etiam a servitute degenerant. Tac. Germ. 45.

4) Oben §. 106, Note 5.

5) §. 108, Note 2. In Teutschland prophezeihte sie, darum nicht für ganz Teutschland, so wenig als alle Teutsche der Weleda folgten.

6) Menzel Geschichte der Teutschen Th. 1. S. 112.

7) Oben §. 103, Note 1.

§. 111.

Von den Gebräuchen dieser Seherinnen, ihrem Benehmen, wissen wir nur das Wenige, was von der Weleda aufbewahrt worden ist,

darum aber noch nicht für das allgemein übliche gehalten werden kann. Sie bewohnte einen hohen Thurm, oder einen geheiligten Ort (denn die Lesart ist hier verschieden) [1]), also nicht eine gewöhnliche Privatwohnung, obwohl man auch nicht an eine Amtswohnung denken kann, ohne zur unstatthaften Annahme eines Amtes verleitet zu werden. Diese Wohnung ist an der Lippe oder in deren Nähe zu suchen, nicht zu entfernt vom Rhein, weil weit hinauf der Fluß nicht mehr stark genug gewesen, den römischen Dreiruderer zu tragen, welcher ihr als Geschenk zugeführt wurde. Einige haben sie auf den Eggesterstein versezt [2]), eine wunderbar gebildete Gruppe von fünf Felsen, deren höchster 125 Fuß emporsteigt, eine Viertelstunde von Horn, am Lippischen Wald, den Alten Osning genannt. Allein, abgesehen von der Frage: ob die Sitze der Brukterer sich überhaupt so weit erstreckten, ist offenbar, daß an diesen Ort oder in seine Nähe ein Schiff, ein Dreiruderer nie gebracht werden, folglich dort nicht die Wohnung der Weleda seyn konnte [3]). So tief aus den Ländern freier Völker hätte sie auch von den Römern nicht so leicht weggeholt werden können.

Die

Die Abgesandten der Tenkterer und Ubier durften nicht vor ihr selbst erscheinen, noch sie sprechen, sie wurden von ihrem Angesicht entfernt gehalten, damit die Ehrfurcht gesteigert werde; ein Auserwählter aus ihren Verwandten brachte, einem göttlichen Boten gleich, ihre Beschlüsse und Aussprüche[1]). Zugleich spricht diese Nachricht dafür, daß Weleda nicht mit einer Priesterschaft in Verbindung gestanden, etwa das bevorzugte Mitglied oder Werkzeug einer solchen gewesen sei, denn sonst wären diese, nicht ihr Verwandter, Vermittler gewesen und Cerialis würde nicht blos an leztere sich gewendet haben, um Eingang bei der Seherin zu finden.

Sie erhielt und nahm Geschenke, wahrscheinlich zum Lebensunterhalt, aber auch Siegeszeichen, als Denkmale der Thaten, die folglich an einem geheiligten Ort aufgestellt werden mußten. Daß eine der wichtigsten dieser Gaben, der römische Legat, auf dem Weg ermordet wurde, beweist, daß sie weder eine schüzzende Macht, noch ein allgemein geheiligtes Ansehen besaßen.

1) Für: edita in turre, siehe nachher Note a, haben gewichtige Lesarten: adyta intrare, dilectus etc.

2) Rössig Alterthümer S. 176, der Meiners kleinen Reisen Th. 1, S. 160 nachschreibt, dieser dem Pastor Fein aus dessen Abhandlung, wie weit die Römer in Teutschland eingedrungen.

3) Der Eggesterstein, von Clostermeier Absatz 2 u. 10. eine des Verfassers würdige Schrift.

4) Oben §. 106, Note 2. Sed coram adire adloquique Veledam negatum. Arcebantur adspectu, quo venerationis plus inesset. Ipsa edita in turre: delectus e propinquis consulta responsaque, ut internuntius Numinis, portabat. Tacitus Hist. IV, 65.

§. 112.

Weleda und Ganna werden ausdrücklich Jungfrauen genannt; daß aber nur Jungfrauen die Verehrung als weise Frauen erwerben konnten, folgt daraus nicht. Die Weiber der geschlagenen Kimbrer und Teutonen baten, unter die Priesterinnen, Vestalinnen aufgenommen zu werden und tödteten sich selbst, da ihre Bitte abgeschlagen wurde [1]). Den Worten nach könnte dieses auf alle Weiber bezogen werden, dagegen aber läßt sich kaum glauben, daß so viele Tausende hätten erwarten können, Vestalinnen zu werden, für die kleinere Zahl heiliger Frauen war diese Bitte natürlicher. Dann aber wären auch sie verheurathet gewesen, weil sie ausdrücklich versprachen, sich ihrer Männer enthalten zu wollen. Cäsar [2]) nennt die Wahrsa-

gerinnen Ariowists Matres Familias, was in der Regel nur von verheuratheten Frauen gebraucht wird, Familienmutter, aber doch auch von unverheuratheten [3]). Daß eine gewöhnliche Hausfrau, die in ihrem Familienkreis lebte und wirkte, zugleich als eine göttliche Seherin verehrt werde, hat etwas widernatürliches. Die Teutschen glaubten wohl, daß dem weiblichen Geschlecht überhaupt ein tieferer Sinn für Religion angebohren, daß es hierdurch der Gottheit gleichsam näher verwandt, vertrauter sei; und in diesem Sinn konnte gesagt werden: sie hielten die meisten Weiber für prophetisch [4]). Nicht als wäre das ganze Land mit Wahrsagerinnen und weisen Frauen erfüllt gewesen, aber der Geist ruhete auf den Weibern, einige hegten ihn mehr, sie waren glücklicher in ihren Deutungen. Es war auch nicht ein blos willkührliches, unbewußt träumendes Wesen, es war Kunst und Wissenschaft dabei, man mußte die Bedeutungen der Stromwirbel kennen, die Lage der Eingeweide, die Beschaffenheit des Blutes u. d. m. Welche nun sich darin mit mehr Erfolg beschäftigten, diese wurden vorzugsweise befragt. Es mag im innern Teutschland gewesen seyn, wie in Belgien, wo eine Hausfrau,

eine Schenkwirthin wahrsagte[5]), ohne daß darum anzunehmen ist, daß dieses alle, oder auch nur viele gethan — dadurch hätte sich der Glaube von selbst verlieren müssen. Heiliger war er, wenn Jungfrauen als begeisterte Seherinnen auftraten und nur diese, welche in abgeschiedener Unbeflecktheit sich rein mit göttlichen Dingen zu beschäftigen schienen, mögen jene hohe, unseren Heiligen gleiche Verehrung genossen haben.

1) Valer. Max. VI. 1. nr. 3. Externa. Florus III, 3. Meine Urgeschichte I, §. 207. 212. St. Hieronym. epist. 11. ad Geront. sagt CCC matres Teuthonum.

2) Oben §. 102. Note 2.

3) Genus enim est; uxor: eius duae formae; una matrumfamilias, earum, quae in manum convenerunt; altera, earum, quae tantummodo uxores habentur. Cicero Topica 14.

Matremfamilias accipere debemus eam, quae non inhoneste vixit; matrem enim familias a ceteris foeminis mores discernunt atque separant; proinde nihil intererit innupta sit, an vidua: ingenua sit, an liberta; und: Patresfamiliarum sunt, qui sunt suae potestatis; sive puberes, sive impuberes: simili modo matres familiarum. Ulpian. Digest. I, 6, 4.

4) Oben §. 106, Note 1.

5) Oben §. 68, Note 1.

§. 113.

Man hat in die Geschichte eine Sage von weisen Frauen aufgenommen, welche die in verlassene Sachsenländer eingewanderten Schwaben (später die Nordschwaben genannt) vor der Schlacht mit den zurückkehrenden Sachsen gegen Ablauf des 6. Jahrhunderts berathen hätten, die Urkuuden aber sagen davon nichts, sondern nur daß die Sachsen sich über die Vertheilung der suewischen Weiber berathen, die sie sich schon als gewisse Beute dachten[1]). Ob die Sage von einer Seherin Jetha mehr für sich habe, wissen wir nicht. Der Jettenberg bei Heidelberg, nachher Geisberg genannt, soll ihr Wohnsitz gewesen seyn und man will in dem Heidenloch und selbst in dem Namen Heidelberg Spuren des Heidenthums finden, was aber näher auf das römische bezogen werden kann, die auf dem Allerheiligen Berg ein Pantheon gehabt[2]).

Zu Ende des 6. Jahrhunderts that sich eine solche weise Frau in Austrasien hervor, sie wußte, wenn etwas gestohlen, zu sagen, wohin der Dieb entwichen und bei wem er den Raub aufbewahrt. Der Bischoff Agarich von Verdun erkannte darin leicht den Teufel, nö-

thigte ihn durch das heilige Oel, sich zu erkennen zu geben, konnte ihn aber nicht austreiben, und sie entwich nach Neustrien an den Hof der Königin Fredegunda [3]).

Für ein solches Zauberweib, von anderen für eine Wald- und Jagd-Göttin, wird die Hulda, Frau Holle gehalten, von der man in Thüringen sagt, sie necke die Weibspersonen, die vor Weihnachten ihren Rocken nicht abspinnen und von der, in Franken, das Kindergespenst — der Hullen Pöpel herkommen soll [4]). Sicherer wird die Siwa der Polaber für eine Gottheit gehalten, vielleicht die Sif selbst, Thors Gattin [5]), als für eine Alrune. In ganz Teutschland aber ist der Volksglaube an weise Frauen geblieben. Hexen wurden sie genannt, welches von Hyge, Huge, Geist, Verstand, gothisch hugjan denken herstammt, gleichbedeutend mit Alrune und wie Drude zum Schimpfwort verkehrt [6]). Auf dem sagenreichen Fichtelgebirg, wo einst Bergzwerge hausten, wohnte in grauer Vorzeit eine solche Seherin, in einer Höhle des Schneeberges, deren Umgegend die Sternseherin heißt, bis auf den heutigen Tag [7]).

1) Gregor Turon. V, 15. Warnefried de gest. Langobard. III, 5.

2) Falkenstein I. S. 129.

3) Fuit tunc temporis mulier, quae spiritum Phitonis habens, multum praestabat dominis divinando quaestum. Eoque in gratia profecit, ut ab his libera facta, suis voluntatibus laxaretur. Si quis enim aut furtum, aut aliquid mali perferret, statim haec, quo fur abiit, cui tradidit, vel quid ex hoc fecerit, edicebat. Congregabat quotidie aurum argentumque, procedens in ornamentis, ita ut putaretur aliquid esse divinum in populis. Sed cum Agarico Virudinensi episcopo, haec nuntiata fuissent, misit ad comprehendendum eam. Cognovit in ea esse immundum spiritum Phitonis. Denique cum exorcismum super eam diceret, ac frontem oleo sancto perungeret, exclamavit daemonium et quid esset prodidit sacerdoti. Sed cum per eum a puella non extruderetur, abire permissa est. Cernens vero puella, quod in loco illo habitare non posset, ad Fredegundem reginam abiit, ibique et latuit. Gregor. Turon. VII, cap. 44. Aimonius cap. 1. prooem. hist. Franciae.

4) Falkenstein I, S. 86. 297. Eckhart, Comment. de reb. Franc. orient. Tom. I, S. 436.

5) Falkenstein S. 130. gibt sie für eine solche. Mone I, S. 176. 180. 385. 418.

6) Ulfilas Matth. 5, vrs 17. gahugdai, die Gedanken, das Sinnen, Markus 12, vrs. 30. so imo ther hugu wankta, da ihm der Geist wankte Ottfried III, cap. 8, 9. Angels. Hyge, schwedisch hogh, isländ. hug, hugur, Geist, Verstand, Gemüth; angels. hicgan erforschen; isländ. hugsa überlegen, betrachten, hyggia vorsehen, forhuxadur madur einer der die

Zukunft voraussieht. Hygia, im Runenlexikon von Worm, Weisheit. Daher der Name Hugo, der Ausdruck: im Sinn hegen; das spanische Hechizera und hechizar.

7) Scherber, Umsichten auf dem Ochsenkopf, S. 70.

Druck-

Druckfehler.

S. 15, Z. 2, v. u. All, l. Allem.
— 21, Note 6, Z. 3, ευολτου, l. ευοπτου.
— 44, Note 2, Centarion l. Centaurion.
— 53, §. 29, Z. 10, nach = gekommen = ein;
— 59, Z. 4, v. u. ging, l. gehe.
— 64, §. 53, l. 35.
— 65, Note 5, Z. 3, ostädisch, l. ostäckisch,
— 67 gehört unter Note 2, was bei 4 steht und ist Note 4 zu streichen.
— 73, Note 11, Z. 2, Römern, l. Remern.
— 74, Note 14, Z. 2, nach vocantes ein Punkt.
— 83, Z. 5, nach Sprachgebrauch ein,
—121, Z. 7, HONORE, l. HONORĒ.
—125, Note 2, Z. 3, §. 22, l. §. 42.
—125, Note 3, Z. 4, nach meretrix ist einzusetzen: welches.
—133, Z. 2, v. u. Britanien, ist die Notenziffer, 4, beizusetzen.
—136, Z. 4, Gallien, l. die Gallier.
—145, Note 13, Sarmonae, l. Sarmanae.
—146, Z. 4, l. Leben. Dem
—155, Note 3, Z. 2, Hercumbt, l. Hercumbl.
—167, Z. 14, deutschen, l. teutschen.
—168, Z. 5, v. u. ist das Wort: Staat: zu streichen.
—171, Z. 7, Pflege l. Pfleger; An, l. An.
—172, Z. 1, l. provinziele,
—173, Note 8, craestig, l. craeftig.
—177, §. 92, Z. 7, l. Nachrichten u.
—185, Z. 2, nach Druidenthum l. und.
—202, Z. 15, deutschen, l. teutschen.

Verzeichniß einiger Verlagsbücher von Johann Jacob Palm und Ernst Enke in Erlangen.

Beneken, G. W. F., Teuto oder Urnamen der Deutschen, gesammelt und erläutert. 8. 1816. 2 Thlr. od. 3 fl.

Bentham, Jer., Taktik oder Theorie des Geschäftsganges in deliberirenden Volksstände-Versammlungen. Nach dessen hinterlassenen Papieren bearbeitet von St. Dûmont. gr. 8. 1817. 1 Thlr. od. 1 fl. 30 kr.

Buchner, Andr., das öffentliche Gerichtsverfahren in bürgerlichen und peinlichen Rechtsvorfallenheiten nach altdeutscher vorzüglich altbaierischer Rechtspflege. Eine gekrönte Preisschrift. gr. 8. 1825. 2 Thlr. 4 gr. od. 3 fl. 15 kr.

Feuerbach, Präsident von, Erklärung über seine angeblich geänderte Ueberzeugung in Ansehung der Geschwornen-Gerichte. 8. 1819. geh. 4 gr. od. 15 kr.

Fibel, die, der Weltgeschichte in Versen. Erstes Heft, von der Schöpfung bis auf Christus. 8. 1814. 10 gr. od. 40 kr.

Goluchowski, Dr. Jos., Die Philosophie in ihrem Verhältnisse zum Leben ganzer Völker und einzelner Menschen. 8. 1822. 20 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Lotz, Joh. Fr. Euſ., (Regierungsrath) Handbuch der Staatswirthschaftslehre. Drei Bände. gr. 8. 1821—22. 7 Thlr. 18 gr. od. 11 fl. 48 kr.

Meusel, Joh. Georg, (Hofr. und Prof.), vermischte Nachrichten und Bemerkungen historischen und literarischen Inhalts. 8. 1818. 20 gr. od. 1 fl. 18 kr.

Rudhart, G. T., über den Unterschied zwischen Kelten und Germanen mit besonderer Rücksicht auf die bayerische Urgeschichte. 8. 1826. 10 gr. od. 40 kr.

Schubert, Dr. G. H. (Bergrath u. Prof.) Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten nach Salzburg, Tyrol und der Lombardey. gr. 12. 1823. geh. 1 Thlr. 8 gr. od. 2 fl.

Widenmann, Ed., die nordamerikanische Revolution und ihre Folgen. Ein Versuch. gr. 8. 1826. 1 Thlr. 4 gr. od. 1 fl. 48 kr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Barth, Christian Karl,

Ueber die Druiden der Kelten und die Priester der alten Teutschen als Einleitung in die altteutsche Religionslehre

Erlangen 1826

Germ.g. 30 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10015280-1